Morgenausgabe

Nr. 139 / A 70 — 47. Jahrgang

Wöchentlich 80 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6,— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund". Ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Sonntag 23. März 1930

Groß-Berlin 15 Pf. Auswärts 20 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5,— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt-Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Dt. B. u. Disc.-Ges. Depositenkasse Lindenstr. 3.

Das Spiel mit dem Young-Plan.

Doch Gefährdung der Vorlage möglich?

Paris, 22. März. (Eigenbericht.)

Die Rechtsparteien machen immer weniger ein Hehl daraus, daß sie nur deshalb für den Young-Plan zu stimmen bereit sind, weil sie dadurch eine ihr genehme Regierung im Sattel halten können. Die Linke, namentlich die Partei der bürgerlichen Radikalen, hat aber sich durch die böswilligen Mißdeutungen und Verdrehungen der Reaktion, die ihre Mitarbeit am Young-Plan als ein Vertrauensvotum für Tardieu ausdeuten wollte, so sehr in Harnisch bringen lassen, daß sie heute die Ratifizierungsdebatte zu erschweren droht, obwohl sie im Young-Plan mit Recht die Krönung ihrer seit über vier Jahren konsequent durchgeführten Außenpolitik erblicken darf.

Die Kritik der Linken richtet sich hauptsächlich gegen die Baseler Reparationsbank und ihre allzu unkontrollierbaren Geschäftsvollmachten. Ein guter Teil der Radikalen scheint entschlossen zu sein, bei der entscheidenden Abstimmung über das Ratifizierungsgesetz sich nicht etwa der Stimme zu enthalten, sondern dagegen zu stimmen. Auch der sozialistische Abgeordnete Vincent-Auriol hat bereits mitgeteilt, daß er gegen mehrere im Ratifizierungsgesetz enthaltene Paragraphen die Vertagung verlangen will. Da auch der Klüngel der Ueberpatrioten um Marin, Mandel und Franklin-Bouillon gegen die Ratifizierung stimmen wird, kann es zu einer recht heiklen Situation kommen, die vielleicht eine neue Verzögerung der Inkraftsetzung des Young-Planes und damit der Rheinlandräumung zur Folge haben dürfte.

*

Solange die Haltung der französischen Linksparteien gegenüber den Haager Abmachungen das Inkrafttreten des Young-Planes nicht gefährdet, wird man auch deutscherseits gegen innerpolitisch-taktische Manöver kaum etwas einwenden können. Aber gerade vom Standpunkt der Linken wäre es einfach nicht zu verantworten, wenn man dieses parlamentarische Spiel so weit treiben würde, daß daraus außenpolitische Rückschläge entstünden. Das werden sich insbesondere die französischen Sozialisten sagen müssen, die all die schwierigen Jahre hindurch die Annäherungspolitik gefordert und gefördert haben und die eine Verzögerung der Rheinlandräumung unmöglich wünschen können.

Spannung in Warschau.

Regierungsbildung wird vertrödelt, Sejm ausgeschaltet.

Warschau, 22. März. (Ost-Expreß.)

Die Verhandlungen des Senatspräsidenten Szymanski haben den Eindruck verstärkt daß dessen Betrauung mit der Kabinettsbildung nur ein Manöver darstellt, um die Regierungskrise bis zum Ende der Budgetsession hinauszuziehen und sodann eine Regierung ohne den Sejm zu bilden. Wie verlautet, will der Sejmmarschall den Sejm noch vor Ablauf der Session einberufen, wogegen der Regierungsblock protestiert. Infolgedessen wächst die politische Spannung von Tag zu Tag. Die polnischen Sozialisten überreichten dem Senatsmarschall namens der Zentrolinken eine Deklaration, die erst später veröffentlicht werden wird. Die Zentrolinke fordert nach wie vor die Liquidierung des Systems und die Wiederherstellung der demokratischen Staatsordnung. Die Nationaldemokraten gaben eine kurze schriftliche Erklärung ab, wonach sie die Regierung entschieden bekämpfen würden, solange diese von Pilsudski abhängig sei.

Die Haltung der Ukrainer.

Warschau, 22. März. (Ost-Expreß.)

Der mit der Kabinettsbildung betraute Senatsmarschall Szymanski hatte gestern eine Unterredung mit den Führern der ukrainischen Sejmfraktion. Die Ukrainer haben eine Darstellung dieser Unterredung veröffentlicht, die großes Aufsehen erregt, jedoch von der Senatskanzlei dementiert wird. Der ukrainischen Darstellung zufolge erklärte der Fraktionsvorsitzende Lewicki auf die Frage Szymanskis nach der Stellung der Ukrainer zum polnischen Staat, daß das ukrainische Volk wie jedes andere Volk Selbständigkeit anstrebe. Den Kampf um dieses Ziel führe die Undo-Partei (Ukr. Nat.-Dem.) jedoch nur mit legalen Mitteln. Bezüglich der polnischen Ostgrenze sagte Lewicki, die Fraktion hätte in dieser Frage keinerlei Legitimation, eine Erklärung abzugeben, zumal diese Grenze endgültig nur zwischen Polen und dem künftigen ukrainischen Staate geregelt werden könne. Zur Frage der Stellung der Ukrainer zu einer Regierung Szymanski betonte Lewicki, daß bislang keine polnische Regierung die Ukrainer mit den Polen gleich behandelt habe, vielmehr sei alles unternommen worden, um ein Zusammenleben beider Völker unmöglich zu machen. Die Ukrainer glauben nicht, daß hierin bald eine Besserung eintreten werde, zumal die Stimmung der polnischen Oeffentlichkeit die gleiche sei wie früher.

Ein pilsudskifreundliches Blatt tadelt Szymanski heftig, daß er überhaupt solche Fragen an den Ukrainerführer gestellt hat. — Neben dem „Undo" gibt es im Osten und zum Teil auch im Sejm ukrainische sozialistische und kommunisierende Parteien.

Keine Ruhe in Mazedonien.

Die Terroristen trotzen.

Sofia, 22. März. (Eigenbericht.)

Die bulgarische Regierung stellt es so hin, als ob die Gesandten Englands, Frankreichs und Südslawiens dem Außenminister Burow nicht die Aufforderung überbracht hätten, daß der mazedonischen Mordserie ein Ende gemacht werde, sondern man nur „konferiert" hätte. — Demgegenüber wird ihrem Korrespondenten von unterrichteter diplomatischer Seite versichert, daß der Status der Dinge in Wirklichkeit etwas anders und wesentlich ernster sei. Burow sei von den Gesandten ersucht worden, darauf hinzuwirken, daß endlich energische Maßnahmen gegen die mazedonischen Terroristen, die eine

ständige Gefahr für den Balkanfrieden

bildeten, ergriffen würden. Der südslawische Gesandte Neschitsch habe besonders die Wünsche seiner Regierung dahin zum Ausdruck gebracht, daß Bulgarien sich in kürzester Frist zu den Dokumenten äußert, die den bulgarischen Mitgliedern der Gemischten Grenzkommission in Zaribrod überreicht worden sind und beweisen sollen, daß die Urheber der letzten Attentate an der bulgarisch-südslawischen Grenze aus Bulgarien gekommen waren.

Das den mazedonischen Terroristen nahestehende neue Blatt „Wrema" schreibt zu der außerordentlich gespannten Lage: „Hoch die Köpfe, Mazedonier! Europa regt sich auf — möge es sich ruhig aufregen. Wir fürchten uns nicht vor den Drohungen der Serben und ihrer Freunde. Das mazedonische Volk ist entschlossen, bis zum letzten Mann zu kämpfen und zu fallen. Weder Bulgarien, noch ganz Europa sind imstande, unseren Kampf zu verhindern . . ."

*

Wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, hatte der Botschafter Frankreichs das Reichsaußenministerium eingeladen, sich an der diplomatischen Aktion in Belgrad zu beteiligen. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat dieses Ersuchen jedoch mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß Deutschland nicht in die Balkankonflikte hineingezogen werden wolle, was geschehen könnte, wenn es Partei ergriffe.

„Internationale Wirtschaftspolitik."

Geringes Ergebnis in Genf.

Genf, 22. März. (Eigenbericht.)

Der zweite Ausschuß der Wirtschaftskonferenz hat am Sonnabend seine Arbeiten beendet. Das Programm der zukünftigen Wirtschaftsaktion ist durch die vereinten französisch-italienischen Abschwächungsbemühungen zu einer bloßen Zusammenfassung der verschiedenen Aufgaben einer internationalen Wirtschaftspolitik geworden. Das Programm ist als Protokoll gefaßt, das von den Delegationen unterzeichnet werden soll. Es wird darin Herabsetzung der Zölle und Bekämpfung des indirekten Protektionismus gefordert. Die Abhaltung einer Konferenz für Ausländerrecht und einer Veterinärkonferenz ist in Aussicht genommen. Die einheitliche Zollnomenklatur soll beschleunigt fertiggestellt werden. Als Unterlage für die Erledigung dieser Aufgaben sollen die Regierungen bis spätestens 15. November 1930 einen Fragebogen des Völkerbundes über ihre wirtschaftliche Situation und ihre Bereitschaft zu internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit beantworten.

Bekenntnis zum Staat.

Die Mannheimer Tagung der Volkspartei.

Die Mannheimer Tagung der Volkspartei ist eine Enttäuschung für alle, die von ihr eine explosionsartige Beendigung der Großen Koalition erwarteten. Wahrscheinlich hätten sich sowohl in der Volkspartei wie in den anderen Regierungsparteien die meisten zunächst aufrichtig gefreut, wenn es zum Krach gekommen wäre. Die Frage ist nur, wie lange diese Freude vorgehalten hätte.

Die Volkspartei kommt aus Mannheim zurück mit der Absicht, den Versuch der Großen Koalition fortzusetzen und ihr Programm durchzusetzen. Diese Absicht haben andere Parteien auch. Nun ist es das wirklich Abscheuliche an Koalitionen, daß in ihnen keine Partei sich so recht durchsetzen kann, daß jede Zugeständnisse machen muß und infolgedessen alle unbefriedigt bleiben.

Allein regieren kann eine Partei eben erst dann, wenn sich die Mehrheit des Volkes zu ihr bekennt. Was ihr daran fehlt, kann sie auch durch die mannhaftesten Parteitagsbeschlüsse nicht ersetzen. Mit dem Begriff einer parlamentarischen Koalitionsregierung ist eine Parteidiktatur unvereinbar. Der Wille, dem Staat zu dienen, zu dem sich der Mannheimer Parteitag bekannt hat, setzt den Willen voraus, mit anderen Parteien gemeinsam Lösungen zu suchen. Ob dieser Wille bei der Reichstagsfraktion der Volkspartei noch vorhanden ist, wird sich in den nächsten Tagen zeigen.

*

Der Parteivorsitzende Dr. Scholz hat aber in seinem politischen Referat einige Bemerkungen theoretischer Natur gemacht, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Herr Scholz sprach über das Verhältnis der Parteien zum gegenwärtigen Staate. Er unterzog sie gewissermaßen eine nach der andern einer Prüfung in ihrer Staatsgesinnung und kam dann dazu, seiner eigenen Partei das beste Zeugnis auszustellen. Aus der Darstellung des Herrn Scholz mußte man geradezu den Eindruck gewinnen, als ob es nirgends in der Deutschen Republik zuverlässige Republikaner gäbe, es sei denn in der Deutschen Volkspartei.

Daß die Deutsche Volkspartei trotz ihrer Schwärmerei für die schwarzweißrote Kaiserfahne dem gegenwärtigen republikanischen Staatswesen treu ergeben ist, kann uns nur mit Genugtuung erfüllen. Wie kommt aber Herr Scholz dazu, der Sozialdemokratie als einer Staatspartei der Republik einen Platz weit hinter der Deutschen Volkspartei anzuweisen? Wie kommt es, daß er sich und den Seinen sogar die Aufgabe zuweist, die „beiden großen Flügelparteien", also die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten „zu restloser Hingabe an den Staat, wie er ist, zu erziehen". Hier muß doch ein ganz groteskes Mißverständnis walten.

Und so ist es in der Tat! Herr Scholz meint nämlich, die Sozialdemokratie sei „grundsätzlich gegen die Deutsche Republik eingestellt", denn sie mache grundsätzlich antikapitalistische Politik, obwohl der Staat auf kapitalistischer Grundlage ruhe. Herr Scholz kommt dann zu der — an sich richtigen — Feststellung, daß sich der Liberalismus grundsätzlich mit dem Sozialismus weniger vertrage als der Konservativismus.

Herr Scholz will also den Staat, die Republik, für den Kapitalismus und den Liberalismus in Beschlag nehmen. Gelänge ihm das, so bliebe der sozialistischen Arbeiterschaft freilich nichts anderes übrig, als den Staat, die Festung des Kapitals von außen her zu berennen. Aber Herr Scholz sieht die Dinge falsch: die sozialistische Arbeiterschaft steht nicht draußen, sondern drinnen. Auf dem Boden der demokratischen Republik stehend, kämpft sie gegen den kapitalistischen Geist im Staate und gegen den Wirtschaftsliberalismus.

*

Die oft gehörte Behauptung, die Sozialdemokratie müsse, weil sozialistisch, Gegnerin der Republik von Weimar sein, beruht auf einer argen Begriffsverwirrung. Die Sozialdemokratie kennt in bezug auf die Staatsform kein Ziel über die demokratische Republik hinaus. In der demokratischen Republik und mit den Mitteln der demokratischen Republik vertritt sie die Interessen der Arbeiterklasse und fördert sie das Eindringen gemeinwirtschaftlicher Elemente und Grundsätze in unsere vorwiegend noch kapitalistisch beherrschte Wirtschaft.

Gewiß wird es noch lange dauern, bis diese kapitalistische Wirtschaft durch eine sozialistische völlig ersetzt sein wird — darüber gibt man sich in der Sozialdemokratischen Partei

keinen Illusionen hin —, aber man kann sich vorstellen, daß in Deutschland der letzte Rest von Kapitalismus verschwindet, ohne daß an der Verfassung von Weimar auch nur ein einziger Buchstabe geändert wird.

Das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht zu allen Vertretungskörpern, das parlamentarische Regime, der Volksentscheid, Wahl und Stellung des Reichspräsidenten, all das kann genau so bleiben, wie es ist, während in den großen Klassenkämpfen, in den grundsätzlichen Kämpfen um Kapitalismus oder Sozialismus die Entscheidungsschlachten geschlagen werden. Viel eher als die Sozialdemokratie werden im Verlauf dieser Kämpfe ihre Gegner die Neigung bekunden, die demokratische Republik anzugreifen, die zu verteidigen dann die Aufgabe der Sozialdemokratie sein wird.

Darum vertragen sich auch die Farben Schwarz-Rot-Gold und die rote Parteifahne der Sozialdemokratie viel besser miteinander, als Herr Scholz glauben will. Sie haben nicht nur räumlich, wie man auf unzähligen Demonstrationen gesehen hat, sondern auch logisch und grundsätzlich sehr gut nebeneinander Platz.

*

Ein Problem bleibt. Es liegt nur anderswo als dort, wo Herr Scholz es sucht. Die Sozialdemokratie ist die Staatspartei der Republik, sie ist zugleich sozialistische Partei in einer kapitalistischen Welt. Sie kann als Staatspartei nicht allein regieren, weil sie nicht die Mehrheit hat, und selbst wenn sie die Mehrheit hätte, könnte sie nicht von heute auf morgen aus der kapitalistischen Wirtschaft eine sozialistische machen. Jede Regierung muß die Wirtschaft pfleglich behandeln; denn nur wenn die Schornsteine rauchen, gibt es Brot. Wenn die kapitalistischen Unternehmungen Bankerott machen, so bedeutet das zunächst nicht Sozialismus und Wohlergehen aller, sondern Massenarbeitslosigkeit und ungeheures Elend. Die Sozialdemokratie kann darum, den Arbeitern zuliebe, gegen die kapitalistische Wirtschaft nicht vorgehen wie der Stier im Porzellanladen, oder wie der Bolschewismus in Rußland. Als grundsätzliche Gegnerin der kapitalistischen Wirtschaft muß sie doch — eben weil sie eine wirkliche Arbeiterpartei ist — mit den zunächst gegebenen Tatsachen rechnen. Ja, sie muß, wenn sie nicht die Arbeiter einem ungewissen Schicksal überantworten will, auch innerhalb der kapitalistischen Formen für Fortgang und Aufstieg der Produktion Sorge tragen.

Hier liegt die wirkliche Problematik der sozialistischen Arbeiterpolitik in unserer Zeit. Ihr zu entrinnen ist nicht möglich. Auch ein Kommunist müßte heute als Wirtschaftsminister zunächst einmal daran denken, wie er der Privatindustrie Aufträge und Kredite verschafft, oder die Arbeiter, die in der Privatindustrie beschäftigt sind, würden ihn bald mit Knüppeln davonjagen.

*

Weil die Dinge so liegen, wie sie hier geschildert werden, besteht eine Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen Sozialdemokratie und bürgerlichen Parteien. Die Sozialdemokratie trägt damit den Notwendigkeiten der Gegenwart Rechnung, ohne ihre großen Zukunftsziele zu verleugnen oder gar preiszugeben. Sie kennt die Schwächen, aber auch die Stärken ihrer Stellung. Sie hat in manchem umlernen, in manchem nachgeben müssen. Sie sieht sich öfter in der Defensive als in der Offensive — nicht zuletzt deshalb, weil die kapitalistischen Parteien durch das Treiben des russischen wie des deutschen Kommunismus die nachhaltigste Stärkung erfahren.

Auch den Kampf um die fällige Finanzreform führt die Sozialdemokratie in der Defensive. Sie verteidigt die sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse gegen den Ansturm des Unternehmertums und seiner politischen Beauftragten. Sie verteidigt damit — hören Sie, Herr Scholz! — „den Staat, wie er ist". Denn was an sozialen Fortschritten erkämpft worden ist, das gehört zu den Lebensnotwendigkeiten dieser Republik.

Die Volkspartei will zu diesem Staate stehen, also bewillige sie ihm die Mittel, die er zum Leben braucht! Die Finanzreform verträgt keinen weiteren Aufschub; vor allem muß der Reichshaushalt für 1930 in Ordnung gebracht werden. Vor dem Mannheimer Parteitag hat es zeitweise so ausgesehen, als ob diese Aufgabe nur im Kampfe gegen die Volkspartei gelöst werden könnte. Nach dem Parteitag darf man vielleicht hoffen, daß sie in gemeinsamer Arbeit mit ihr gelöst werden kann. Aber gelöst werden muß sie, denn der 1. April steht vor der Tür, und das Reich braucht Geld.

Vernünftige Steuerreform.

Von Dänemarks Regierung vorgeschlagen.

Kopenhagen, 22. März. (Eigenbericht.)

Die unter sozialdemokratischer Führung stehende und in der Mehrzahl sozialdemokratische dänische Regierung hat dem Reichstag ein Gesetz vorgelegt, wonach die seit 1922 bestehende zehnprozentige Steuer auf alle in Restaurants und Schankstätten verabreichten Speisen und Getränke ab 1. April aufgehoben werden soll. Die Steuer hat jährlich rund 15 Millionen Kronen eingebracht. Dieser Betrag soll für die Zukunft durch Erhöhung der Steuer auf alle ausländischen Spirituosen sichergestellt werden.

Die Regierung erhofft von der Aufhebung der Restaurantsteuer eine Belebung des Touristenverkehrs in Dänemark.

Rücktritt des badischen Landtagspräsidenten. Der bisherige Präsident des Badischen Landtags, Dr. Baumgartner, der sein Amt als Präsident des badischen Rechnungshofes nunmehr angetreten hat, teilte gestern dem Landtag in einem Schreiben mit, daß er das Amt des Landtagspräsidenten niederlege. Er hatte es sieben Jahre inne.

Aus Nikaragua zieht die Hälfte der amerikanischen Besatzung ab. Der Rest der 550 Marinesoldaten soll allmählich zurückgezogen werden.

Die Hakenkreuzpest.

Ueberfall auf Reichsbanner-Sportler.

Essen, 22. März. (Eigenbericht.)

Das Polizeipräsidium Essen teilte am Sonnabend mit, daß es am Sonntag, dem 16. März, anläßlich einer Tagung des Reichsbanners zu einem Ueberfall von Nationalsozialisten auf eine Gruppe Stafettenläufer des Düsseldorfer Reichsbanners gekommen war, die in Autos auf der Hyssen-Allee zu ihren Standquartieren fuhren. Die Nationalsozialisten brachten durch Einschlagen der Windschutzscheiben die Wagen zum Halten. Es entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Reichsbannerleute zum Teil schwer verletzt wurden. Als Schutzpolizei erschien, ergriffen die nationalsozialistischen Rowdys die Flucht. Es gelang dennoch, vier Personen der Haupträdelsführer festzunehmen. Sie sind sämtlich Angehörige der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Einer, der einen scharfen Schuß abgefeuert hatte, bekleidet den Posten eines Unterführers in der Sturmabteilung. Gegen alle vier Personen wurde Haftbefehl erlassen.

Hakenkreuz-Gesinnung.

Vom „Austilgen" von „Untermenschen".

Wir lesen im „Angriff" des Herrn Goebbels die folgende Mahnung zur „Disziplin" bei kommenden Hakenkreuzdemonstrationen:

„Jeder möge sich vor Augen halten, daß er durch jede vorgenommene Abrechnung die Generalabrechnung, die von der Bewegung einst abgehalten werden wird, nur verzögert. Wer die Nerven verliert, schädigt die Bewegung. Es ist gleichgültig, ob irgendein Untermensch ein Jahr früher oder später aus der menschlichen Gesellschaft ausgetilgt wird, es ist aber nicht gleichgültig, ob unsere Bewegung ein Jahr früher oder später zur Herrschaft gelangt und die Generalreinigung vornehmen kann."

Die Mordgesinnung der Burschen vom Hakenkreuz spricht unverkennbar aus diesem sauberen Ruf zur „Disziplin".

Der Stadtrat als Demonstrant.

Disziplinarverfahren gegen ein kommunistisches Magistratsmitglied.

Ahlen, 22. März.

Als Führer der am 6. März trotz Verbots veranstalteten kommunistischen Kundgebung, bei der eine Person schwer verletzt wurde, wurde der Stadtverordnete und Magistratsmitglied Siegfried Adler von der Polizei festgenommen. Adler hatte den Anordnungen der Polizei auf Auflösung des Zuges nicht Folge geleistet. Der Regierungspräsident hat daraufhin gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet mit dem Ziele auf Dienstentlassung, und ihn vom Amt als Magistratsmitglied der Stadt Ahlen enthoben.

Der Kurs der Volkspartei.

Programmrede von Dr. Scholz für die große Koalition.

Mannheim, 22. März.

Der Parteitag der deutschen Volkspartei wurde am Sonnabend morgen eröffnet. Der Vorsitzende Prof. Kahl hielt zunächst eine eindrucksvolle Gedenkrede auf Stresemann. Nach den Begrüßungsansprachen erhielt der Parteiführer Dr. Scholz das Wort.

Dr. Scholz:

Stresemanns Parole „Heran an den Staat!" hat sich auf die Dauer keine der großen Parteien, auch nicht die Deutschnationale Volkspartei, entziehen können. — Die von uns erstrebte Zusammenarbeit mit den großen Gruppen rechts und links von uns ist aber — und das wird nach meiner Auffassung nie genügend gewürdigt, obwohl es der Angelpunkt aller unserer innerpolitischen Schwierigkeiten ist — dadurch außerordentlich erschwert worden, daß beide Gruppen ein ganz anderes Staatsideal hatten und haben, als es der Staat von Weimar darstellt. Gewiß finden wir auch in ihm nicht unser Ideal, ja, weite Kreise bei uns halten seine staatsrechtlichen Grundlagen auch heute noch für verfehlt. Aber wir dürfen mit Stolz bekennen, daß bei uns die Liebe zu Staat und Volk, der Drang zur Mitarbeit am Ganzen auf Grund der nun einmal gewordenen Verhältnisse noch immer die Kritik im einzelnen überwunden hat. Nicht so bei den beiden großen Parteien links und rechts von uns, wobei wir dankbar feststellen, daß die Gruppe der Mitte, Zentrum, Demokraten, Bayerische Volkspartei, mit uns in dieser Bejahung des Staates, wie er ist, übereinstimmen.

Die Deutschnationale Volkspartei lebt allzu stark in der Vergangenheit und jagt Utopien nach, die nun einmal, wie die Dinge liegen, auf absehbare Zeit in Deutschland sich nicht verwirklichen lassen.

Der Haß gegen die Republik überwuchert die Liebe zu Staat und Volk.

Ausflüsse solcher Gesinnung sind gerade in letzter Zeit wieder die Agitation für das Volksbegehren und den Volksentscheid über den Young-Plan gewesen. Ausfluß der gleichen Gesinnung ist auch in allerletzter Zeit die Hineinziehung unseres hochverehrten Reichspräsidenten in die Tageskritik. Aber auch die Sozialdemokratie — und das ist vielleicht noch wichtiger festzustellen — steht durchaus nicht in ihrer Gesamtheit auf dem Boden der Verfassung von Weimar. Zwar war die Republik Ziel ihrer Sehnsucht seit Beginn ihres Parteilebens. Aber diese gewordene Republik ist nicht sozialistisch. Sie ist nach ihrer Verfassung durchaus aufgebaut auf der privatkapitalistischen Wirtschaft.

Das führt dazu, daß auch die größte republikanische Partei innerlich gegen die deutsche Republik eingestellt ist:

sie macht grundsätzlich antikapitalistische Politik besonders auf steuerlichem Gebiete, obwohl der Staat auf kapitalistischer Grundlage ruht. Sie ist, mag man das auch als Aeußerlichkeit bewerten, formell für Schwarzrotgold, im Herzen aber für die rote Fahne. Zwischen diesen Extremen — wenn man von den gänzlich Unbelehrbaren rechts und links absieht — stand und steht die Deutsche Volkspartei. Ihre historische Aufgabe ist es, gemeinsam mit den übrigen Parteien der verantwortungsbewußten Mitte die beiden großen Flügelparteien zur restlosen Hingabe an den Staat wie er ist, zu veranlassen, ja, zu erziehen.

Wer mit den Verhältnissen rechnet, wie sie nun einmal sind, wer Realpolitik treibt, muß mindestens zur Zeit feststellen, daß ein Regieren gegen oder auch ohne die Sozialdemokratie auf die Dauer kaum möglich ist. Das muß auch eine Partei anerkennen, die, wie keine andere, im innersten Kern ihres Wesens antisozialistisch ist.

Der Liberalismus verträgt sich grundsätzlich viel weniger mit sozialistischer Weltanschauung als etwa der Konservatismus.

Welche praktischen Konsequenzen müssen wir aus dieser Erkenntnis ziehen? Nach meiner Auffassung die dringende Notwendigkeit einer Sammlung des deutschen Bürgertums, nicht mit der Aufgabe der dauernden Ausschaltung der Sozialdemokraten von den Regierungsgeschäften, sondern allein, um ihnen einen annähernd gleichwertigen Verhandlungsfaktor entgegenzusetzen, der sich in fair play, im anständigen und vornehmen Stil der politischen Kräfte, mit ihr messen und auseinandersetzen kann, mit ihr ringen kann um den besten Weg zum gemeinsam gesuchten Ziel: dem Wiederaufstieg unseres Vaterlandes. (Zustimmung.)

Von solchen Gedanken ausgehend, richte ich im vollen Bewußtsein der Verantwortung von dieser Stelle aus an alle die bürgerlichen Parteien, die mit uns gemeinsam positive und staatserhaltende politische Arbeit leisten wollen, die Aufforderung zum engeren Zusammenschluß, der unter Umständen auch vor einengenden Parteischranken nicht Halt zu machen braucht. (Bravo! und Beifall.) Und jeder, der mich kennt, wird wissen, daß es nicht leere Phrase ist, wenn ich hinzufüge: Auch meine Person und meine Stellung wird niemals ein Hindernis sein auf dem Wege etwaiger neuer politischer Bindungen, die ich im allgemeinen deutschen Interesse für notwendig erachte. (Erneuter Beifall.)

Die praktische Staatskunst des letzten Jahrzehnts war beherrscht von der Außenpolitik. Um so stärker und entschiedener mußte die Partei nach Erledigung der großen, alles überschattenden außenpolitischen Fragen sich derjenigen inneren Sanierung der deutschen Verhältnisse auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Finanzen zuwenden. Die Fraktion war der Ueberzeugung, daß auf diesem Gebiete nur der feste und unerschütterliche Wille zur Reform, zur Umkehr auf dem bisher betretenen verhängnisvollen Wege für sie in Betracht kommen könne. Daher ihre Haltung zur Finanz- und Steuerreform, die sie ohne Rücksicht auf politische Folgen im Interesse des deutschen Volkes, des deutschen Bürgertums und des deutschen Mittelstandes festgehalten hat.

Die Deutsche Volkspartei wird bei der Verfolgung dieser ihrer Auffassung getreu der Ansicht, die auch gestern im Zentralvorstand zulage getreten ist, nicht abweichen von den grundsätzlichen Forderungen, die sie aufgestellt hat.

(Bravo!) Sie wird versuchen, mit allen Kräften innerhalb der jetzigen Regierungsgemeinschaft ihre Auffassung durchzusetzen. Sollte das nicht möglich sein, so wird sie auch vor den letzten Konsequenzen nicht zurückschrecken. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Scholz gab dann der Ansicht Ausdruck, daß wir in der Verwaltung, in der Wirtschaft und auch im Privatleben an einer Unverantwortlichkeit litten, die sogar durch die Gesetzgebung künstlich gezüchtet werde. Heute seien z. B. Staat oder Gemeinde größtenteils nicht sehr verantwortlich für die Ausgabendeckung. Es herrsche in weiten Kreisen eine Auffassung, daß man fragt, wie es am leichtesten möglich sei, dem einzelnen für sich und seine Familie die Verantwortung abzunehmen und sie auf den Staat zu schieben. Das aber sei das Gegenteil des liberalen Grundsatzes vom Wert der verantwortlichen Persönlichkeit. Gerade das starke Bekenntnis der Partei zum sozialen Gedanken verlange, daß er nicht zum Sinken der Arbeitsmoral und zum Verschwinden der verantwortlichen Persönlichkeit führe.

Die Deutsche Volkspartei habe allen Anlaß, die Frage der Reichsreform nunmehr mit aller Entschlossenheit anzupacken, darunter auch die außerordentliche bedeutungsvolle Frage des Wahlrechts.

Dr. Scholz verwies auf die große Gefahr des Bolschewismus für die Kultur- und Staatenbildung in Europa. Dieser Gefahr müsse im deutschen Osten ein starker Damm entgegengesetzt werden. Leider verhinderten die ungeheuren Tributleistungen die Bereitstellung der erforderlichen Mittel zur Kolonisierung des deutschen Ostens.

Dr. Scholz setzte sich weiter für eine Erhaltung und Förderung der christlichen Grundlage unserer Kultur ein und wies auf die zunehmende Bolschewisierung der Kunst hin. Abschließend erklärte Dr. Scholz, die von ihm aufgezeigten Wege und alle anderen müßten in das eine Ziel münden: Die Kraft und das Glück der Heimat!

In der Diskussion hielt

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

mit großem Beifall begrüßt, eine Ansprache, in der er etwa Folgendes ausführte:

Finanzminister, die mit Beifall begrüßt werden, haben in der Regel ihren Beruf verfehlt. Sie haben ihn noch mehr verfehlt in der gegenwärtigen harten Zeit. Ich weiß, daß ich mit meinen Vorlagen in der Gegenwart dem deutschen Volk außerordentlich viel zumute, und daß es mir nicht leicht geworden ist, nachdem mein sozialdemokratischer Vorgänger Steuersenkungen in ganz erheblichem Umfange zum 1. April 1930 zugesagt hatte, statt dessen zum gleichen Termin dem deutschen Volke Steuererhöhungen zuzumuten. Wenn ich das getan habe, so deshalb,

weil die Kassenentwicklung des Reiches sich so vollzogen hatte, daß unbedingt halt gemacht werden mußte.

Es kann auf die Dauer eine unabhängige Außen- und Innenpolitik seitens des Reiches nicht geführt werden, wenn die Finanzen derartig in Unordnung sind, wie sie sich befanden, als ich meine Tätigkeit übernahm. Es ist nicht zu denken, daß ein anderer, der an meiner Stelle stünde, wenn er auch nur etwas Verantwortungsgefühl besitzen würde, einen anderen Weg gehen könnte, deshalb bekenne ich mich zu meiner großen Aufgabe, die Kasse des Reiches zu sanieren.

Ich glaube, daß das Gefühl, das bereits draußen im Ausland vorhanden ist, das Verständnis dafür, daß die deutschen Finanzen in Ordnung kommen, auch zur Herstellung des deutschen Kredites beitragen wird.

Ich weiß, daß wir in sehr erheblichem Umfange in den nächsten Monaten ausländisches Geld nach Deutschland hereinbekommen werden.

Das setzt voraus, daß der Ausländer das nötige Vertrauen in die deutsche Finanzwirtschaft hat. Das hereinströmende Geld wird aber unserer Wirtschaft neue Impulse geben. Wir sind so

kapitalarm, daß wir aus Eigenem nur langsam vorwärts kommen. Wenn wir im Ausland wieder Vertrauen in die deutsche Finanzwirtschaft bekommen, so wird das der gesamten deutschen Wirtschaft in allen ihren Zweigen nützen. Man wird diese Mittel, die hereinströmen, nur dann gut verwenden können, wenn zu der Sanierung der Kasse ein ernster Wille hinzukommt, den Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden zu steuern und

zu einer Senkung der Steuern zu gelangen.

Wir haben den ernsten Willen dazu. Was wir im Augenblick schaffen, ist nur die erste Etappe zu der zweiten und wichtigeren, zur Sanierung und Entlastung der deutschen Wirtschaft. Ich glaube an die Lösung dieser Aufgabe. Wir machen zur Zeit eine schwere Vertrauenskrise durch. Eine Hoffnungslosigkeit liegt auf großen Teilen des deutschen Volkes, ein großer Teil strömt in die Lager der Radikalen ab. Ich glaube, diese Strömung und diese Hoffnungslosigkeit würden wir am besten überwinden, wenn wir positive Arbeit leisten, die nicht an einem Tage erledigt ist, die jahrelanges Ringen notwendig macht. Es heißt nun, langsam die Massen davon zu überzeugen und zur Erkenntnis zu bringen, daß, wenn auf manchen Gebieten die Abwege weiter begangen werden, sich dies letzten Endes gegen die Massen selbst kehren muß und in einer riesigen Arbeitslosigkeit ausmünden wird.

Wem es ernst ist um das Wohl des Ganzen, der wird eintreten müssen für eine Wirtschafts- und Finanzpolitik, die die Fehler der Vergangenheit vermeidet und zu besseren wirtschaftlichen Verhältnissen für Arbeitnehmer und Arbeitgeber führt. Diese Schwierigkeiten sind nur zu überwinden in nüchterner Arbeit und zähem Ringen derer, die guten Willens sind. Ich wende mich gegen den hoffnungslosen Pessimismus, der weite Kreise erfaßt hat. Wir haben doch in den letzten zehn Jahren im besetzten Gebiet Stunden und Monate erlebt, die sorgenvoller waren und hoffnungsloser als die gegenwärtigen. Dank der großen Arbeit Stresemanns sehen wir die Sonne der Freiheit über dem Rhein aufgehen. Wir wollen nicht den Glauben an die Kraft unseres Volkes verlieren, kämpfen wir deshalb gegen Pessimismus und Hoffnungslosigkeit.

Wenn wir wollen, haben wir in einem Jahr die Finanzen des Reiches in Ordnung gebracht und in einem Jahr die Senkung der Steuern und Entlastung der Wirtschaft. An uns liegt es, ob wir obsiegen oder verzagen.

Nach Erstattung des Organisationsberichts durch Staatssekretär a. D. Kempkes waren die Arbeiten des Parteitages erledigt. In seinem Schlußwort wies der Ehrenvorsitzende Dr. Kahl darauf hin, daß sich während der ganzen Tagung in allen Fragen volle Einmütigkeit ergeben habe. Niemand wisse, welches schließlich der Ausgang unserer gegenwärtigen politischen Katastrophe sein werde, das hänge teils von Umständen ab, die dem Einfluß der Partei entzogen seien, teils auch von der persönlichen Einstellung. Geheimrat Kahl schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Vaterland und erklärte darauf den Parteitag für geschlossen.

Freie Sozialistische Hochschule.

Filchner über seine Tibetreise.

Der berühmte deutsche Asienforscher Dr. Wilhelm Filchner sprach am Sonnabend im überfüllten Plenarsaal des Reichstags für die Freie Sozialistische Hochschule über seine große Expedition durch Tibet 1925—1928. Begrüßungsworte sprach Reichstagspräsident Löbe.

In dem Vortrag schilderte Dr. Filchner kurz den Zweck der Expedition, die einen riesigen Weg zweimal durch Innerasien zurücklegte. Es handelte sich darum, die Beobachtungen der magnetischen Strömungen der Erde, die für Rußland, Indien und China bereits beobachtet waren, zu vervollständigen und die riesige Lücke im Vermessungsnetz zu schließen. Furchtbare Schwierigkeiten entstanden aus dem furchtsamen Aberglauben der Bevölkerung, aus den Befürchtungen der chinesischen und tibetanischen Behörden vor politischen Agenten und aus der Geringfügigkeit der für die Expedition vorhandenen Mittel. Außerordentlich interessante Schilderungen von Eigentümlichkeiten des tibetanischen Volkslebens an Hand von ausgezeichneten Farbenlichtbildern schlossen den Vortrag ab.

Staatssekretär a. D. Heinrich Schulz dankte dem Redner und feierte seine Energie, die trotz furchtbarer Not Wichtiges für die Wissenschaft erringen konnte.

Woldemarasmus lebt noch.

Litauische Offiziere wollen mitregieren.

Kowno, 22. März. (Ost-Expreß.)

In Kowno tagte der erweiterte Vorstand der Regierungspartei, woran sich alle Minister beteiligten. Die „Jüdische Stimme" will wissen, daß nach längerer Diskussion der Beschluß gefaßt wurde, die Regierungsgrundlage durch die Hinzuziehung gewisser Minderheitengruppen zu erweitern.

Es wird behauptet, daß die Stellung des Ministerpräsidenten Tubjalis erschüttert sei, da radikale Offiziere seinen Rücktritt fordern, da er gegenüber der Opposition „zu schlapp" sei. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß angesichts dieser Angriffe Tubjalis bei den bisher in Opposition zur Regierung stehenden Minderheiten Unterstützung sucht.

Verzweiflungskampf der Frau Hanau.

Zwangsernährungsvorstoß „siegreich" abgewehrt.

Paris, 22. März. (Eigenbericht.)

Die Zwangsernährung der Direktorin der „Gazette du Franc", Frau Marthe Hanau, die am Sonnabend in den 21. Tag ihres Hungerstreiks eingetreten ist, hat zu einer Reihe von Zwischenfällen Anlaß gegeben. Trotzdem die Aerzte, um den Widerstand der Streikenden zu brechen, ein Dutzend Krankenwärter mobil gemacht hatten, sind am Sonnabend alle Versuche gescheitert. Frau Hanau zerbiß entweder den Gummischlauch der Magensonde, mit dem ihr die Nahrung in den Mund eingeflößt werden sollte, oder aber sie steckte sich zwei Finger in den Mund und gab so die widerwillig aufgenommene Nahrung sofort wieder von sich. Nach drei derartigen Gewaltkuren war sie so erschöpft, daß die Aerzte aus Besorgnis für ihr Leben von der Zwangsernährung Abstand nahmen.

Die innere Benzinsteuer. Das Reichsfinanzministerium hat am 19. d. M. dem Kabinett den Entwurf eines Gesetzes über eine Ausgleichssteuer auf Mineralöle (Mineralölsteuer) vorgelegt.

Flugblätter im Unterhaus. Während der letzten Unterhaussitzung warf ein Mann von der Publikumstribüne ein Paket Flugblätter in den Saal unter dem Rufe: „Nieder mit dem Imperialismus, nieder mit der Arbeiterregierung!" Der Ruhestörer wurde aus dem Saal entfernt. Das Flugblatt verlangt die Freilassung von 31 indischen Arbeiterführern, die seit einem Jahre in Meerut gefangen gehalten werden.

Fabrikant Pinke trennt sich von Hindenburg.

Prosperity — ein schönes Wort!

Aber wie steht es in der Wirklichkeit?

New York, Mitte März.

Prosperität, ein schönes Wort. Amerika nennt es mit Stolz sein eigen, behauptet, der Welt überhaupt erst das Massenevangelium materieller Wohlfahrt und Reichtum verkündet zu haben. Prosperität ist für Amerika, was jahrhundertealte Kulturschätze für Europa, die philosophische Abgeklärtheit des Konfuzius für China, Weisheit und Wissensreife für den Orient sind. Eine Fahrt durch die Vereinigten Staaten überzeugt, daß Prosperität mehr als eine bloße Tatsache ist, die dazu noch von bösartigen, kritisch eingestellten Individuen angezweifelt wird. „Prosperity" ist ein Begriff. Ein Begriff, der so in das Fleisch und Blut der amerikanischen Nation übergegangen ist, daß mit ihm und unter ihm alle Sünden des Systems zugedeckt werden, dem Amerika die Vaterschaft an seinem materiellen Wohlergehen zuschreibt.

Seit Oktober des Vorjahres haben die Dinge ein anderes Gesicht angenommen. Hier knackt es und dort bröckelt es hörbar. Die Börsenkrachs haben zu einer Ernüchterung geführt, die verzweifelte Aehnlichkeit mit einer kernigen Katerstimmung hat. Aber aller Katzenjammer kann die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß dieses Land ein unerhörtes Bild materiellen Wohlbefindens bietet. Statistiken erzählen der staunenden Welt von einem

Nationalreichtum von 360 Milliarden Dollar

im Jahre 1928, dem 321 Milliarden Dollar in 1922 und lumpige 186 Milliarden in 1912 gegenübergestellt werden. Eine imposante Zahlenparade, die den Leser erschauern macht. Der Anteil des einzelnen wird auf 3000 Dollar und im Staate New York sogar auf 3513 Dollar berechnet. Selbst wenn die Entwertung des jetzigen Dollar gegenüber dem Vorkriegsdollar um 37 Proz. in Betracht gezogen wird, bleibt das Wachstum innerhalb 16 Jahren geradezu erdrückend.

Man kann von vornherein einwerfen, daß allen Vergleichen und Statistiken im Leben eines 110-Millionen-Volkes nur sehr bedingter Wert zukommt. Mit Schaudern gedenkt man der Wirtschaftsstatistiken im Kriege, mit denen alles von der ausgezeichneten Ernährung eines Volkes mit Dörrgemüse bis zu den über alles befriedigenden Ergebnissen des „Stahlbades" bewiesen werden konnte. Nichtsdestoweniger, die amerikanischen Wirtschaftsziffern bleiben eindrucksvoll und können nicht einfach mit ablehnender Geste beiseite geschoben werden.

Aber weil es sich um Feststellungen gigantischen Ausmaßes handelt, die für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der amerikanischen Massen im Auslande von ungeheurer Bedeutung sind, tut ein Körnchen Salz mehr denn je not. Statistiken haben bekanntlich Janusgesichter. Aus dem Herzen derselben amerikanischen Massen kommen Statistiken, die ein wesentlich anderes Bild präsentieren, ohne deswegen die Richtigkeit der gegebenen Zahlen anzuzweifeln. In ihnen wird festgestellt, daß das

Durchschnittsgehalt des amerikanischen Lohnangestellten und Arbeiters pro Jahr 1698 Dollar

beträgt, in gewissen führenden Industriegebieten sogar nur 1200 Dollar. Dabei darf nicht vergessen werden, daß sich unter dieser Kategorie zahlreiche Professionelle und höher bezahlte Angestellte befinden, deren höheres Einkommen durch geringere Einkünfte der Arbeiterschaft wettgemacht wird. Nach amtlichen Kalkulationen ist aber ein derartiges Durchschnittseinkommen nicht mehr als die Hälfte des amerikanischen Lebensminimums, das heißt eines theoretischen Minimums mit komfortabler Lebensweise und Gesundheitspflege. Man kann sich daraus ein Bild machen, wie das wirkliche Lebensminimum eines Arbeiters in den Textilgebieten des Südens aussieht, der bei außerordentlich teurer Lebenshaltung weniger als 1200 Dollar pro Jahr verdient.

Neben dem Arbeiter und Angestellten muß noch der amerikanische Farmer berücksichtigt werden, der in den letzten Jahren trotz aller Bundeshilfe, die übrigens auch mehr auf dem Papier steht, wirtschaftlich mehr und mehr absinkt. Ist doch in landwirtschaftlichen Untersuchungen der Universität Chicago festgestellt worden, daß den amerikanischen Farmer unter den gegenwärtigen Umständen nur noch ein kleiner Schritt von der Servilität europäischer Landwirtschaft trennt.

Das sind die harten Tatsachen und nicht die wunderschönen Theorien. Dabei sind die

alarmierende Arbeitslosigkeit,

das hohe Preisniveau und die Arbeitsbedingungen noch keineswegs in Anschlag gebracht worden. Amerika nach Florida, den New-Yorker Wolkenkratzern und den Riesenrestaurants einer Handvoll Leute zu beurteilen, wäre genau so unverständlich als die Wirtschaftslage des deutschen Metallarbeiters an den Finanzen der Thyssen und Borsig zu messen. Wirtschaftskrisen und Massenelend bringen auch hierzulande bittere Zweifel an der vermeintlichen Unfehlbarkeit der vom Kapitalismus gepredigten Lehren mit sich. Sieben fette Jahre haben in Amerika allen Sinn für eine nüchterne Abschätzung der Tatsachen und Möglichkeiten verschwinden lassen und eine falsche Sicherheit geschaffen, die jetzt im Angesichte von Millionen Arbeitsloser ins Bodenlose abzusinken droht. Seit Monaten ist die amerikanische Nation, soweit sie nicht am Schraubstock und laufenden Bande steht, mit der Lösung des nationalen Preisrätsels der Prosperität beschäftigt, ohne bisher zu einem abschließenden Urteil gekommen zu sein. Worauf es in Wirklichkeit ankommt, ist nicht, theoretische Preisfragen zu lösen, sondern sich ein ungeschminktes Bild der Wirtschaftslage des man of the street, des gewöhnlichen Mannes, zu machen. Niemand wird an Hand dieser unbestreitbaren Tatsachen behaupten können, daß sein wirtschaftlicher Zustand sehr ermutigend ist.

„Maschinist Hopkins."

Erstaufführung in der Städtischen Oper.

Eine Arbeiteroper, ein Arbeiterdrama, stark in der Idee und in der theatralischen Wirkung. Großer Erfolg, nur anfangs bestritten, doch anwachsend bis zum Schluß zugleich mit der Handlung, die in einem szenisch grandiosen Finale ausklingt. Ungezählte Hervorrufe für den Dichterkomponisten Max Brand und alle Beteiligten. K. P.

Die Affen Stalins.

Wettlauf im Umfallen.

Die Schwenkung Stalins zieht notwendig eine Schwenkung der Komintern nach sich. Das Exki hat kürzlich die Kommunistische Partei in der Tschechoslowakei in einem seiner bekannten Briefe verdonnert —, nun zittert die Zentrale der KPD. Deutschlands vor einem Exki-Brief. Sie stellt bereits um!

Das Organ der Rechtskommunisten berichtet darüber unter der Ueberschrift: „Im Schwenze der russischen Wendung":

„Im Zentralkomitee der KPD. herrscht große Verwirrung. Einer sucht dem anderen in der Wendung zuvorzukommen. Ulbricht (der Pol.-Leiter von Berlin. Die Red.) macht bereits wieder Spitzenreiter. In einer Berliner Zellenversammlung erklärte er, daß nach den Betriebsratswahlen die Kampfleitungen und Komitees in den Betrieben liquidiert würden. Es sollen Mai-Komitees gebildet werden. In diesen Mai-Komitees sollten „selbstverständlich" (!) auch sozialdemokratische Arbeiter vertreten sein, so „wie die Partei das bereits immer verfochten habe". (!) Noch am Sonntag schrieb die „Rote Fahne", daß derjenige ein Verräter am Proletariat sei, der mit Sozialdemokraten bei Gewerkschafts- und Betriebsratswahlen auf einer gemeinsamen Liste steht. „Verjagt die Sozialfaschisten aus den Betrieben", ist noch heute die offizielle Losung der Partei, und mit diesen selben „Sozialfaschisten" sollen jetzt selbstverständlich gemeinsame Mai-Komitees gebildet werden. Diese pathologischen Führer — so schreibt das rechtskommunistische Blatt weiter — müßten doch die Arbeiter allesamt als Idioten halten; sie sehen den Klassenkampf lediglich aus der jämmerlichen Perspektive ihres Feldwebelhirns, sie glauben, daß man mit den Arbeitern nach beliebigem Reglement exerzieren kann. Da irren sie sich gewaltig."

Der Schrei nach Kohle.

Wie der Fünfjahresplan in Sowjetrußland siegt.

Der Fünfjahresplan scheitert. Die Sowjetzeitungen phantasieren dafür von einem Vierjahresplan. Der „sozialistische Wetteifer", die „industriellen Sturmbrigaden", sollen nun das Wunder fertigbringen. Der Wetteifer erlahmt aber zusehends von Tag zu Tag. Die industriellen Sturmbrigaden der kommunistischen Jugend finden in Wirklichkeit nur schwache Verwendung, die richtige Organisation fehlt, die Komsomolzen schlagen tatenlos ihre Zeit tot.

Neben täglichen Alarmrufen der gesamten Sowjetpresse tönt immer lauter der Ruf nach Kohle. „Kampf um die Kohle," heißt es da; „Die Verschuldung des Donbeckens dem Lande gegenüber wächst von Monat zu Monat. — Die Schuld an der Nichterfüllung des Programms trifft die Leitung. So kann es nicht weitergehen."

Die „Prawda" vom 29. Februar rechnet in einem spaltenlangen Artikel mit den Hauptmängeln der Kohlenproduktion ab.

Im letzten Drittel des Wirtschaftsjahres und den ersten zwanzig Tagen des Februar hat das Land 1 400 000 Tonnen weniger erhalten, als planmäßig vorgesehen war,

obgleich, wie das Blatt sagt, die Auflagen bei einer maximalen Ausnutzung der Arbeitskraft und der Maschinen leicht zu verwirklichen gewesen wären. Allein das Donbecken hat im Laufe der letzten fünf Monate 727 370 Tonnen Kohle unterproduziert. In der Erfüllung des Planes stehen die letzten vier Monate hinter den gleichen Monaten des vorjährigen Wirtschaftsjahres zurück.

Auch die Mechanisierung der Produktion hat dem Plan nicht entsprochen; auch sie bleibt im Vergleich zur Mechanisierung im Vorjahre zurück. Schlimm steht es mit der Verwirklichung des Importplanes. Die ausländischen Bohrmaschinen treffen nur ganz allmählich ein und, selbst unter die verschiedenen Bergwerke verteilt, werden sie nicht voll ausgenutzt. Es gibt Schächte, wo dies nur bis zu 30 und 40 Proz. geschieht. Die Förderwege sind in keiner Weise den neuen Maschinen angepaßt. Doch nicht nur an den Bohrmaschinen fehlt es, auch an dem verschiedensten notwendigsten Material, wie Holz, Metall, Ziegel, Seile usw. Der Mangel an letzteren stellt einfach den Betrieb einer Anzahl Schächte in Frage.

Es gibt überhaupt fast kein Material, das in genügender Menge vorhanden wäre.

Hinzu kommt der wechselnde Bestand der Bergarbeiter. So haben z. B. allein im Januar 1400 Hauer das Donezbecken verlassen. Der Mangel an Hauern beträgt allein im Donezbecken 3500 Mann.

Sieht man sich die einzelnen Bergwerke und Schächte näher an, so erhält man ein noch trüberes Bild. Eine andere Nummer der „Prawda" berichtet über den größten Kohlentrust im Donezbecken, die Luganskekohle. Er vereinigte 120 Schächte. Im ersten Quartal des Wirtschaftsjahres haben diese Schächte nur 94,2 Proz. des vorgesehenen Planes erfüllt. Im Februar wurde es nicht besser. Neben wenigen Schächten, die eine Ueberproduktion geleistet haben, gibt es solche, die nicht mehr als 69 Proz. geliefert haben. Ungeheuer stark ist das Feiern verbreitet. Es fehlt an Aufsicht und Leitung. Der Selbstkostenpreis der Kohle hat mit 60 Pf. pro Tonne die Veranschlagung überschritten. In dem Schacht Brjank sind von elf Bohrmaschinen nur sechs richtig in Arbeit, von den 28 in Stalinopol nur 17. Auf dem Schacht Tschaikino stehen sämtliche vier Bohrmaschinen still.

Ein anderes Beispiel: Der Schacht „Kapitalnaja", einer der größten innerhalb der Tschistjakowschen Bergwerke, ist gleichzeitig auch der schlechteste. Die Auflagen sind nur mit 65 Proz. erfüllt worden. In den sämtlichen Schächten überschritt der Selbstkostenpreis die Veranschlagung mit 15,6 Proz. 200 Kohlenzüge blieben unausgeführt dank der Nachlässigkeit der Verwaltung. Das erste Quartal des neuen Wirtschaftsjahres gab schlechtere Resultate als das letzte Quartal des vorhergehenden Jahres. Erst durch die Schaffung einer Sturmbrigade gelang es, die Produktion über die vorgesehene Norm zu erweitern. Daß derartige heroische Anstrengungen nicht von nachhaltiger Dauer sind, ist ja bekannt.

Der Schacht Lidijewka ist ganz mechanisiert. Die Maschinen werden aber nur zu 60 bis 70 Proz. ausgenutzt, der Selbstkostenpreis für die Tonne Kohle beträgt daher statt der vorgesehenen 7 Rubel 66 Kopeken 19 Rubel. Die Förderungswege sind derart, daß keine Schicht ohne Unfall abgeht. Fast in jedem Schacht liegen die Förderwagen unausgenutzt da; zur selben Zeit wird aber über Mangel an Förderwagen geklagt. Tritt eine Arbeitsschicht um 5 Uhr an, so beginnt sie in Wirklichkeit mit der Arbeit erst um 7 Uhr.

Nun könnte man glauben, daß, wenn Kohle in ungenügenden Mengen produziert wird, ihre Qualität dafür um so höher ist.

Die „Iswestija" vom 9. März klagt aber: „Asche statt Kohle".

Die Menge der untauglichen Steinmischungen der Kohle machte allein für das Donezbecken im vorigen Jahre 20 000 Waggons aus. Das Bezirkskomitee von Luganjk hat deshalb die Forderung aufgestellt, daß das Donezbecken im Jahre 1929/30 ein Produktionsprogramm derart erfüllt, daß 40 Millionen Tonnen nicht Asche enthalten, sondern wirkliche Kohle. Es wird nämlich jetzt so gemacht, daß bei der Ablieferung der Kohle dem Empfänger einfach eine falsche Analyse eingehändigt wird. Also nicht nur Nichterfüllung der Pläne, sondern auch Produzierung einer derartig schlechten Kohle, daß dadurch das produzierte Quantum sich noch um ein beträchtliches verringert — so klagt das Blatt.

Wie katastrophal die Lage ist, erkennt man an einem

Aufruf des Zentralkomitees der kommunistischen russischen Partei an das Bezirkskomitee von Schachty.

Es erhebt darin die schwersten Vorwürfe gegen die lokalen Parteiorganisationen, die es nicht verstanden haben, durch Aktivität der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre der Produktion im Donezbecken ein richtiges Tempo zu geben und macht eine Reihe von Vorschriften mit dem Ziele, die Mängel zu beheben.

Schlimm sieht es auch mit dem anderen Brennstoff aus, mit dem Naphtha. Die „Prawda" vom 3. März berichtet, daß Aßneft nur 84,8 Proz. der planmäßig vorgesehenen Menge geliefert hat. Die „Iswestija" vom 10. März nennt die Ursachen dafür. Auch hier wird das erforderliche Material und das erforderliche Maschineninventar nur mit großen Verzögerungen geliefert. Die neuen Bohrmaschinen stehen still, weil es an Röhren mangelt. Eine Anzahl alter Naphthaquellen droht stehenzubleiben. Auch fehlt es an Zement. Das Fehlen von elektrischen Leitungen verhindert die Elektrifizierung der in Batum neu erbauten Fabriken.

Die „Prawda" vom 7. März läßt sich aus Baku telegraphieren: Eine Konferenz der Fabriken, die den Trust Aßneft zu versorgen haben, hat festgestellt, daß die Aufträge in unerhörter Weise unerfüllt bleiben. So hat der Naphthatrust zum Beispiel nicht erhalten 9500 Meter zehnzölliger Röhren und 1200 zwölfzöllige Röhren, drei- und vierzöllige Röhren sind ganz ausgeblieben. Von Schlössern zu Bohrröhren sind nur 8 Proz. geliefert worden. Die Fabrik von Colomna hat statt 26 Pumpen nur 6 gesandt; die Fabrik von Sormowo statt 134 Schlüssel zu den Bohrröhren 52, Haken für die Aufzüge statt 19 nur 8, die Fabrik Lenin keinen einzigen Meter von den bestellten 2500 Metern anderthalbzölligen Röhren; die Fabrik von Taranrog hat den Auftrag über 1500 Meter vierzölliger Naphthaleitung in Eile unausgeführt gelassen. Sechszöllige Leitungen hat es statt 22 000 Meter nur 11 600 Meter geliefert, achtzöllige statt 14 000 nur 6000, zehnzöllige überhaupt nicht usw.

Da nimmt es weiter nicht wunder, daß sich die „Iswestija" vom 8. März aus Nowosibirsk drahten läßt,

daß die Traktoren ohne Brennmaterial dastehen;

zur selben Zeit kommt aus Kasan die Meldung, daß bis zum 5. März nur 20 Proz. des erforderlichen Brennstoffs herbeigeschafft ist. Die Fabriken geben also keine Traktoren und wo Traktoren vorhanden sind, da fehlt es an Brennstoff!

Aber die Sowjetpresse phantasiert weiter: Den Fünfjahresplan in vier Jahren! Papier ist geduldig.

„Kollektivierung mit Orchestermusik."

Die „Prawda" berichtet über einen selbst für Sowjetrußland ungewöhnlichen Fall der Kollektivierung: In dem Städtchen Medyn in Mittelrußland wurde von der kommunistischen örtlichen Organisation ein Tag der Vernichtung des Großbauern organisiert. Von uniformierten Abteilungen wurden die einzelnen Häuser besucht und die geringfügigsten Gebrauchsgegenstände enteignet. In den Häusern und Hütten ließen sie nur die leeren Wände zurück. Die Kommunisten beschlagnahmten Wäsche, Küchengerät, selbst Spielsachen und Puppen. Die Kollektivierung dauerte drei Tage. Zu den Haussuchungen spielten zwei Orchester auf. Nach Beendigung dieser „Kollektivierung" wurde von dem Stadtsowjet an Stalin ein Telegramm gesandt, in dem mitgeteilt wurde, daß „der Klassenkampf in dieser Stadt mit einem vollkommenen Sieg des Proletariats geendet habe".

Die heiße Dnjestr-Grenze.

Schwerer rumänisch-russischer Zwischenfall.

Bukarest, 22. März. (Eigenbericht.)

Aus der bessarabischen Hauptstadt Kischinew wird ein Zwischenfall gemeldet, der ernsthafte diplomatische Folgen haben kann.

In der Nähe der Stadt Tighina beobachteten rumänische Grenzpatrouillen auf dem Dnjestr einen Kahn mit der Sowjetflagge, der auf das rumänische Ufer zusteuerte, dort anlegte und dem mehrere Personen entstiegen. Als die Patrouille die Personen aufforderte, stehen zu bleiben, die Kahninsassen aber die Flucht ergriffen, feuerten die Rumänen. Die Boatsinsassen warfen darauf drei Bomben gegen die Rumänen. Der Patrouillenführer wurde auf der Stelle getötet, mehrere Beamte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Nach diesem Zwischenfall bestiegen die von dem russischen Ufer des Dnjestr gekommenen Personen den Kahn und fuhren zurück. In einem auf der russischen Seite des Dnjestr bereitgestellten Auto fuhren die Banditen davon.

Die Young-Gesetze veröffentlicht. Die soeben ausgegebene Nummer 7 des Reichsgesetzblatts Teil I enthält die Gesetze über die Haager Konferenz einschließlich Bankgesetz, Reichsbahngesetz, das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen und den Sachverständigenplan vom 7. Juni 1929.

Ein roter Sonntag soll der 30. März in Zürich werden. Reichsdeutsche Rotfrontbündler sollten teilnehmen. Die Regierung bringt das Verbot des Bundesrates vom 1. Februar 1929 über das Tragen der Rotfrontkämpferbekleidung auf Schweizer Gebiet durch Ausländer in Erinnerung.

Todesurteile in Palästina. Fünf Araber wurden wegen Mordes zum Tode und zur Zahlung von 1000 Pfund Sterling an die Familien ihrer Opfer verurteilt.

(Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingenhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 4 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen".

Eines Morgens fand die staunende Verbraucherschaft Berlins die Anschlagsäulen mit Plakaten der Bäckerinnung beklebt, die die „Wahrheit" über das Berliner Brot verkünden sollten. Eine Wahrheit, mit der herauszurücken die Berliner Bäckermeister kein Mensch aufgefordert hatte. Das schlechte Gewissen schien vielmehr die Triebfeder dieses Plakatanschlags gewesen zu sein. Das Streitobjekt ist das Roggenbrot. Die Landwirtschaft wird ihren Roggen nicht los und schimpft auf die Bäcker, die dem Brot zuviel Weizenmehl zusetzen. Die Bäcker wehren sich und sagen, das stimmt ja gar nicht, zum Teil ist das Berliner Brot ein reines Roggenbrot, zum anderen Teil enthält es eine Beimengung von ganzen 5 Proz. Weizenmehl. Also wozu überhaupt ein Roggenbrotgesetz machen, das Berliner Brot entspricht ja vollkommen dem, was das Gesetz vorschreiben will. — Wir haben uns erlaubt, einmal zu dem Mann zu gehen, der das Brot backt, der jeden Morgen um fünf Uhr am Trog steht, also immerhin wissen muß, wie die Backware zustande kommt, nämlich zu dem Bäckergesellen. Wir geben diesen Dialog über das Roggenbrot nachstehend wieder, wo wir zu anderen Ergebnissen gekommen sind als die Herren der Bäckerinnung; es wird sehr schwer fallen, die Argumente des einfachen Mannes aus der Backstube zu entkräften.

Ein Bäckergeselle über „Roggenbrot".

„Haben Sie das Plakat der Berliner Bäckerinnung gelesen?" „Ja, mehrmals sogar." „Haben Sie gehört, warum das Berliner Brot schlecht sein soll?" „Die Kundschaft klagt, das Brot trockne zu schnell aus." „In unserem Brot ist zuviel Weizenmehl. **Je mehr Weizenmehl das Brot hat, desto schneller trocknet es aus.** Weizenmehl ist an und für sich trocken, Roggenmehl hat mehr Klebergehalt. Wenn Sie ganz weißes, 60prozentiges Weizenauszugmehl haben, dann ist das ein sehr ausgemahlenes Mehl, dem dabei allerdings der Kleber verloren gegangen, so daß Sie ein teures, aber trockenes Mehl haben." „Es ist doch aber nicht gut denkbar, daß die Bäckermeister ein Interesse haben können, dem Roggenbrot übermäßig teures Weizenmehl beizumengen." „Sie dürfen dabei natürlich nicht an feines Auszugsmehl denken, zum Mischen erhalten wir vom Mehlhändler ein besonderes, billiges Weizenmehl geliefert, das heißt bei uns 000-Mehl. Dann haben wir an Weizenmehl noch das 00-Mehl und das 0-Mehl, die aber nicht zum Brotbacken genommen werden, denn schon die Verwendung dieser besseren Weizenmehlsorten würde das Brot zu teuer machen. Aus diesen Mehlsorten wird die weiße Ware hergestellt, für die Schrippen wird 000-, 00- und 0-Mehl gemischt manche Bäckereien nehmen auch Auszugmehl dazwischen, aber **gemischt muß werden, weil die Qualität der von den Mühlen gelieferten Sorten häufig verschieden ausfällt.** Die Knüppel dagegen sind aus reinem Auszugmehl, weil das am teuersten ist, sind die Knüppel entsprechend kleiner." „Warum ist denn nun die Backware bei dem einen Bäcker so groß und bei dem anderen wieder so?" „Ich sagte ja, je lichenarmer ein Gebäck ist, desto mehr wirft es sich aus, desto größere Stücke gibt es. Wenn jeder Bäcker die Schrippen nur aus 000-Mehl herstellen wollte, dann würden sie viel zu klein werden, deshalb mengt er trockenere Mehlsorten bei und die Ware wird größer. Genau das gleiche ist es beim Brot, **je mehr trockenes Weizenmehl dem kleberreichen Roggenmehl beigemischt wird, desto größer wird das fertige Brot.** Ganz abgesehen davon, daß ein Brot, dem viel Weizenmehl beigegeben ist, weit schneller ausbackt, also Brennstoff erspart." „Wieviel Prozent Weizenmehl ist denn nun eigentlich in unserem Roggenbrot enthalten?" „Man kann sagen, zehn bis fünfzehn Prozent." „Demnach stimmt also die Behauptung der Bäckerinnung auf ihren Plakaten nicht, wonach das Berliner Brot schon den Vorschriften des kommenden Brotgesetzes entspricht?" „Auf keinen Fall, ein reines Roggenbrot würde ja viel zu klein werden. Wenn auch manchmal angepriesen wird: Hier gibt's reines Roggenbrot, auch da ist Weizenmehl dazwischen."

Die Konkurrenz des Landbrotes.

„Ist Ihnen bekannt, daß viele Hausfrauen das sogenannte Landbrot, das Brot der Brotfabriken, und auch der Konsumbäckerei dem Berliner Bäckerbrot vorziehen?" „Gewiß, das Brot ist schärfer ausgebacken, hat eine hellere Krume und schmeckt auch vielen Menschen besser als das Bäckerbrot. Zunächst sind diese Bäckereien vollkommen auf die alleinige Herstellung von Brot eingestellt, das ist ihre Spezialität. Der Ofen wird nur auf Brot geheizt. Das Landbrot wird an die Milchhändler geliefert, die für den Verkauf fünfzehn Prozent Rabatt kriegen." „Warum können sie denn den Ofen nicht so heizen, daß er ein ebenso gutes Brot backt?" „Das kommt daher, weil **die Berliner Bäckerei viel zu sehr auf „weiße Ware" eingestellt** ist. Wir kommen früh um fünf Uhr und backen zuerst diese weiße Ware. Hier darf der Ofen nicht zu heiß sein, und wenn wir um sieben Uhr Brot backen wollen, dann denkt sich jeder, jetzt wird feste geheizt, aber so schnell kommt das nicht durch, ganz abgesehen davon, daß ja nach dem Brot wieder Kuchen gebacken werden soll, für den wir wieder die Brothitze nicht gebrauchen können. Dann darf man nicht vergessen, **daß das Brot eine immer kleinere Rolle für die Berliner Bäcker zu spielen beginnt,** es gibt heute schon viele Bäckereien in Berlin, die zufrieden sind, wenn sie pro Tag ihre 25 Brote verkaufen. Die Hauptsache des Berliner Bäckers ist bei der Konkurrenz der großen Brotfabriken und der Landbrotbäckereien eben die weiße Ware."

„Würden Sie einmal schildern, was alles zu der „weißen Ware" gehört und woraus sie besteht?" „Da sind zuerst die Schrippen, das ist einfaches Weizenmischmehl mit Hefewasser, weiter nichts. Dann die Knüppel, die haben trockenes Mehl, nur wird halb Milch und halb Wasser genommen. Das Verhältnis von Milch zu Wasser wird sich nach der Gegend richten, in der der Bäcker sein Geschäft hat, feinere Leute wollen feinere Knüppel haben. In die sogenannten Kaiserbrötchen kommt etwas Kuchenteig und die Hörnchen bestehen ja schon aus reinem Kuchenteig. Wie man sieht, sind also die Kriegszeiten vorbei, wo das Brot knapp fünfzig Prozent Roggenmehl hatte, der Rest war das berühmte Weizennachmehl, was nichts anderes als Kleie war, dazu Stärkemehl und Kartoffelwalzmehl, wie man die Kartoffelschalen damals so fein genannt hat."

Verdient wird am Kuchen.

„Kommt ein Bäckermeister auch heute noch mit seinem Verdienst zurecht?" „Selbstverständlich, wenn auch niemand die Konkurrenz der Großbetriebe verkennen wird. Gewiß sind mit dem Brot keine goldenen Berge zu verdienen, dafür wird an den anderen Dingen um so mehr verdient." „Wieviel Schrippen lassen sich denn aus einem Sack Mehl herstellen?" „Ein Sack Mehl, das sind immer zwei Zentner, na, ungefähr 3000 Stück." „Die Schrippe zu drei Pfennig gerechnet, dann wäre das eine Einnahme von 90 M. Was kostet dann ein Sack Weizenmehl?" „Im Durchschnitt 30 M., dazu muß man für 3000 Schrippen fünf bis sechs Pfund Hefe rechnen, je schneller es gehen soll, desto mehr Hefe braucht man, dann drei bis vier Pfund Salz, acht Liter Milch und wo in den Gegenden mit wohlhabender, wählerischerer Bevölkerung der weißen Ware Fett zugesetzt wird, vielleicht noch fünf Pfund Margarine. Das macht zusammen auch zehn Mark, dazu Gesellenlohn, Steuern, Licht, Kraft usw., so daß hier wohl der Reingewinn auch noch kein allzu großer ist, aber das wirkliche Geschäft, an dem gutes Geld verdient wird, das ist der Kuchen." „Mit wieviel Gewinn wird beim Kuchen gerechnet?" „Ohne weiteres kann man sagen mit 100 Prozent. Kuchen, das ist der große Rausreißer, wenn darin der Umsatz nur einigermaßen ist, dann kommt der Mann sicher zu seinem Geld. Und es ist ja noch kein Bäckermeister Hungers gestorben."

„Wie stehen die einzelnen Bäckermeister zu dem Plakatfeldzug ihrer Innung?" „Vielen kommt es so vor, als wenn die Innung mit Kanonen nach Spatzen schießt und besser daran getan hätte, die ganze Roggenbrotangelegenheit nicht in breitester Oeffentlichkeit zu erörtern, man sieht es daran, daß eine ganze Anzahl von Bäckermeistern das Plakat der Innung gar nicht zum Aushang gebracht haben. Das ist das schlechte Gewissen, das sie plagt, denn über das Märchen vom reinen Roggenbrot lacht nur jeder Fachmann."

Gasvergiftete hilflos ausgesetzt.

Gefängnisstrafe für das skandalöse Verhalten eines Arztes.

Düsseldorf, 22. März.

Die Große Strafkammer beschäftigte sich als Berufungsinstanz mit der Angelegenheit des Zahnarztes Dr. Mohr, der gemeinsam mit einer Frau Hildebrand und dem Automonteur August Alberti in der Vorinstanz von der Anklage der Aussetzung bzw. Beihilfe freigesprochen worden war, wogegen der Staatsanwalt Berufung eingelegt hatte. In der jetzigen Verhandlung wurde Dr. Mohr zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt, Frau Hildebrand und Alberti wegen Beihilfe zu je 6 Monaten Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft für alle drei Angeklagten.

Dr. Mohr hatte, wie seinerzeit gemeldet, am 1. Dezember 1928 ein junges Mädchen, das sich in seiner Wohnung mit Gas vergiftet hatte und bewußtlos war, unter Mithilfe der Frau Hildebrand und des Chauffeurs Alberti auf der Chaussee nach Barmen in einer Seitenstraße hilflos ausgesetzt. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß Dr. Mohr ebenso wie die anderen Angeklagten nicht wissen konnten, daß es sich bei der Ausgesetzten um eine Todeskandidatin handelte, weil erst die Obduktion der Leiche ergeben hat, daß die Gasvergiftung durch die Gehirnerweichung zum Tode führen mußte. Weiter ging aus der Tatsache, daß die Hildebrand und Mohr die Ausgesetzte am Nachmittag in der Wohnung des Mohr behandelten, deutlich der gemeinsame Wille hervor, sie auf jeden Fall zu beseitigen. — Im Anschluß an die Urteilsbegründung verkündete der Vorsitzende, daß gegen Dr. Mohr Haftbefehl erlassen wurde.

Drama im Eierkistenheim.

Die schöne Anna, der Hausfreund und der Liebhaber.

Anna Caire, genannt „die schöne Anna", ist von den Pariser Geschworenen zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Sie hat ihren Liebhaber getötet.

Anna Caire war zu Marcel Thuillier gezogen, in dessen Herz sie schon lange lebte. Es war für Thuillier, einen jungen Arbeiter, nicht ganz einfach gewesen, sich ein Heim zu gründen. Die Wohnungsnot ist in Paris ebenso fühlbar wie in allen anderen europäischen Großstädten. Kurz entschlossen kaufte sich der junge Mann einen Posten Eierkisten, zog hinaus nach Issy, wo sich die Füchse gute Nacht sagen, und baute sich dort selbst ein Häuschen, getreu der auch in Frankreich Poesie gewordenen Ueberzeugung, daß in der kleinsten Hütte Raum sich findet für ein liebend Paar. Die Geliebte war jene Anna Caire, die in der Begeisterung für ihren Freund eben auch sein Haus schön fand. Niemand außer dem Winterwetter störte die Flitterwochen des jungen Paares. Eines Tages trübte indessen plötzlich ein peinlicher Zwischenfall das ungewöhnliche Idyll. Der Polizeikommissar von Issy saß gerade vor seiner Wachtstube und rauchte in jener kleinbürgerlichen Beamtenzufriedenheit, die den französischen Uniformträger der unteren Chargen rasch so angenehm zivil erscheinen läßt, sein Pfeifchen — da knallte ein Schuß, und eine Kugel fuhr den Kommissar am Kopf vorüber. Der Kommissar war nicht wenig erstaunt. Er sprang auf, rief die Kameraden ... Sofort waren sämtliche Schutzleute der vorstädtischen Polizeiwache alarmiert. Bald stellten sie die Ursache der unerwarteten Störung fest. Sie war in Marcel Thuilliers Eierkistenhäuschen zu suchen. Die Hütte wurde umstellt, man klopfte, die Revolver in Anschlag — niemand öffnete. Die Tür wurde erbrochen. Den Augen der Polizeibeamten bot sich ein furchtbarer Anblick dar. Stöhnend in den letzten Zügen lag in einer Blutlache Marcel Thuillier. Weinend saß am Tisch die Mörderin: Anna Caire. Man stellte den Tatbestand fest, der junge Arbeiter war nicht mehr zu retten, er starb.

Die Motive? Anna Caire, sehr schön, sehr sinnlich, in Männern immer anspruchsvoll, immer nach Abwechslungen bestrebt, sie hatte sich einen Hausfreund angeschafft. Damit nicht genug, war sie so leichtsinnig, ihrem neuen Liebhaber Liebesstunden im eigenen Eierkistenheim zu gewähren. Kein Wunder, daß da Thuillier eines Abends das Pärchen in inniger Umarmung überraschte. Marcel Thuillier forderte Aufklärung. Was sollte die Frau sagen?

Sie schoß den ersten nieder.

Bettfedern ein Vertrauensartikel.

per Pfund	
Graue Federn	95 Pf.
Weiße Federn	2.30
Weiße Halbdaunen	5.60
Schleißfedern	1.90
Daunen	5.75

Fertige Betten
graurot inlett mit grauen Federn
Oberbett 7.35
Unterbett 6.15
Kissen 2.65

Fertige Inlette

	Oberbett	Kissen
grau-rot	4.90	1.55
rot od. rot-rosa	8.75	2.50
echt türkisch-rot	13.50	3.95
indanthrenfarb. blau, lila, fraise	16.50	4.35

Fertiges Oberbett
echt türkisch-rot od. lila, gold, fraise, blau inlett, indanthren, mit chines. Halbdaunen, 130×200 ... 39.-

Steppdecke
Kunstseidene Damast-Oberseite, diverse Farben, 150×200 ... 11.90

Wäschestoff-Reste
80 cm breit, Meter ... 35 Pf. 23 Pf.
130 cm breit, Meter ... 65 Pf. 48 Pf.

Fabrik Bettfedern-Gustav **Lustig**

Echt chines. **Monopol**-Wortz gesetzl. gesch.
Federn ... Pfd M. 3.60
Halbdaunen Pfd M. 5.10
Daunen ... Pfd M. 8.50

Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Strasse
Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.
Frankfurter Allee 304
Seit 1886.

Ein seltsamer Beleidigungsprozeß.

Von den eigenen Kindern des Giftmordes beschuldigt.

Vor dem Richter stehen ein Ministerialobersekretär, seine Frau und ein Montagemeister. Man beschuldigt sie einer falschen eidesstattlichen Versicherung und der üblen Nachrede.

Im Jahre 1921 war der alte Herr J. in Zinnowitz gestorben. Seine Frau wohnte mit ihm in einem kleinen Landhäuschen. Der Montagemeister ist der Sohn, der Ministerialobersekretär der Schwiegersohn der betagten Frau. Sie reden sich ein, daß unmöglich der gemütliche, lebensfrohe J. eines natürlichen Todes gestorben sein könne, nein, seine Frau, ihre Mutter, ihre Schwiegermutter habe ihn vergiftet. Sie erzählen, sie klatschen, sie geben sogar eine eidesstattliche Versicherung ab. Die alte Frau J. will sich schützen gegen Angriffe und üble Nachrede; sie klagt. Vor Gericht erweist sich die schwere Anschuldigung als törichtes, jeder Grundlage ermangelndes Geschwätz. Auguste J., die heute über 80 Jahre alt und krank und gebrechlich ist, hat mit ihrem Manne die Goldene Hochzeit gefeiert, immer war sie ihm eine gute Ehefrau, immer lebten die beiden glücklich und zufrieden. Aber auf der anderen Seite stellt sich heraus, daß die drei Menschen auf der Anklagebank unter einer merkwürdigen, geradezu suggestiven Voreingenommenheit litten, daß sie selber fest glaubten, was sie sagten und herumtrugen. Der Staatsanwalt beantragt wegen falscher eidesstattlicher Versicherung und übler Nachrede je einen Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist. Das Gericht kommt eben auf Grund dieser suggestiven Voreingenommenheit zum Freispruch auf Kosten der Staatskasse: Die Angeklagten waren von der Richtigkeit ihrer Behauptungen überzeugt. Aber ausdrücklich stellt das Urteil fest, daß auch nicht der Schimmer eines Verdachtes gegen die Mutter besteht.

Das menschliche Mitgefühl steht ohne Zweifel auf seiten der alten Frau, deren Lebensabend durch Klatsch und Verdächtigung gestört wurde.

Der Landjäger versagte.

Bekanntlich ist die schwere Bluttat der Nationalsozialisten in Röntgental nur dadurch möglich gewesen, daß der zuständige Landjägermeister Gudat seine Pflicht in erheblichem Maße verletzte, indem er auf die Bitte um Schutz der Reichsbannerleute nicht reagierte, sondern es unterließ, den Bedrängten Hilfe zu leisten. Es ist nicht anzunehmen, daß die Nationalsozialisten in das Lokal hineingeschossen hätten, wenn sie gewußt hätten, daß der Landjäger unter allen Umständen Ernst machen würde. Infolgedessen wurde die Republikanische Beschwerdestelle Berlin bei dem zuständigen Regierungspräsidenten in Potsdam vorstellig und beantragte die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Landjägermeister Gudat mit dem Ziel der Dienstentlassung ohne Pension. Darauf hat der Regierungspräsident in Potsdam der Republikanischen Beschwerdestelle unter dem 15. März folgenden Bescheid erteilt:

„Auf das gefällige Schreiben vom 11. März 1930 teile ich mit, daß das Verhalten des Landjägermeisters Gudat in Röntgental anläßlich der bekannten Verhältnisse der Gegenstand einer Untersuchung ist, nach deren Abschluß das Erforderliche von mir veranlaßt wird."

Brennende Wälder im Sturm.

Schreckensnächte in Siebenbürgen.

Bukarest, 22. März. (Eigenbericht.)

In den Waldungen von Siebenbürgen ist seit 48 Stunden eine ungeheure Feuersbrunst im Gange. Der Brand nimmt infolge eines außergewöhnlich starken Sturmes fortgesetzt an Umfang zu. In einem Umkreis von 30 Kilometer bildeten sich innerhalb weniger Stunden 400 Brandherde, von denen einer größer ist als der andere. Es ist fast unmöglich, die sich unter der Bevölkerung einzelner bedrohter Ortschaften abspielenden Schreckensnächte zu beschreiben. Der Sturmwind ist derartig, daß Tausende alter Bäume entwurzelt und die Dächer von Hunderten von Scheunen abgeweht wurden. Der telephonische Verkehr mit der Brandgegend ist seit Sonnabend mittag unterbrochen, da die Telegraphenleitungen durch den Sturm vollkommen zerstört sind.

Gourmenia total pleite.

Ermittlungsverfahren gegen Direktor Liemann.

Im Gourmenia-Konkurs, der zur Zeit wegen Mangels an Masse überhaupt nicht durchführbar ist, wird nunmehr auch die Staatsanwaltschaft eingreifen, und zwar auf Grund einer Strafanzeige, die gegen den früheren Geschäftsführer des Unternehmens, Josef Liemann, aus Gläubigerkreisen erstattet worden ist.

Es wird behauptet, daß Liemann sich des Vergehens gegen das Konkursgesetz schuldig gemacht und daß er seine Gläubiger über den Umfang seines Unternehmens und seine Kreditwürdigkeit durch Vorspiegelung falscher Tatsachen getäuscht habe. Zur Zeit werden die notwendigen Ermittlungen zur Nachprüfung dieser Anschuldigungen von der Kriminalpolizei durchgeführt. Josef Liemann selbst ist bisher, wie von ihm nahestehender Seite mitgeteilt wird, weder vorgeladen noch in dieser Sache vernommen worden, sondern weiß nur von anderer Seite, daß man gegen ihn eine Anzeige erstattet habe. Er bestreitet entschieden die ihm darin gemachten Vorwürfe, die nach seiner Auffassung nur erhoben worden sind, um durch das Druckmittel einer Strafanzeige Geld von ihm zu erhalten. Er selbst habe nicht einen Pfennig beiseite geschafft und werde seit dem Zusammenbruch der Gourmenia-Betriebe von Verwandten und Freunden erhalten.

Ein neuer Komet.

Gestern ist im Sternbilde des Widder ein neuer Komet entdeckt worden, der bis ungefähr ½21 Uhr am westlichen Horizont beobachtet werden kann. Der Komet ist siebenter Größe und schon durch kleinere astronomische Fernrohre sichtbar. Die Entdeckung erfolgte durch den als Kometenentdecker bekannten Liebhaberastronomen Wilk in Krakau.

Der Tote im Keller.

Gerüchte von einem Verbrechen knüpften sich an einen Leichenfund in der Neuen Königstraße. Ein Mieter des Hauses Nr. 33 hatte gestern im Keller zu tun und nahm einen widerlichen Geruch wahr. Er forschte der Ursache nach und fand in einem abgeschlagenen Winkel, in dem allerlei Gerümpel, alte Matratzen und dergleichen lagern, die Leiche eines unbekannten Mannes, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Der Tote kann, wie ein hinzugerufener Arzt feststellte, schon 14 Tage bis 3 Wochen in dem Winkel gelegen haben. Die Kriminalpolizei des 10. Reviers, die in Kenntnis gesetzt wurde, ermittelte, daß der ältere Mann, der etwa 55 bis 60 Jahre zählen mag, in jener Gegend des öfteren kleine Gaben erbeten hat. In dem unbenutzten Kellerverschlag hat er vermutlich auch genächtigt und ist dabei vom Tode überrascht worden. Ein Verbrechen liegt nicht vor. Die Leiche wurde beschlagnahmt und dem Schauhause zugeführt.

Pech muß man haben.

Leere Geldschränke und doch Gefängnis.

Der Geldschrankknacker gehört unter den Ganoven gewissermaßen zur Aristokratie. So einen schweren Jungen stellt man sich vor mit einer dicken Marie, in Lackschuhen, Smoking, in den Dielen des Westens seinen guten Tag dahinlebend. Die Wirklichkeit sieht aber mitunter ganz anders aus.

Zwei Pechvögel dieser Branche standen gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Wedding — der eine H. als Angeklagter, der andere F. als Zeuge. F. war nämlich bereits in der Sache wegen versuchten schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden: bloß wegen versuchten Diebstahls? Ja, weil der aufgeschweißte Geldschrank leer war: beim besten Willen war nichts mitzunehmen. Die beiden arbeiteten schon seit langem zusammen und haben auch schon seit Monaten Pech. Im August waren sie in Dresden; der Geldschrank in der Konsumgenossenschaft war leer. Auch die Septembertour nach Stettin brachte nichts ein. Kaum hatten sie den Geldschrank im Zollamt aufzuschweißen begonnen, da wurden sie gestört. Die Polizei, die sie von ihren Vorstrafen her kannte, kam ihnen auf die Spur; sie waren gezwungen, sich zu verbergen und beschlossen im November einen neuen Einbruch in der Tegeler Krankenkasse. Der Geldschrank war leer! Eigentlich nichts sonderlich Auffälliges; gute Ganoven hätten die Sache besser ausbaldowern sollen. Als aber die Tante des F. in der Zeitung von dem Einbruch las, konnte sich dieser nicht enthalten zu sagen, „Das waren wir". Dann stöberte ihn die Polizei auf, er gestand den Dresdener Einbruch, hinterher den Stettiner, schließlich, als er der Tante gegenübergestellt wurde, auch den in der Tegeler Krankenkasse und gab auf Befragen zu, daß H. in diesem Fall mit von der Partie gewesen sei. F. wurde abgeurteilt, auch H. wurde ausfindig gemacht und hatte sich nun zu verantworten. Er bestritt, mit dabei gewesen zu sein. Ein Alibi konnte er nicht erbringen. F. blieb trotz Ermahnungen des Vorsitzenden bei seinem Geständnis. H. lachte ihn aus. Hast du mir nicht einen Kassiber aus dem Gefängnis geschrieben, als ich noch frei war, und stand nicht darin, daß ich nicht dabei war? Der Kassiber wird vorgelegt. Es hilft alles nichts.

Das Gericht glaubt dem Geständnis des F. und verurteilt H. wegen versuchten schweren Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis. Das Dresdener und Stettiner Pech harren noch der Erledigung. Auch Geldschrankknacker sind nicht auf Rosen gebettet.

Heute Eröffnung der Reichsgastwirtsmesse.

Heute vormittag um 10½ Uhr wird die Reichsgastwirtsmesse Berlin 1930 eröffnet. Ebenso wie in den Vorjahren bietet die Reichsgastwirtsmesse, die in der größten Halle des Ausstellungsgeländes in Witzleben untergebracht ist und eine Fläche von rund 16 500 Quadratmetern bedeckt, einen guten Ueberblick über das deutsche Gastwirtsgewerbe. Bei einer gestern veranstalteten Vorbesichtigung konnte man feststellen, daß über 400 deutsche Firmen ihre Fabrikate ausgestellt haben; mehr als 500 Standnummern verteilen sich über die große Halle. Die Bedeutung des Gastwirtsgewerbes tritt besonders in die Erscheinung, wenn man bedenkt, daß dieses Gewerbe mehr als 1 750 000 Personen Brot und Arbeit gibt. Als besonders erfreulich kann festgestellt werden, daß in diesem Jahre auch zahlreiche Firmen ausgestellt haben, die die Herstellung alkoholfreier Getränke betreiben. Die Bewag zeigt einen Stand „Das elektrische Schlaraffenland", der besondere Beachtung finden wird. Bei der heutigen Eröffnungsfeier der Messe wird für das Ausstellungs- und Messeamt Stadtrat Czeminski die Eröffnungsansprache halten.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Donnerstag, dem 27. März 1930, statt. Beginn der Beratungen um 16½ Uhr.

Aluizio Azevedo

70] **Ein brasilianisches Miethaus**

Nach einiger Zeit fragte Botelho, ob Bertoleza Sklavin war, als Joao Romao sie zu sich nahm. Die Frage brachte den Budiker auf eine glänzende Idee. Er hatte daran gedacht, sie als Geisteskranke im Pedro II Asyl unterzubringen. Aber jetzt bot sich ein anderer Plan dar. Warum konnte er sie nicht ihrem Herrn zurückgeben? Sie regelrecht wieder zur Sklavin machen? Es würde gar nicht schwer sein, überlegte er. Es wäre nur nötig, ihrem Eigentümer mitzuteilen, wo sie steckte, und ihn mit der Polizei auf sie zu hetzen. Also war er entschlossen, Botelho um seine diesbezügliche Meinung zu fragen.

„Sie war es und ist es auch noch."

„So, sie ist also Sklavin? Gehört sie Ihnen?"

„Nein, sondern einer gewissen Familie Freitas de Mello — den Vornamen habe ich vergessen. Sie leben irgendwo auf dem Lande. Zu Hause habe ich Papiere über sie. Sie ist ihnen ausgerückt, und die Leute haben ihre Spur verloren."

„Na, dann ist der Fall ja einfach. Schicken Sie sie einfach ihrem Herrn zurück."

„Aber wenn sie nun nicht gehen will?"

„Nicht gehen will? Das ist ja gut. Was soll sie denn tun, wenn die Polizei sie holt?"

Aber sie wird darauf bestehen, sich ihre Freiheit kaufen zu wollen."

„Na, dann soll sie sie nur ruhig kaufen, wenn der Herr damit einverstanden ist und sie das Geld hat. Das geht doch Sie nichts an. Wenn sie dann zurückkommen will, lassen Sie sie nicht herein, und wenn sie Sie belästigt, dann beschweren Sie sich bei den Behörden. Ja, mein Freund, so etwas muß man eben gründlich machen oder gar nicht. Nach der Art, wie sie da bei Tisch mit Ihnen gesprochen hat, sollten Sie sich doch klar sein, daß es keinen Sinn hat, es mit Güte bei ihr zu versuchen. Sie spürt doch offenbar keine Dankbarkeit für all das, was Sie die vielen Jahre hindurch für sie getan haben. Auch abgesehen von Ihrer Heirat ist sie gefährlich, und Sie sollten bestimmt versuchen, sie loszuwerden."

Joao Romao hörte zu und lief schweigend und beruhigter neben ihm her. Sie waren jetzt am Strande.

„Wollen Sie die Sache erledigen?" fragte er, als sie auf die Elektrische nach der Stadt warteten. „Ich bin bereit, Ihre Bemühungen zu belohnen."

„Wieviel?" erkundigte sich Botelho, und seine blassen Augen leuchteten auf.

„Hundert Milreis."

„Nein, das Doppelte."

„Also schön, zweihundert."

„Einverstanden. Ich werde zu Ihnen kommen und mir die Papiere holen, die Sie von Bertolezas Herrn haben, und eh Sie sichs versehen, sind Sie sie los."

„Gut, ich werde Ihnen alles zurechtlegen."

„Ueberlassen Sie die Sache nur ‚mir'", wiederholte der alte Spitzbube. „Was Bertoleza angeht, können Sie sich schon als frei betrachten."

20.

Von der Zeit an schien Bertoleza noch düsterer und mürrischer als vorher; sie murmelte immer vor sich hin und sprach mit Joao Romao nur, wenn es unerläßlich war. Es hatte sich zwischen ihnen ein Abgrund gebildet, so daß beide geschraubt und verlegen waren, wenn sie zufällig zusammenkamen. Die arme Frau lebte in ewiger Angst, war voller Vorahnungen und glaubte bestimmt, sie würde früher oder später ermordet werden. Sie aß nur, was sie selbst gekocht hatte, und wenn sie hinter sich Schritte hörte, schrak sie zusammen. Nachts verriegelte sie ihre Tür und band sich den Schlüssel ums Handgelenk; das leiseste Geräusch von draußen weckte sie auf und versetzte sie in eine so fieberhafte Erregung, daß sie jedesmal drauf und dran war, um Hilfe zu schreien. Aber trotz ihrer seelischen Zerrüttung war ihr körperliches Wohlbefinden ausgezeichnet, und das Geschäft blühte wie immer. Die Nachfragen nach den Produkten ihrer Küche hielten sie rege, und es kam nie vor, daß das gespannte Verhältnis zwischen ihr und dem Wirt ihren Fleiß beeinträchtigte. Täglich wurden ganze Ballen von Waren vom Zollamt abgeladen, und eine Tonne Wein nach der anderen rollte durch die breite Tür des Lagerhauses. Denn Joao Romao hatte ein Engrosgeschäft angefangen, das sich binnen Jahresfrist erstaunlich ausgedehnt hatte. Was für ein Unterschied zwischen seinem Personal jetzt und der Zeit, als Domingos und Manoel hinterm Ladentisch standen, und Joao Romao mit einem einzigen Kellner im Restaurant bediente. Jetzt hatte er ein Heer von Angestellten, ein kompliziertes Personal mit verschiedenen Schreibern und Buchhaltern, einem Einkäufer, einem Kassierer und einer Anzahl Korrespondenten, die täglich Hunderte von Briefen in verschiedenen Sprachen aus Joao Romaos Büro fortschickten. Auf einem Büfett waren verschiedene Speisen angerichtet, Schinken, mehrere Sorten Käse und alle nur erdenklichen Getränke. Hier wurden die großen Transaktionen beraten, es wurde über Anleihen entschieden, Kauf und Verkauf von Staatspapieren und Aktien war ein alltägliches Ereignis und erregte keinerlei Aufsehen. Alle kamen sie hin — die großen und die kleinen Kapitalisten, Leute, die ihr Geld anlegen und solche, die welches leihen wollten. Börsenmakler, die Joao Romao sprechen wollten, während seine Angestellten mit Staatsbeamten unterhandelten; Theaterunternehmer und Zeitungsbesitzer suchten kurzfristige Anleihen, um über eine drohende Krise hinwegzukommen. Witwen wollten ihre Pension beliehen haben. Studenten, Söhne von Joao Romaos Kunden, ließen sich Geld vorstrecken; die Werkführer vom Steinbruch und anderen Unternehmungen legten ihre Abrechnungen vor und kassierten das Geld für ihre Arbeiter ein. Rechtsanwälte und alle möglichen Leute kamen hin, und jeder wollte den Kapitalisten für irgendeinen besonderen Plan interessieren; meistens hatten sie eine Aktentasche unterm Arm, und eine Zigarette hing ihnen über das unrasierte Kinn. Wahrlich, Joao Romao war ein großer Geschäftsmann geworden, eine Macht, einer der Finanzfelsen, auf dem der Wohlstand der Stadt ruhte.

Und ebenso wie seine Handelsunternehmungen gediehen, blühte auch sein Haus immer mehr auf. Es konnte nicht mehr jeder erste beste einziehen. Nein, keineswegs. Jetzt war es nötig, Referenzen beizubringen und eine Kaution zu stellen. Die Mieten waren gestiegen, viele ärmere Familien waren ausgezogen, es wohnten jetzt weniger Waschfrauen da, und Sao Romao wurde von Handelsleuten, Studenten und Handwerkern und so weiter bewohnt. Die Siedlung wurde immer aristokratischer.

Im Erdgeschoß wohnte zum Beispiel ein Schneider, ein seriös aussehender Mann mit weißem Backenbart, der zwischen zwei Gesellen an der Maschine saß. Auch seine Frau, eine Lissabonerin mit rötlichbrauner Gesichtsfarbe und üppiger Gestalt, half ihm bei der Arbeit. Sie hatte einen recht ansehnlichen Schnurrbart und etliche Bartstoppeln am Kinn und war sehr tüchtig. Nebenan wohnte ein Uhrmacher, ein kleiner Mann mit einem kahlen Schädel, der aussah wie eine Mumie und stundenlang mit einer schwarzumrahmten Lupe im Auge über seinen Tisch gebückt saß. Und noch weiter vorn ein Schildermaler, der den Vorübergehenden eine Probe seines Könnens bot, er hatte nämlich mit soviel Geschick eine Weinrebe um sein Fenster gemalt, daß die bewundernden Nachbarn sie echter fanden als eine wirkliche Weinrebe, und ihre Begeisterung nährte sich besonders an den Vögeln mit dem glänzenden Gefieder, welche sich vorsichtig auf den schlanken Aesten wiegten. Ein Zigarrenmacher hatte nicht weniger als drei Wohnungen gemietet, wo er mit vier Töchtern und drei Söhnen sein Geschäft betrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Das Problem der Schwererziehbaren.

In der Aula des staatlichen Gymnasiums in der Kochstraße sprach auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen Groß-Berlin Dr. Siegfried Bernfeld über das Problem der Schwererziehbaren.

Der Redner führte aus, wie unendlich wichtig es gerade auf dem Gebiete sozialistischer Erziehungsarbeit sei, das Kinderproblem einheitlich zu erfassen. Es wird zu wenig auf der Basis psychologischer Wissenschaft gearbeitet und der Pädagoge ist allzu leicht geneigt, aus einer übermäßigen Unbeeinflußbarkeit des Jugendlichen oder einer allzu starken Triebveranlagung den Tatbestand einer pathologischen Seelenstruktur zu rekonstruieren. Es gibt natürlich Fälle, denen gegenüber alle pädagogische Kenntnis und Technik versagt und die dann eben in das Gebiet der Krankenbehandlung fallen. Der Vortragende teilte diese wirklich pathologisch Veranlagten in drei Hauptgruppen: die Schwachsinnigen, die Psychosen, deren Seelenzustand einen vollkommenen Bruch mit der Außenwelt zeitigt, und jene depressiv Veranlagten, die sich, in einem Zustand chronischer Trauer und Melancholie, ähnlich den Psychosen, im Zustand der Unbeeinflußbarkeit vor der Außenwelt verschließen. Bei der letztgenannten Gruppe tritt dann das Vorhandensein der Minderwertigkeitsgefühle, die Armut des Seelenlebens, die Leere, die Langeweile in Erscheinung; je primitiver das psychologische Differenzierungsvermögen des Betreffenden ist, um so weniger wird er sich der psychologischen Entstehungsursache seines Zustandes bewußt sein. Die Wanderlust, die in Vagabondage ausartet, der Berauschungszustand auf dem Gebiete der Sexualität, oder des Vergnügens und noch verschiedene andere Ausschreitungen sind nichts weiter als eine Flucht vor diesem Zustand. Nicht alle Verwahrlosten gehören natürlich zu diesen krankhaft Veranlagten, aber ein guter Teil von ihnen, und es ist natürlich unendlich schwer, diese feinst differenzierten Schwankungen im Gefühls- und Gemütsleben in Form einer richtigen Diagnose festzustellen. Aus all dem ergibt sich die pädagogische und menschliche Konsequenz: Delikte, wie immer sie beschaffen sind, sollen nach Möglichkeit behandelt werden und so ist vom Standpunkt des Psychologen die Absonderung solcher Schwererziehbaren in die Fürsorge mit ihren Härten keineswegs gutzuheißen. Man soll nicht mit allen Mitteln bestrebt sein, das Aufsehnungsbedürfnis der Jugend mit Gewalt im Keim zu ersticken oder zu verdrängen; man muß reinliche Trennung halten zwischen den Auswirkungen eines pathologischen Gemütszustandes und dem gesunden, revolutionären Kampfwillen gegen die Ausbeutung durch die Gesellschaft; denn letzten Endes ist proletarisches Klassenbewußtsein und Wille zum Klassenkampf das gesunde Element unserer Bewegung.

Schulhygiene und Lehrplan.

In der Berliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins für Volkshygiene behandelte Prof. A. Grotjahn das Zusammenfallen der Schulzeit mit der wichtigsten Wachstumsperiode des Kindes. Die Bedingungen, unter denen sich das Lernen für das Kind vollzieht, sind daher von elementarer Bedeutung. Es ist also notwendig, daß hygienische Erwägungen die Lehrpläne der Schule in eben solchem Maße leiten, wie pädagogische. Unter diesem Gesichtspunkt sind maßloses Rechnen, Schönschreibepedanterie usw. ein Ballast für die Kinder, der die Zahl der Schulstunden unnötig steigert. Während der Achtstundenarbeitstag für den erwachsenen Berufstätigen eine selbstverständliche Forderung ist, ist dieses Ideal für das Schulkind noch nicht erreicht. Selbst den Hygieneunterricht verwirft Prof. Grotjahn, weil er fürchtet, daß man den Kindern dadurch die Gesundheitspflege, die mehr auf Sitte als auf Wissen sich gründen müsse, verekeln würde. Positiv fordert er: Beginn des Schulunterrichts mit 7 Jahren erst; späterer Anfang des Schultages, besonders im Winter; längere Pausen; weniger Schulstunden; zehn- bis zwölfwöchige Sommerferien usw.

In der Diskussion nahmen zu der Frage der längeren Ferien u. a. eine Mutter, ein Lehrer und ein Schularzt Stellung. Sie konstatierten, daß der Zustand des Kindes bereits jedesmal nach drei Monaten Schule eine Erholung notwendig mache. Genosse Grotjahn betonte hierauf in seinem Schlußwort, daß die Kinder erst gar nicht in einen so schlechten Zustand gebracht werden dürften.

Tanzabend in der Hasenheide.

Für acht Uhr hatte das Volksbildungsamt Kreuzberg am Freitag den Beginn seines Palucca-Tanzabends im Orpheum in der Hasenheide angesetzt. Um 7 Uhr bereits hatte es den Anschein, als ob dort eine Frauenversammlung stattfinden würde. Wer pünktlich fünf Minuten vor acht sich eine Karte erwerben wollte, mußte umkehren. Es gab nichts mehr. Ausverkauft! Im Saal alles dicht an dicht, in engen Reihen sitzend, und stehend bis zur Bühne. Ueberfüllt. Und Frauen . . . Frauen. In einer Reihe sitzen ungefähr 20 Personen, davon sind 15 Frauen, in der nächsten sind es 16, in der dritten 18. Das ist ungefähr das Verhältnis. Dazu in der großen Mehrzahl ältere, reife Frauen, denen man die Arbeit anmerkt. Nun aber sitzen sie alle in einer leisen Erregung, als ob es sich wieder einmal um ihre ureigensten Angelegenheiten handelte. Dann begann das Spiel. Vor schweren, dunklen Vorhängen, die gnädig die vierzigjährigen Kulissen des Sonntagstanzes verbergen, entfalten sich junge Menschen. Ein farbiger Stoff umhüllt den Oberkörper, grün oder rot oder blau, aber im Licht der Scheinwerfer blühen die Körper auf wie schillernde große Blumen. Dann geht durch die tausendköpfige Menge ein Raunen, ein Zischein: „Da . . . das ist sie . . . ja." Ein schlanker Mensch betritt die Bühne. In strengen Linien verharrt ein reifes Mädchenantlitz unbewegt. Ein mattblaues weiches Seidenkleid reicht bis an die Knöchel. Noch hat die Frau auf der Bühne keinen Kontakt mit den Menschen zu ihren Füßen. Aber nach einem schweren ernsten Schreiten hat sie nun Walzerschritte auszuführen, und indem sie den ganzen Körper mit einer noch nicht gesehenen, unerhört geschmeidigen Federkraft durchbiegt und wieder aufschnellen läßt und im Rhythmus wieder herabsinkt, hat sie bereits die Herzen von tausend Frauen. Die Palucca hat auch hier gesiegt.

Autounglück am Bahnübergang.

Gestern nachmittag fuhr ein Lastauto mit Anhänger in voller Fahrt am Bahnübergang in der Gartenfelder Straße in Haselhorst gegen den Schrankenbock. Der Anprall war so heftig, daß der Wagen auf die Gleise geschleudert und völlig zertrümmert wurde. Der Chauffeur, ein 27jähriger Friedrich Germurks aus der Hallerstraße 23, wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Städtische Krankenhaus Spandau gebracht. Die Feuerwehr hatte mit den Aufräumungsarbeiten längere Zeit an der Unfallstelle zu tun.

Gegen 15 Uhr wurde an der Ecke Gneisenau- und Baerwaldstraße der 58jährige Tischler Wilhelm Gell aus der Weißestraße 12 in Neukölln von einem Privatauto überfahren. G. starb auf dem Wege zum Urbankrankenhaus.

Berühmte Uhren.

Sehenswürdigkeiten in alten deutschen Städten.

In der Frühgotik des 13. Jahrhunderts entstanden, als Nachklang der alten Mysterienspiele, große Schau-Uhren, die in verschiedenen Stockwerken, ähnlich den alten religiösen Schauspielen, zu bestimmten Tageszeiten kleine Figuren in Bewegung setzten.

Die berühmteste dieser Uhren wurde im Jahre 1352 im Münster zu Straßburg i. E. erbaut. Im Jahre 1547 wurde eine neue große Uhr in Straßburg erbaut und im Jahre 1789 eine dritte, die noch heute steht. Das Figurenwerk besteht aus sieben Darstellungen der Wochentage, aus zwei Engelsfiguren für den Viertelstundenschlag, den Figuren der vier Lebensalter für die Viertelsschläge und der Figur des Todes für den Stundenschlag. Großartig ist das astronomische Werk dieser Uhr berechnet und ausgeführt, denn es reicht, ohne daß man irgend etwas daran zu verstellen hat, in allen seinen Angaben 25 804 Jahre lang.

In den Jahren 1356—1361 entstand das sogenannte „Männleinlaufen" an der damaligen Marienkapelle, der heutigen Frauenkirche, in Nürnberg. Es verherrlicht den Erlaß der goldenen Bulle durch Kaiser Karl IV. Mit der Zeit verrostete der Mechanismus der Uhr und sie stand schließlich still. Ein Schlosser namens Jörg Heuß erneuerte dieses Werk in den Jahren 1506 bis 1509 für die damals ungeheure Summe von 6141 Gulden. In den Jahren 1405 bis 1407 geschah der Bau der großen Kunstuhr in der Marienkirche zu Lübeck. In ihrem unteren Teil trägt sie ein großes Kalenderwerk. Der Mittelteil wird vom Lauf der Planeten und von dem 24teiligen Zifferblatt eingenommen. In der Bekrönung ziehen zur Mittagsstunde der Kaiser und die sieben Kurfürsten vor der Figur Christi vorbei. Die Kunstuhr zu Heilbronn wurde 1525 von Hans Paulus begonnen und 25 Jahre später durch Isaak Habrecht, den Miterbauer der zweiten Straßburger Uhr, zu einem großen astronomischen Kunstwerk umgebaut. Das Werk beginnt im zweiten Stockwerk des Heilbronner Rathauses und ragt bis zum fünften, im Dach gelegenen Stockwerk, empor. Es enthält unten den Sonnenstand mit dem astronomischen Tierkreis und den Wochentagen. Der Mittelteil trägt das große Zifferblatt, links davon steht in einer Nische ein Engel, der die Sanduhr hält, während sein Partner auf der anderen Seite die Posaune bläst. Eine andere alte deutsche Kunstuhr ist die im Jahre 1580 am Giebel des Rathauses zu Ulm erbaute. Innerhalb des großen Stundenkreises sieht man die astronomischen Zifferblätter. Das bewegliche Figurenwerk fehlt dieser Uhr, dafür sieht man ausgezeichnete Malereien der Ankunft und der Anbetung der heiligen drei Könige, Ritter und Landsknechte, die das Zifferblatt der Sonnenuhr halten.

Die berühmteste unter den kleineren Kunstuhren ist wohl der „Schnapphans" in Jena. Noch am Rathaus sieht man einen Teufelskopf, neben dem ein Engel und ein Heiliger stehen. Kurz vor dem Stundenschlag rührt der Engel eine Klingel und der Heilige reicht dem Teufel auf einem Stab einen Apfel. Sobald der Teufel den Mund aufmacht, zieht der Heilige den Apfel zurück. Zu Ochsenfurt a. Main wurde 1505 am Rathaus eine Uhr angebracht, an der beim Stundenschlag ein Gerippe mit dem Kopf nickt, drohend einen Pfeil hebt und eine Sanduhr umdreht. Die Figur eines Bürgermeisters mit langem Bart bewegt mehrmals den Mund. Es öffnen sich zwei Fenster, aus denen zwei Ratsherren herausschauen und dem Bürgermeister zuhören. Dann schaut aus einem Fenster eine Jungfrau heraus und zeigt das Stadtwappen. An einer Uhr am Rathaus zu Eßlingen aus dem Jahre 1586 bewegen sich ein Adler und zwei Frauenfiguren. Die Stadt Frankfurt a. M. erhielt 1605 im Dom eine Uhr, an der die Figuren von zwei Schmieden die Stunden hämmern.

Die Uhr in der Petrikirche zu Lübeck ist schon im Jahre 1605 angebracht worden. Bei jedem Schlag haut ein Engel mit einem Schwert nach einem Löwen, der dann immer die Augen verdreht. Zwei Böcke stoßen gegeneinander und Maria läßt das Kind auf dem Arm hüpfen. Zu Aalen in Württemberg hat man seit 1634 ein Uhrwerk am Rathaus, an dem sich zwei Böcke mit den Köpfen stoßen; ein Spion schaut sich ständig nach links und rechts um. Die Uhr ist in Erinnerung an die Gefahren des Dreißigjährigen Krieges erbaut.

Achtung, Parteiveteranen!

Alle Genossinnen und Genossen, die vor und während des Sozialistengesetzes für die Partei tätig waren, sind mit ihren Angehörigen zu der am

Sonnabend, dem 29. März, 19 Uhr

im Saal I des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24/25, stattfindenden Zusammenkunft freundlichst eingeladen.

I. A.: **Wilhelm Gründel.**

Strafantrag gegen böswillige Verleumder.

Das kommunistische Morgenblatt brachte im Zusammenhang mit den Vorgängen in dem Landerziehungsheim Scheuen in der Ausgabe vom 18. März 1930 unter der Ueberschrift „Der Magistrat deckt den Scheuen-Skandal" schwere Ehrenkränkungen gegen Frau Stadtrat Weyl. Der Stellvertreter des Oberbürgermeisters hat gegen den verantwortlichen Schriftleiter Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt.

Weltliche Schule Tempelhof. Die Freie Schulgesellschaft in Tempelhof bittet uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung: Bei der Einschulung am 1. April können auch bisher noch nicht angemeldete Kinder für die 7. und 8. Klasse in Tempelhof, Manteuffelstraße, eingeschult und umgeschult werden. Nach dem 1. April in Tempelhof zugezogene Kinder, die die 7. oder 8. Klasse der Weltlichen Schule besuchen sollen, sind in der I. Gemeindeschule Tempelhof, Manteuffelstraße, anzumelden.

Die Wirtschaftswoche, ein großer Verkauf von Porzellan, Glas, Wirtschaftsartikeln, den die Firma **Wertheim** regelmäßig zweimal im Jahre in ihren vier Geschäften veranstaltet und der auch in dieser Woche wieder stattfindet, wird von der Damenwelt als eine günstige Kaufgelegenheit immer begrüßt. Alles was im Laufe der Zeit in Küche und Haushalt ausrangiert werden mußte, kann man bei diesem Verkauf billigst erneuern. Eine ungeheure Auswahl in Gebrauchsporzellan, Glaswaren, aller Art Küchenartikel ermöglicht jedem, das Gewünschte zu finden.

Steigender Auslandsabsatz bei Adler. Das Automobilexportgeschäft der Adlerwerke, vorm. Heinrich Kleyer A.-G., hat sich in letzter Zeit recht günstig entwickelt. Auf den internationalen Ausstellungen der letzten Monate in Brüssel, Amsterdam und Kopenhagen konnte Adler sehr bedeutende Aufträge von privater Seite entgegennehmen, u. a. auch von seiten des dänischen Königshauses. Besonders bemerkenswert ist die Ausdehnung des Vertreternetzes in den außerdeutschen Absatzgebieten, eine Entwicklung, die auch den deutschen Adlerfahrern zugute kommt, da ja bekanntlich die Adler-Kundendienstscheck nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland bei jedem Adler-Vertreter präsentiert werden können.

Des deutschen Frischeis schnelle Fahrt — Vom Huhn — zum Händler — auf den Tisch — hat Hühnerstallduft ihm bewahrt, kein andres Ei ist noch so frisch, drum Hausfrau, doch dies zum Exempel, kauf Eier nur mit Adlerstempel!

In der Stresemannstr. 123, früher Königgrätzer Str. 123, im Dienstgebäude des Preußischen Landwirtschafts-Ministeriums, ist eine neue Auskunftsstelle für die preußischen Staatsbäder in Gemeinschaft mit den Ostseebädern eröffnet worden. Das Publikum erhält dort jede gewünschte Auskunft über die preußischen Staatsbäder Bertrich, Ems, Nenndorf, Norderney, Pyrmont, Salzuflen, Schlangenbad, Schmalkalden, Wildungen und über die dem Verband Deutscher Ostseebäder angeschlossenen 37 Ostseebäder. Dienststunden von 9 bis 6 Uhr, Sonnabends von 9 bis 5 Uhr. Schriftliche Anfragen sind zu richten nach Berlin, W. 35, Genthiner Str. 27. Fernsprecher: Kurfürst 4936 und 1762.

ENGLISCH
LERNT MAN AM BESTEN NUR VON
gebildeten, befähigten und erfahrenen Engländern und Amerikanern
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt „S"
THE ENGLISH INSTITUTE
Leipziger Straße 107 und Bülowstraße 93

Bei erhöhtem Blutdruck und Neigung zur Aderverkalkung ist ein gutes Funktionieren der Ausscheidungsorgane besonders wichtig. Nehmen Sie eine Zeitlang Reichels Wacholder-Extrakt Marke Medico. Er sorgt für den Stoffwechsel und hält Leber und Nieren in Ordnung. In Drog. und Apoth. erhältl., echt nur in Originalfüllungen mit Marke Medico.

Besonders zu empfehlen!

Beachten Sie die großen Ersparnisse bei diesen Preisen. Wir gewährleisten Ihnen restlose Zufriedenheit.

BAER SOHN
Berlin N 4, Chausseestr. 29-30
U-Bahn: Stettiner Bahnhof

Frühjahrs-Anzüge
Fabelhaft neue Muster, kleidsame Formen, gute Verarbeitung und beispiellose Billigkeit zeichnen unsere Frühjahrs-Anzüge besonders aus
95.— 85.— 75.— 65.— 50.— **40.-**

Blaue Anzüge
Blau ist immer modern. Wer sich geschmackvoll zu kleiden versteht, wird immer wieder einen blauen Anzug tragen. Unsere Auswahl ist riesenhaft
95.— 85.— 75.— 65.— 48.— **45.-**

Frühjahrs-Mäntel
in reichhaltigster Auswahl, neuesten Farben
135.— 110.— 95.— 85.— 75.— 65.— 60.— 55.— 50.— 42.— 36.— **30.-**

Lodenmäntel
für Damen und Herren
der beliebte Wetterschutz. Loden sind leicht und weich, wärmen aber trotzdem. Außerdem schützt Loden vor Regen und Erkältung. Loden sind also für Menschen, die sich viel im Freien aufhalten, die gegebene Wetterbekleidung
45.- 36.- 27.- 21.- **18.-**

Trenchcoats
für Damen und Herren
haltbare, imprägnierte Stoffe in Mode und Blau, in dem beliebten sportlichen Schnitt sind der beste Schutz für das unsichere Frühjahrswetter
75.- 60.- 42.- 36.- **27.-**

Gummimäntel
für Damen und Herren
Auch Sie kennen die Vorteile guter Gummimäntel, die Sie bei uns in zuverlässigen wetterfesten Stoffen in jeder modernen Farbe und Form stets am Lager finden
36.— 28.— 21.— 15.— **13.50**

Windjacken für Herren und Damen 27.— 24.— 21.— 15.— 10.50 **6.50**

Verlangen Sie kostenlos unseren neuen Frühjahrs-Katalog

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37–38, Hof 2 Tr.

Hansaviertel, Montag, 24. März, 20 Uhr, Vortrag des Professor E. Gohrbandt: „Sportunfälle", in der Gemeindeschule Greifswalder Straße 24–25. Pflichtveranstaltung für Jungbanner, Schutzsport und Sanitäter. — **Montag, 24. März, Kreis Norden**, 20 Uhr Altersheim Danziger Str. 62 Kreisübungsabend der Spielleute und Musiker. **Tiergarten**, 20 Uhr Generalappell in der Turnhalle Schleswiger Ufer 13. Pflichterscheinen in Bundeskleidung. **Friedrichshain, Jungbanner**, 20 Uhr Heimabend im Jugendheim Frankfurter Allee 307, Meldung für Pfingstfahrt. Erscheinen Pflicht. Kameradschaft Petersburg, 20 Uhr **Kameradschaftsversammlung bei Robert Koch**, Wilhelmstr. 27. Erscheinen sämtlicher Kameraden dringend notwendig. — **Dienstag, 25. März, Prenzlauer Berg**, 19½ Uhr im Altersheim Danziger Str. 64 Generalversammlung. Bannerkleidung Pflicht. Eintritt nur mit Mitgliedsbuch. Falls Demonstrationsverbot aufgehoben ist, marschieren die Kameradschaften geschlossen an. Jungbanner. Der Sprechchor übt jeden Dienstag um 20 Uhr bei Lange, Mittelstraße. Neuanmeldungen bei Kamerad Beier. **Charlottenburg**, 20 Uhr Versammlung der Kameradschaft Westend bei Scheffeck, Königin-Elisabeth-Str. 6. Vorführung von Lichtbildern. **Wintersportabteilung**, 20 Uhr Schwimmen im Wellenbad Lunapark. Eintritt 45 Pf. Einstellung der Staffeln für Magdeburg. — **Mittwoch, 26. März, Prenzlauer Berg**, Jungbanner, 20 Uhr Pflichtantreten in Bundeskleidung in der Turnhalle Greifenhagener Straße. Ohne Entschuldigung darf niemand fehlen. **Zehlendorf**, Jungbanner. Bei Schnorra, Potsdamer Straße, spricht Kamerad Schubnik über „Arbeiter-Jugendbewegung". **Pankow**, Jungkameraden und SGM. 20 Uhr Turnhalle Wollankstraße. **Sanitätsabteilung.** Die für Mittwoch, 26. März, angesetzte Versammlung findet erst am 9. April statt.

Republikanische Redner-Vereinigung, Montag, 20 Uhr, Alter Askanier, Anhaltstr. 11. Diskussion über Republikschutzgesetz. Gäste willkommen.

Vortrag über Bausparwesen. Ueber dieses zeitgemäße Thema spricht am Dienstag, dem 25. März, 20 Uhr, in den Kernschen Festsälen, Lichtenberg, Türrschmidtstr. 35, Herr Dr. O. Werner. Der Wunsch nach einem Eigenheim ist wohl in allen Kreisen unseres Volkes lebendig, doch es herrscht noch vielfach Unkenntnis über die Mittel und Wege, die es auch dem wenig Begüterten ermöglichen, in angemessener Zeit das Ziel zu erreichen. Der Eintritt zum Vortrage ist frei.

FÜR DIE SCHNEIDEREI

sind die neuesten Frühjahrs-Modelle der

ULLSTEIN-SCHNITTE

eingetroffen. Der sprechende Ullstein Schnitt • Vogue-Schnittmuster

Leinenzwirn 40 mtr.	Pf. 10	**Armblätter** mit und ohne Futter Pf. 50, 38, 28	25
Stopftwist Baumwolle, Karton 8×5 gr.	Pf. 25	**Sicherheitsnadeln** Stahl, vernickelt 36 Stck.	Pf. 10
Halbschuhriemen schwarz und Leder 2 Paar	Pf. 12	**Nähseide** schwarz Rolle	Pf. 05
Gardinenkordel rein Leinen 7 mtr.	Pf. 10	**Untergarn** 1000 mtr.	Pf. 20
Gummilitze waschbare Kunstseide 3 mtr.	Pf. 12	**Wäscheknöpfe** Karte 4 Dtz.	Pf. 25
Strumpfhalter Gummiband 42 cm	Pf. 20	**Perlmutterknöpfe** Mappe 6 Dtz.	Pf. 25

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANN-PLATZ • DER KARSTADTBAHNHOF

Vorteilhaft — also 3 Mk. wöchentlich beträgt die Rate für das OPELRAD

Sprech-, Photo-, Radio-Apparate

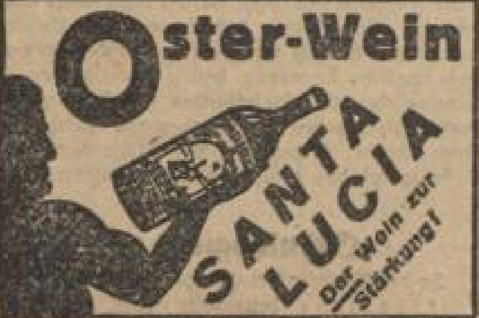
auf 10 Monatsraten

VOLKSTECHNIK G. m. b. H.

C 25, ALEXANDERSTRASSE 51-52, **I. Stock**

Ecke Prenzlauer Str. am Alexanderpl. Fernspr. Berolina E 1, 3412

Oster-Wein



BRAFEGENA

Brandenburger Ferienheim-Genossenschaft „Naturfreunde", e. G. m. b. H., Sitz Berlin.

Hierdurch berufen wir die **ordentliche Generalversammlung** unserer Genossenschaft ein.

Tagungsort: Rathaus Bürgersaal. Tagungszeit Montag, den 31. März 1930, abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vorstandsbericht über das Jahr 1929.
2. Aufsichtsratsbericht.
3. Bericht über die erfolgte gesetzliche Revision.
4. Bilanzgenehmigung und Entlastung des Vorstandes.
5. Unser neues Arbeitsjahr 1930.
6. Anträge.
7. Statutenänderung.
8. Wahlen von Vorstand und Aufsichtsrat.
9. Verschiedenes.

Vorstand: Fenselau Birkner — **Aufsichtsrat:** Kirsch Seiffert

---

Zurückgekehrt

Dr. Arensberg

Ich habe mein Büro nach **NO 55, Prenzlauer Allee 50** Fernspr.: E 4, Alexander 8820 verlegt.

Kurt Korn, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Die in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1929 versetzten Pfänder sind versteigert worden.

Ueberschüsse sind bis zum 21. März 1931 abzuheben.

Staatliches Leihamt.

Beinleiden

Krampfadern, Beinentzündung, Geschwulst, Geschwüre, Flechten aller Art (Psoriasis) etc. Ischias, Rheuma, Gicht, Senkfußleiden, Knie- und Hüftschmerzen, häufig die Folge falscher Einlagen, werden seit 30 Jahren erfolgreich behandelt **ohne Operation, ohne Berufsstörung**, fast schmerzlos in **Dr. Strahls Ambulatorium G. m. b. H.** für **Beinkranke Berlin W 8, Mauerstr. 91.** Sprechz.: täglich 9–12 u. 3–5, außer Sonnabend nachmittag u. Sonntag. Auskunft u. Prospekt frei.

Bekanntmachung

Die Versteigerung

der in den Monaten Juli, August und September 1929 versetzten und nicht eingelösten Pfänder findet am

Donnerstag, 10. April, vorm. 9 Uhr, für Wäsche, Kleiderpfänder usw.

und am

Freitag, 11. April, vorm. 9 Uhr, für Gold- und Wertsachen im Rathaus Berlin-Neukölln gegen sofortige Barzahlung statt.

Berlin-Neukölln, den 7. März 1930.

Städtisches Leihamt Berlin-Neukölln

Haben Sie Stoff?

Wir fertigen eleg. **Anzüge u. Mäntel** für **29 M.** einschl. unserer sämtl. Zutaten. Tadell. Sitz. Roßhaarverarbeit. Aus unserem Stoff v. **75 M.** an

Maßatelier „Chic"

Oranienstraße 65. Filialen: **Potsdamer Str. 45 a** (Ecke Steglitzer Str.), **Frankfurter Allee 113** (Ringbahnhof), **Turmstr. 76 a.**

Parzellen und Wohnungen

Baugeschäft Carl Koerner

Vermietungsbüro Belle-Alliance-Str. 79, V

direkt durch uns :: Ohne Provision

Neubau-Wohnungen mit Schein

Tempelhof	Karlshorst	Friedrichsfelde
Gegend Manteuffelstraße, Ecke Dorfstr. 1½ Zim., Miete 77,50; 2 Zim., Miete 88,50; 2½ Zim., Miete 103,—; sehr geräumige Zimmer, Bad, Ofenheizung, beziehbar Juni 1930 mit Schein. Vermietung Baustelle 12–5, Sonntags 11–3, außerdem werktags Stadtbüro.	Königswinter-Ehrenfelsstraße: 2 Zim., Miete 84,50; 2½ Zim., Miete 100,—; 3 Zim., Miete 123,—; Bad, Ofenheiz., Warmw. 3 Zimmer u. 2 Kammern Miete 167,50, Bad, Zentralheizung, Warmw., beziehbar Mai 1930 mit Schein. Vermiet. werktags Stadtbüro, Sonntags 11 bis 2 Uhr Baustelle.	Walderseestraße 76, 5 Min. vom Bahnhof: 3 Zim., Miete 115,—; 3½ Zim., Miete 130,—; Bad, Ofenheizung. Beziehbar März 1930 mit Schein. Vermietung Baustelle 2–5, außerdem werktags Stadtbüro.

Mäßige, rückzahlbare Mieterdarlehen

Günstige Zahlungsbedingungen

Bergmann 6058 u. 6394 : 9–6, Sonnabends 9–3

Einige 100 Wohnungsuchende können wieder billig mieten!

1½ : 55, 2 : 61, 2½ : 70 M. an

Die Bauherren vermieten ohne Vermittlung. Nachweis Neukölln, NO., Reinickendorf, Pankow, Tegel, Weißensee, Britz, Tempelhof, Mariendorf, Johannisthal, Hohenschönhausen, Spandau, Siemensstadt, Charlottenburg, Lankwitz, Steglitz

Besorgung d. Wohnungsscheine kostenlos

Wohnungs-Sekretariat, Kommandantenstr. 61 (9–7) auch Sonnabends

Landsberger Chaussee

Ecke Genslerstr.

in freier gesunder Lage

Neubauwohnungen

von 1½, 2, 2½, 3 Zimmern, beziehbar Anfang April oder Mai

mäßige Miete

alle modernen Annehmlichkeiten, auch Kleingartenbenutzung.

Verbindungen: Linie 66 bis Werneuchener Str. Anschluß Omnibus 41. Linien 53, 68, 16: bis Herzberg- Ecke Siegfriedstr. Linie 8 bis Landsberger Chaussee.

Vermietungsbüro auf der Baustelle: Wochentags 2–7 Uhr, Sonntags 10–5 Uhr. Tel.: Lichtenberg 4863.

6 Tage Rennen

können Sie nirgends finden Sie ein Angebot wie im „Eichenhof", **Mahlsdorf, Köpenicker Allee 161, Haltestelle Bismarckstr., Linie 83.** Beste Verkehrslage, billigste Preise. **Nur 268 Mark Anzahlung, 25 Mark per Monat, 6 Proz. Zinsen. Täglich geöffnet.**

Waldparzellen

25–35 Pf pro qm, mit oder ohne Wald **bei Baruth zu verkaufen.** Bester Baugrund

Kein Bauzwang

Abholung gestattet. Fordern Sie Prosp.

Gartenparzellen

Keine Straßenkosten – Bauerlaubnis B. Baruth, 1 Min. v. Bahnhof und bei **Luckenwalde qm 70–90 Pf.**

Habedank, Kleiststr. 22 Wilh. 332

2- u. 3-Z.-Wohnungen

im Neubaublock Thiemannstraße 24 in Neukölln

gegen Wohnberechtigungsschein oder Altwohnung, mit Zentralheizung, Warmwasser, Balkon, beziehbar im April. Auskunft und Vermietung völlig kostenlos durch

Casa, Berlin W 9, Cannerstraße 3.

2- u. 2½-Zimmer-Wohnungen

mit Zentralheizung, Warmwasser, Reinickendorf-Ost, Geritz-, Mitteltz-, Florstraße an Berliner Wohnberechtigte zu vermieten.

Besichtigung: 2–5 Uhr, Sonntags 9–1 Uhr durch Verwalter Hensel, Gerstraße, Haus 36.

Wohnungsbaugesellschaft „Eintracht"

Gemeinnützige Akt.-Ges.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 111.

Die Gemeinde Birkenwerder b. Berlin

verkauft ohne Vermittler an fertigen und unfertigen Straßen

schöne u. billige Baustellen

im Ortsmitte und am Briesefließ pro qm 3 bis 8 — RM. Günstige Zahl.-Bed. Gas, Wasser u. Elektr. vorh. Ausk. werktägl. v. 8 bis 12 Uhr Rath. Zimm. 2, sonst auch Sonntag i. Rathaus durch Bürovorsteher Ziel.

Gemeinsames Sparen führt zum Ziel

(Eigenheim — Hypothekenablösung)

— der Einzelne kann am besten durch die Gesamtheit seine Absicht durchsetzen: bald im schuldenfreien Heim zu wohnen. Beginnen Sie umgehend mit Bausparen; Summen von M. 3000.— bis M. 50 000.— sind möglich; gleichzeitig sind Sie ohne ärztliche Untersuchung bei der Anstalt bis zu M. 25 000.— versichert.

Verlangen Sie noch heute Prospekt.

Neue Deutsche Bauspar A.-G.

Berlin W 50, Rankestraße 33

Tel.: B 4 Bavaria 6411

Vortrag

über Bausparwesen Dienstag, 25. März, **KERNsche Festsäle, Lichtenberg, Türrschmidt-Straße 35**

Beginn 20 Uhr. — Eintritt frei.

Jetzt ist es Zeit!!

Wem Gesundheit und Glück der Familie

am Herzen liegt, der erreicht dies am leichtesten jetzt (rechtzeitig, schon vor Frühjahrsbeginn) durch Erwerb einer unserer bebauungs- u. auflassungsreifen Parzellen

Allernächster Nähe Berlins!

(ca. 30 Min. ab Schles. Bahnhof), Siedlerkarte, ¼stündiger Verkehr. Günstigste Zahlungsbedingungen. **Direkt vom Eigentümer**, ohne verteuernden Zwischenhandel, daher **preiswert!!**

in der **behördlich genehmigten, in voller Entwicklung begriffenen Siedlung**

Gartenstadt Fredersdorf

bei Berlin. — **Verkauf täglich!!!** Fernruf: Neuenhagen 636, 266 u. 63. **Freiauto für Interessenten heute 10 Uhr ab Schles. Bahnhof (Droschkenhalteplatz).**

Rügen

Idyll am Walde gelegenes ländliches Heim, 5 Zimmer, möbliert, massives Stallgebäude, 4 Morgen Obstgarten und Wiese, 3 Min. vom Bahn, 8000 M. Auskunft: **HILLMANN, Berlin SW 61, Yorkstraße 3**, 10–11 Uhr.

Erfolgloser Ansturm der KPD.

Betriebsrätewahlen in Berlin und im Reich.

Trotz der schimpflichen Hetze der KPD. gegen die freigewerkschaftlichen Kandidaten zur Betriebsratswahl im Betriebe Nordwest der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei hat die „Opposition" einen Erfolg nicht erzielt. Von den 443 Wahlberechtigten haben sich gestern an der Betriebsratswahl 307 beteiligt. Für die freigewerkschaftliche Liste 1 wurden 260 Stimmen und für die Liste der „Opposition" 129 Stimmen abgegeben. Ungültig waren 8 Stimmen. Demnach erhalten die Freigewerkschafter im Arbeiterrat 6 Sitze und die Opposition 2 Sitze. In der gleichen Stärke waren die beiden Richtungen auch im vorigen Jahre im Arbeiterrat vertreten, als nur eine freigewerkschaftliche Liste zur Wahl stand. Im Betriebsrat haben die Freigewerkschafter 4 Sitze und die „Oppositionellen" 2 Sitze. Geändert hat sich also nur, daß die Arbeiterschaft gespalten und die Anhänger der KPD. zunächst von der Gewerkschaft isoliert wurden. Es wird sich nun — hier wie anderwärts — erweisen müssen, wer stärker ist: die KPD. oder die im Geiste der Sozialdemokratie geleiteten freien Gewerkschaften.

Umschwung in der Porzellanmanufaktur.

Noch am 31. Januar brachte die „Rote Fahne" unter der knalligen Ueberschrift „100 Proz. Lohnerhöhung durch die roten Betriebsräte" einen von Lügen und Schwindel strotzenden Artikel. Wie sehr dieser Artikel der Arbeiterschaft der Manufaktur geschadet hat, haben diejenigen zu spüren bekommen, für die der Verband versuchte, Ungerechtigkeiten in der Bezahlung zu beseitigen. Jedesmal lehnte die Direktion unter Hinweis auf diesen Artikel und die damals mit dem „roten" Betriebsrat getroffenen Abmachungen ab.

Die Antwort hat nun die Belegschaft bei der Betriebsratswahl am 20. März 1930 gegeben. Auf die **Liste der freien Gewerkschaften entfielen 231 Stimmen** und fünf Arbeiterratsmitglieder, auf die Oppositionsliste „Stuhrmann" 141 Stimmen und damit drei Arbeiterratsmitglieder; dementsprechend setzt sich der Betriebsrat zusammen, während im Vorjahr das Verhältnis umgekehrt war, und zwar fünf Opposition und drei Freigewerkschafter.

Vormarsch in Hamburg.

Hamburg, 22. März. (Eigenbericht.)

Die Kommunisten haben trotz heftiger Anstrengungen bei den Betriebsratswahlen in den Hamburger Staatsbetrieben eine empfindliche Niederlage erlitten. Für die Liste der freien Gewerkschaften wurden 3248 (im vorigen Jahr 2566) Stimmen abgegeben. Die kommunistische Opposition erhielt 963 Stimmen (im vorigen Jahr 1005). Nach den Wahlergebnissen erhielten die freien Gewerkschaften 14 Mandate (12). Die Opposition brachte es auf 4 Sitze (5).

Der Skandal der Arbeitslosigkeit.

Auch in Amerika.

Washington, 22. März. (Eigenbericht.)

Die Leiterin des Arbeitsdepartements im Staate New York, Frau Perkins, erklärte vor einem Senatskomitee zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit, daß die Zustände im Staate New York geradezu skandalös und nur mit dem Jahre 1914 vergleichbar seien. Die Unterstützungsgesuche seien innerhalb der letzten sechs Monate um 200 Prozent gestiegen, wobei Krankheits- und Spezialfälle nicht berücksichtigt seien. Nur durch ein umfangreiches, weitsichtiges Industrieprogramm könne die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum reduziert werden.

Die von der Senatskommission geladenen Sachverständigen vertraten ähnliche Gesichtspunkte wie Frau Perkins.

*

Die Amerikaner empfinden ganz richtig eine umfangreiche Arbeitslosigkeit als einen Skandal. Die deutschen Unternehmer besitzen dagegen die skrupellose Kühnheit, den durch ihre Wirtschaftsführung hervorgerufenen Skandal der Arbeitslosigkeit den Arbeitslosen zu besonderen, den Arbeitern im allgemeinen anzurechnen. Weil die Unternehmer zuviel und zu hohen Preisen produzieren und zu niedrige Löhne zahlen, so daß der Massenverbrauch nicht durch einen entsprechenden Massenkonsum aufgesogen werden kann, deshalb soll den Arbeitslosen die Unterstützung entzogen, den Arbeitern jede Lohnerhöhung vorenthalten werden. Der Skandal soll also verewigt werden.

Großangriff der Malermeister.

Aber auch die Arbeiter sind nicht von Pappe.

Mit den bevorstehenden Mantel- und Lohntarifverhandlungen für das Malergewerbe beschäftigte sich Freitag abend im Gewerkschaftshaus eine stark besuchte Mitgliederversammlung des Verbandes der Maler und Lackierer. Wie der Bevollmächtigte Genosse Schiemann berichtete, ist nunmehr auch der Reichstarifvertrag für das Malergewerbe von den Unternehmern zum 30. April gekündigt worden, desgleichen auch der Reichslohntarif und die Landeslohntarife.

Genau wie im Baugewerbe haben auch hier die Unternehmer die Absicht, die Tarifbestimmungen zu verschlechtern und die „hohen" Malerlöhne abzubauen. Die Unternehmer treten wieder mit ihrer alten Forderung auf den Plan, für die Sommermonate eine neun- bis zehnstündige Arbeitszeit einzuführen zum „Ausgleich" der kürzeren Winterarbeitszeit. Daß im vorigen Sommer z. B. in Berlin durchschnittlich 1500 arbeitslose Maler vorhanden waren und man mit gutem Recht einer Verkürzung der Arbeitszeit auch im Sommer unter acht Stunden das Wort reden kann, kümmert die Unternehmer nicht. Bezeichnend für die Kurzsichtigkeit der Unternehmer ist auch ihre Forderung auf Lohnabbau, von dem sie sich eine Belebung der Baukonjunktur versprechen. Ein Blick auf die Statistik des Wohnungsbaues zeigt, daß gerade in den Gebieten mit verhältnismäßig niedrigen Bauarbeiterlöhnen der Wohnungsbau daniederliegt.

Jedenfalls zeigen diese Forderungen, gerade weil ihre Begründungen so fadenscheinig sind, daß die Unternehmer zu einem Großangriff auf die sozialen und sonstigen Errungenschaften der Bauarbeiterschaft übergehen wollen. Das wird die Organisation jedoch nicht davon abhalten, den Unternehmern eine Gegenrechnung aufzumachen und hinsichtlich der Arbeitszeit, Ferienregelung, Entlohnung usw. Verbesserungsanträge zu stellen. Ohne ernste Auseinandersetzungen dürfte es in diesem Jahre kaum zu einem befriedigenden Neuabschluß der Verträge kommen. Es gilt daher, alle Berufsangehörigen auf den Ernst der Situation hinzuweisen und eine feste organisatorische Angriffs- oder Abwehrfront zu schaffen!

In der Diskussion wurde von allen Rednern zum Ausdruck gebracht, daß die Einigkeit der Arbeiterschaft jetzt mehr denn je notwendig sei und jedes Arbeiten gegen die Gewerkschaften und jede Einmischung unverantwortlicher Elemente in die Tarifbewegung entschieden zurückgewiesen werden müsse.

Erfolgreiche Arbeit im ZdA.

Trotz schwerer Krise starke Mitgliederzunahme.

Die Ortsgruppe des Zentralverbandes der Angestellten legt in einem 160 Seiten umfassenden Geschäftsbericht vor ihren Mitgliedern Rechenschaft ab über ihre Tätigkeit im Jahre 1929.

Als bedeutungsvollstes Ereignis wird gleich im Anfang des Berichtes die Uebersiedlung der Ortsverwaltung nach der Hedemannstraße festgehalten. Nach einem besonders auf die Angestelltenverhältnisse zugeschnittenen rückschauenden Kapitel über die Sozial- und Wirtschaftspolitik im vorigen Jahre folgt eine kurze Abhandlung über die soziale Baupirtschaft. Aus diesem Abschnitt ist besonders erwähnenswert, daß es dem ZdA. in Gemeinschaft mit der Gehag gelungen ist, die Inangriffnahme eines großen Baublockes mit finanzieller Unterstützung der Angestelltenversicherung zu erwirken, in dessen Wohnungen hauptsächlich Angestellte eingewiesen werden sollen.

In den Berichten der einzelnen Fachgruppen, die in dem Geschäftsbericht den breitesten Raum einnehmen, spiegelt sich eine Unmenge Kleinarbeit wider, die oftmals nicht genügend beachtet und gewürdigt wird und doch die Lebenskraft der Organisation ist.

Besonders vielgestaltig war die Jugendarbeit des Zentralverbandes. Neben berufskundlichen Lehrgängen, allgemein bildenden künstlerischen Abenden sowie Wanderungen und sportlichen Veranstaltungen lief die planmäßige Erziehung der Jugendlichen zu vollwertigen gewerkschaftlichen Kampfgenossen einher. Weiter war die Organisation aber auch für die übrigen Mitglieder der Vermittler von Berufswissen, Verfechter des Rechtes und Berater in vielen anderen Fragen. Der Erfolg dieser Arbeit ist auch nicht ausgeblieben. Er besteht in dem Gewinn von 5373 Mitgliedern, so daß die Ortsgruppe Berlin des ZdA. am Jahresschluß 35 766 Mitglieder zählte. Das Vermögen der Lokalkasse ist um rund 8000 M. auf 75 147 M. zurückgegangen, was hauptsächlich auf die Kosten der Uebersiedlung zurückzuführen ist. Alles in allem kann man sagen, daß der Geschäftsbericht der Ortsgruppe Berlin des Zentralverbandes der Angestellten für das Jahr 1929 eine erfreuliche Sammlung von Erfolgen der freigewerkschaftlichen Berliner Angestelltenbewegung ist.

Tarifpflicht muß auch für Reichsanstalt gelten!

Benachteiligung Berliner Arbeitsamtsangestellter.

Am Freitag fand im Landesarbeitsamt Berlin-Brandenburg eine Besprechung zwischen der Hauptverwaltung der Reichsanstalt und den Vorsitzenden der Berliner Arbeitsämter statt. Gegenstand war die seit langem strittige Frage der Eingruppierung der Berliner Arbeitsamtsangestellten, die nicht nach dem Berliner Magistratstarif, sondern nach dem ungünstigeren Reichstarif entlohnt werden, weil sie an dem im Gesetz vorgesehenen Stichtag nicht als Arbeitsamtsangestellte beschäftigt waren.

Gegenwärtig liegen über die nachteilige Eingruppierung rund 400 Anträge vor, die nunmehr hoffentlich endlich ihre Erledigung finden werden. Die Reichsanstalt kann durch keinerlei Etatsschwierigkeiten von der Verpflichtung entbunden werden, die tariflichen Bestimmungen einzuhalten.

Buchdruckertarif angenommen.

Verlängerung der Notstandsbeihilfe.

Der Manteltarif für das Buchdruckgewerbe ist jetzt von allen Tarifkontrahenten angenommen worden. Die Unternehmer und der christliche Gutenbergbund hatten bereits bei Abschluß des Tarifvertrages eine endgültige Annahmeerklärung abgegeben. Nach der satzungsgemäß durchgeführten Urabstimmung hat auch der Buchdruckerverband am 22. März auf Grund der aus dem ganzen Reiche vorliegenden Abstimmungsresultate die gleiche Erklärung abgegeben. Damit tritt der Manteltarif in Kraft. Er hat zwei Jahre Gültigkeit.

Von insgesamt 86 700 Mitgliedern beteiligten sich 70 332 an der Abstimmung, also 81 Proz. Für Annahme des Tarifs stimmten 49 628, gegen Annahme 19 536 Mitglieder. Ungültig waren 1178 Stimmen. Von den abgegebenen gültigen Stimmen sind demnach 71,7 Proz. für Annahme und 28,3 Proz. gegen Annahme des Manteltarifs.

Ferner hat der Vorstand des Buchdruckerverbandes in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Notstandsbeihilfe für Ausgesteuerte bis zum 28. Juni 1930 zu verlängern. Die in der Verbands- und staatlichen Arbeitslosenunterstützung ausgesteuerten Mitglieder erhalten weiterhin folgende Unterstützung: nach 52 Beiträgen je Woche 5 M., nach 150 Beiträgen je Woche 7,50 M. und nach 300 Beiträgen je Woche 10 M.

KPD.-Parolen ziehen nicht mehr.

Die Metallarbeiterwahlen in Frankfurt a. M.

Die Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes Frankfurt a. M., die ungefähr 17 000 Mitglieder zählt, führte nach den Beschlüssen des Karlsruher Verbandstages das Vertretersystem für die Mitglieder ein.

Die Vertreterwahlen wurden in 22 Stadtbezirken und 45 Landorten vorgenommen. Die KPD. erhielt bei den Wahlen eine empfindliche Niederlage. In ihrer Hochburg Fechenheim, einem Vorort Frankfurts, konnte die KPD. kein einziges Mandat erhalten.

In der Vertreterversammlung, die mit 483 Vertretern besetzt ist, wird die KPD. mit nur 16 Stimmen vertreten sein. Also wieder eine „zusammengeschobene" Verwaltungsmehrheit, in der die „Opposition" kaltgestellt ist.

Partei und Beamtenorganisationen.

„Die Frage, welche Haltung die SPD. gegenüber den beiden vorhandenen Beamtenspitzenorganisationen — ADB. und DBB. — einnehmen soll, hat die in der Partei organisierten Beamten recht oft

und lebhaft beschäftigt. Die im Allgemeinen Deutschen Beamtenbund zusammengeschlossenen Mitglieder vertreten den Standpunkt, daß die SPD. nach ihrer Vergangenheit und nach den programmatischen Zielen, die sie sich gesetzt hat, in ihrem eigenen Interesse mit die freigewerkschaftliche Bewegung unterstützen und fördern kann. Dabei wird nicht etwa eine Aenderung des Organisationsstatuts der Partei angestrebt, sondern lediglich die Gleichstellung der durch Organisationsvertrag verbündeten Spitzenorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten."

Mit diesen einleitenden Worten, die klar Inhalt und Zweck umreißen, beginnt eine Schrift des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes über „Organisationsfrage der Beamten und Sozialdemokratische Partei", die soeben durch die Verlagsgesellschaft des ADB., Berlin W. 35, Potsdamer Str. 106, herausgegeben worden ist. Die Schrift ist eine übersichtliche Dokumentensammlung über die Stellung der Partei zu den Gewerkschaften und umgekehrt seit 1890, und über die Stellung der Partei zu den Beamtenorganisationen und der Beamtenorganisation zur Sozialdemokratischen Partei. Es ist zwangsläufig, daß die sonst durchaus objektiv gehaltene Schrift am Schluß eine polemische Spitze gegen den Deutschen Beamtenbund enthält.

Schiedsspruch für die Feinkeramik.

Einige Verbesserungen des Reichsmanteltarifs.

Die feinkeramische Industrie verhandelte vom 19. bis 21. März in Nürnberg unter dem Vorsitz des stellvertretenden Landesschlichters für Bayern, Böhm, wegen Abschluß eines neuen Reichsmanteltarifvertrages. Die zum Teil erregten und hartnäckigen Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Darauf wurde eine Schlichterkammer eingesetzt, die nach zweitägigen Verhandlungen einen Schiedsspruch zustande brachte, der einige Aenderungen des bisher geltenden Reichsmanteltarifvertrages enthält. Der Ueberstundenzuschlag wurde auf 25 Prozent erhöht. Außerdem wurden vor allem abgewehrt Urlaubsverschlechterungen, Festsetzung der Stückpreise nur durch den Unternehmer und unbegrenzte Ueberstunden. Daran liegen die Vorteile in den Aenderungen. Der Tarif läuft bis zum 30. April 1932. Die beiden Parteien haben sich bis zum 29. März zu entschließen, ob sie den Schiedsspruch annehmen.

25jähriges Jubiläum Berliner Hebammen.

Das 25jährige Berufsjubiläum zwölf seiner Mitglieder gab dem Hebammen-Bezirksverein Wedding-Gesundbrunnen Veranlassung, die Jubilarinnen, die fast ausschließlich freigewerkschaftlich organisiert sind, in einer Festveranstaltung besonders zu ehren. Der Kreisarzt des Bezirks, Medizinalrat Dr. Schmer, richtete an die Jubilarinnen warme Worte des Dankes für ihre aufopfernde Tätigkeit.

Von den Gästen, unter denen sich unter anderen Geheimrat Stöckel, der Leiter der Staatlichen Frauenklinik, befand, nahm noch Professor Freund von der Charité, der unter den Jubilarinnen viele seiner ehemaligen Schülerinnen wiedererkannte, Gelegenheit zu einer tief empfundenen Rede.

Genossin Else Henseleit, die Vorsitzende des Deutschen Hebammenbundes, der dem Gesamtverband angeschlossen ist, hielt die Begrüßungsansprache. Sie gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Kolleginnen, die nunmehr 25 Jahre im Dienste der Bevölkerung ihren schweren Beruf ausüben, noch recht lange in geistiger und gesundheitlicher Frische weiter wirken mögen. Gleichzeitig sprach sie die Hoffnung aus, daß die Hebammen endlich einmal in den Genuß einer reichsgesetzlichen Regelung des Hebammenwesens gelangen werden, damit sie sich, befreit von wirtschaftlicher Notlage, ihrem verantwortungsvollen Beruf in noch weit stärkerem Maße als bisher, zum Besten von Mutter und Kind, widmen können.

Die Feier war umrahmt von recht guten musikalischen und künstlerischen Darbietungen.

Die Arbeitslosenziffer in England betrug am 10. März 1 563 800, d. i. 16 583 Arbeitslose mehr als in der Vorwoche, 294 961 mehr als im Vorjahr.

Allgemeine Ortskrankenkasse! Montag, 16½ Uhr, Fraktionsversammlung in Schinkels Festsälen, Brückenstr. 2. Genosse Robert Breuer spricht über: „Politische Situation — Young-Plan". Es wird vollzähliger Besuch erwartet. **Der Fraktionsvorstand.**

„Behala" Westhafen. Montag, 17 Uhr, bei Krüger, Putlitzstr. 10, Fraktionssitzung. Erscheinen sämtlicher SPD.-Genossen Pflicht. **Der Fraktionsvorstand.**

Betriebsfraktion der SPD. beim Bezirksamt Berlin-Weißensee. Versammlung Montag, 19½ Uhr, bei Gallas, Lehderstr. 122, aller beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten. Tagesordnung: 1. Das neue Berlin und die Partei. Referent: Stadtverordneter Genosse Otto Faust. 2. Verschiedenes. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. **Der Fraktionsvorstand. I. A.: Dorn.**

Schultheiß-Patzenhofer, Abt. II. Dienstag, 18½ Uhr, Fraktionsversammlung der SPD.-Genossen und Sympathisierenden bei Förster, Drehbahnstr. 11. Tagesordnung: Warum wählen wir freigewerkschaftlich organisierte Kollegen die Liste 1: Referent: Karl Dressel. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Fraktionsvorstand.**

BVG. Bahnhof 22 Weißensee. Dienstag, 19 Uhr, bei Gallas, Weißensee, Lehderstr. 122, Ecke Greifswalder Straße, SPD.-Fraktionsversammlung. Bestimmt erscheinen und Mitgliedsbuch mitbringen. **Der Fraktionsvorstand.**

Fraktion der SPD. am Arbeitsamt Nord. Angestellte, Arbeiter, Beamte, Monatsversammlung Dienstag, 16½ Uhr, im Sparkasino, Reinickendorf-Ost, Residenzstr. 78. Tagesordnung: 1. Reuter-Abend. Sprecher: Arthur Packow. 2. Fraktionsangelegenheiten. Mitgliedsbuch mitbringen. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Fraktionsvorstand.**

Deutscher Bekleidungsarbeiterverband, Filiale Berlin, Gebastianstr. 37/38. Vorstand, Montag, 19 Uhr, Mitgliederversammlung für die Herrenmaßschneider in den Sophiensälen, Sophienstr. 17/18. Wahl der Delegierten zur örtlichen Generalversammlung. Bericht und Abstimmung über den gefällten Schiedsspruch. Branchenangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. **Die Branchenkommission.**

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute folgende Veranstaltungen: **Sprechchor:** Um 9½ Uhr in der Stadthalle Weißensee, Pistoriusstr. 20. — **Besichtigung:** Wir treffen uns pünktlich um 9½ Uhr am U-Bahnhof Potsdamer Platz (vor dem Eingang am Haus Vaterland). Teilnahme nur gegen Karten. — **Achtung, Mädels!** Um 16 Uhr Zusammenkunft im Jugendheim des Gesamtverbandes, Gewerkschaftshaus, Engelufer 24—25, Aufgang B, pt. Vortrag: „Die Stellung der Frau im Auslande". Referentin: Genossin Harrig. — **Südkreis:** Um 19 Uhr im Jugendheim des Gesamtverbandes, Gewerkschaftshaus, Engelufer 24—25, Aufgang B, pt. „Lustiges Allerlei." — **Charlottenburg:** Wir besuchen die Gräber der Märzgefallenen im Friedrichshain.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Sonntag, finden folgende Veranstaltungen statt: Im Jugendheim Lichtenberg, Gunterstr. 44, Lichtbildervortrag: „Eine Wanderung durch die märkische Landschaft". Referent: Georg Heilbrunn. Beginn 18 Uhr. — Im Jugendheim Spandau, Lindenufer 1, und im Jugendheim Nordwest, Lehrter Str. 18—19, bunter Abend, Beginn 19 Uhr. — Im Jugendheim Oberschöneweide, Laufener Str. 2, Lichtbildervortrag. — Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Wedding:** Jugendheim Tegeler Ecke Seestraße. Berufsständische Arbeitsgemeinschaft: „Gut kalkuliert, heißt doppelt verdient". Leiter: Georg Heilbrunn. — **Schönhauser Vorstadt:** Uebungsabend in Einheitsstenographie. — **Urban:** Jugendheim Hobrecht- Ecke Sanderstraße. Schallplattenvortrag: „Märzstürme". — **Tempelhof:** Jugendheim der Schule Germaniastraße 4—6, Eingang Hofstraße. Gruppenbesprechung. — **Charlottenburg:** Jugendheim Rosinenstr. 4, Aussprachabend: „Die Jugend im ZdA."

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 23. März:

8: Für den Landwirt. 8.30: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Schallplattenkonzert. 12: Aus Breslau: Kammerkonzert. 13.07: Mittagskonzert. 14: Dr. Dolittles Abenteuer. 15: Musik von Grieg. Anschließend Lieder. 16.10: Berliner Bühne. 18: Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik. 19: Berliner Erinnerungen. 19.30: Tagesglossen. 20: Konzert. Danach Tanzmusik.

Montag, 24. März:

12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Arbeit und Lebensgestaltung der Hausfrau. 16: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Aus Königsberg: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Maurice Ravel „Chansons madécasses" (deutsche Uraufführung). 18.20: Ein Prophet der Technik. 18.40: Berlin und Wien — zwei Musikstädte. 19.10: Populäre Musik und Alt-Berliner Melodien. 19.55: Vom Arbeitsmarkt. 20: Wovon man spricht. 20.30: „Kleiner Kursus für Meisterdetektive." Ein lustiger Abend. 21.30: Kleine Erzählungen. Danach Tanzmusik.

Dienstag, 25. März:

9: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Was bedeutet Hauspflege? 15.40: Gesetzliche Milderungen des Strafentlassenen. 16.05: Internationale Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete des Sparsystems. 16.30: Aus Königsberg: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Stunde mit Büchern. 18.30: Technische Entwicklungsmöglichkeiten des Rundfunks. 19: Imitationen und Parodien. 19.30: Das Gesicht der Zeitschrift. 20: Aus den Archiven der Berliner Staatsoper: Meyerbeer-Abend. 21.30: Zeitberichte. Anschließend Schallplattenkonzert. 22.25: Politische Zeitungsschau.

Mittwoch, 26. März:

12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Mutter und ihre erwachsenen Kinder. 15.40: Der Kraftfahrer und die Berliner Straßenordnung. 16: Jugendbühne. 17: Tanztee-musik. 18: Die totale Mobilmachung. 18.30: Die Verteilung wissenschaftlicher Aufgaben zwischen Reich und Preußen. 19: Programm der Aktuellen Abteilung. 19.30: Orchesterkonzert. 21: „Straßenmann", Hörspiel von Kessar. 22.30: Kartenspiele. Danach Tanzmusik.

Donnerstag, 27. März:

9: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Volkstrachten in Vergangenheit und Gegenwart. 15.40: Die Staatenlosen. 16.05: Die Stammesgeschichte des Menschen. 16.30: Konzert. 17.30: Die Erde als Himmelskörper. 17.55: Jugendstunde. 18.25: Roswitha von Gandersheim zum 1000. Geburtstage. 18.50: Das neue Buch. 19: Eine Stunde der Naturfreunde. 19.30: Haarlem — eine Negerwelt. 20.30: Aus Leipzig: Reportage aus Auerbachs Keller. 21: Trinklieder auf Schallplatten. 21.20: Konzert. Danach Tanzmusik.

Freitag, 28. März:

12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die zu schwach sind für den Lebenskampf. 15.40: Aus der Hoch-Zeit deutscher Afrikaforschung. 16.05: Frühjahrsarbeiten im Blumengarten. 16.30: Orchesterkonzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Eine Plauderei von Chlorophyll und anderen Farbstoffen. 18.30: Richter und Verteidiger. 19: Chorgesänge. 19.20: Programm der Aktuellen Abteilung. 20: Aus der Krolloper: „Iphigenie auf Tauris" von Gluck. 22.30: Kartenspiele. Danach Mandolinenorchesterkonzert.

Sonnabend, 29. März:

12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Eine heitere Schallplattenmontage. 15.20: Jugendstunde. 15.40: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.05: Alligatorenzucht und Alligatorjagd in Florida. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18: Geschichten des Papageien. 18.25: Schallplattenkonzert. 18.40: Französisch für Anfänger. 19.10: Weltwirtschaftliche Zeitfragen. 19.40: Programm der Aktuellen Abteilung. 20: Bunter Abend aus Operetten. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 23. März:

Ab 8: Uebertragung aus Berlin. 18: Jugendbücher, die bleiben. 18.30: Die biblische Urgeschichte. 19: Nordische Stunde. 19.30: Aerztliche Eindrücke aus Amerika. 20: Deutschlandsender: Aus Hamburg: „Die Csardasfürstin", Operette von Kalman. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Montag, 24. März:

16: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Entwicklungsgeschichte des Walzers. 17.55: Religion und Politik im England der Neuzeit. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Englisch für Anfänger. 19.05: Zum 100. Geburtstage Robert Hamerlings. 19.30: Neues über Humus und Bakterien. 20: Uebertragung aus Berlin. 20.30: Deutschlandsender: Uebertragung Belgrad: Jugoslawischer Abend. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 25. März:

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Schöpferische Freundschaften großer Männer. 17.55: Imperialistische Methoden der großen Politik. 18.20: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.40: Französisch für Fortgeschrittene. 19.05: Soziale Wandlungen im Eigentumsbegriff. 19.30: Der Facharbeiter im Baugewerbe. 20: Deutschlandsender: Gedanken zur Zeit. 20.40: Aus Köln: „Die Nacht der Städte". Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 26. März:

16: Bilder aus dem Leben des Volksschullehrers. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Entwicklungsgeschichte des Walzers. 17.55: Das neue Gesicht des Ruhrgebietes. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Spanisch für Anfänger. 19.05: Schöpferisches Musikerkennen. 19.30: Warum Berufsbeamte? 20: Deutschlandsender: Chernjavsky-Trio. 21: Aus Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 27. März:

16: Die Schallplatte im Dienste des fremdsprachlichen Unterrichts. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Märkische Zwiegespräche. 17.55: Weltpolitische Stunde. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.05: Gutes Deutsch für jedermann. 19.30: Wo ist die Umstellung vom Getreidebau auf Grünlandwirtschaft notwendig? 20: Deutschlandsender: Schallplattenkonzert. 20.15: Aus Breslau: Operettenmusik. 21.30: Alexander Tscherepnin spielt. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 28. März:

16: Vom lustvollen Lernen. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Goethe über den Sinn des Lebens. 17.55: Die Bedeutung der osteuropäischen Landwirtschaft für das Deutsche Reich. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Englisch für Fortgeschrittene. 19.05: Die Frau in ihren Altersstufen. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 20: Deutschlandsender: Singing Babies, Jazzensemble. 20.30: Aus Leipzig: „Das Moor" von Wellenkamp. 21.40: Schallplattenkonzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend, 29. März:

16: Julius Bahnsen zum 100. Geburtstage. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Eine Frau reist allein durch das asiatische Rußland. 17.55: Religiöse Spannungen im Arbeiterleben. 18.20: Guter und schlechter Empfang im Rundfunk. 18.40: Französisch für Anfänger. 19.05: Stille Stunde. 20: Deutschlandsender: Aus München: „Streiflichter", Konzert und Musikvorträge. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Funkwinkel.

Nach einem äußerst musikreichen Nachmittag, der fast alle Epochen der Komposition durcheilte, las Felix Scherret aus seinem Roman „Der Dollar steigt", der in nächster Zeit im Verlag Bücherkreis-Berlin erscheint. Der Roman spielt in Danzig zur Inflationszeit und der Autor gibt einen psychologischen Querschnitt durch die Menschen und ihr Tun. Herensabbath der Leidenschaften im Tanz ums goldene Kalb. „Chausseegrabenbekanntschaften" nennt Bernhard Krüger die Schilderung seiner Tippelaera samt Kollegenschaft; leider weiß er diesem literarisch stark abgegrasten Gebiet keine neuen Seiten abzugewinnen. Zum Todestag Goethes fand durch den Breslauer Sender die Uraufführung der „Idylle", eines Festgedichts des Meisters aus dem Jahre 1830 anläßlich des Geburtstages der Herzogin Luise, statt. Mitwirkende: Leo Weiß und Paul Reinecke, der Berliner Funkchor und das Blasorchester Schlesische Philharmonie. Bei aller Schönheit Goethescher Sprache konnte diese Kantate Gerhard Strekes durch das allzu Intime ihrer Handlung keinen starken Eindruck erwecken; auch störte wieder die bekannte schlechte Wirkung der Bläsermusik. C. K.

Rund um die Jahrhundertmode.

In einer durch ihre Vielseitigkeit und Vielfarbigkeit ungemein interessanten Kostümschau führte uns das Warenhaus Karstadt, Neukölln, durch die Moden eines Jahrhunderts. Da marschierten würdige Kavaliere im schwarzen Frack und lila Weste, im weinroten Gehrock mit Damastweste, in brauner kurzer Tuchjacke, im gestreiften Frack, mit Vatermördern und Zylinder an uns vorüber, am Arm ihre Dame im Gesellschaftskleid aus gelbem Damast, in cerisroter Atlastoilette fürs Theater, im buntgemusterten Hauskleid aus grünem Taft, mit Schute, Mantille und Pompadour. Jedes Jahr brachte auch damals, genau wie heute, irgendeine kleine oder auch gewaltige modische Veränderung. Das Cul de Paris kam und verschwand wieder, das Puffärmelchen machte dem nach unten geweiteten Aermel Platz, die Hüte waren mal kleiner, mal größer, das Kleidermuster diskret oder auffallend, und auch die Frisur, die ja heute die wenigsten Wandlungen durchzumachen hat, paßte sich der veränderten Mode an. Bei den Herren wechselten Frack, Cut und Gehrock untereinander, und innerhalb der Mode brachte jede Saison ihre Farbe, ebenso für die Weste, für die Form des Zylinders, für die Länge und Weite der Hosen. 150 farbenprächtige Originalkostüme der Firma Becker wurden vorgeführt, und man darf wohl sagen, daß diese historische Modenschau nicht zu den uninteressantesten zählte.

Die Revue der 1000 Tassen! Am 24. März wird im altbekannten Hause B. Raddatz u. Co., Leipziger Straße 122/123, gemeinsam mit den Rosenthal-Fabriken eine Revue eröffnet, die des Interesses der Berliner Frauen gewiß sein wird. Mehr als 1000 Tassen zeigen, wie vielfältig Zahl und Verwendungszweck sind. Wir finden hier Tassen aus Großmutters Zeiten in gemütlich behäbiger Biedermeierform, Mokkatäßchen in zierlicher Gestalt und kostbarer Bemalung. Die Sammeltasse — der derzeitige Liebling der Dame — ist in einer Auswahl vertreten, die unermeßlich erscheint. Eine Neuheit für uns Deutsche ist die Bouillontasse mit zwei Henkeln, wie sie in Amerika schon seit Jahren verwendet wird und auch in Deutschland mehr und mehr Eingang findet. Die Revue gewinnt dadurch noch an besonderem Interesse, als sie in einer Miniatur-Rosenthal-Fabrik die Herstellung der Tasse zeigt. Allen Frauen, die einen Blick in die geheimnisvolle Werkstätte des Porzellanmachens werfen wollen, sei der Besuch dieser Schau empfohlen. Für Erfrischung ist gesorgt: Gedeck (Kaffee und Kuchen) 1,50 Mark — das reizende Sammelgedeck (Tasse und Teller) — wird als Geschenk mitgegeben.

Für Siedler. Ab Sonntag, 23. März, verkehrt jeden Sonntag, 10 Uhr, Schlesischer Bahnhof (Brückenbahnhofplatz — Fernbahnseite), für Interessenten ein Autobus zur Siedlung Gartenstadt Fredersdorf. Beachten Sie das Inserat der Sonntagsausgabe.

Nur noch dreimal Sarrasani! Der Schlußtag des Sarrasani-Gastspiels (Sonntag, 30.) gibt noch dreimal Gelegenheit, das gewaltige Unternehmen und seine Vorstellungen zu besuchen. Vormittags 9½ bis 13 Uhr letzte Tierschau. Nachmittags 3 Uhr letzte Familienvorstellung, abends 7½ Uhr Abschiedsvorstellung. Da Sarrasani vorläufig nicht wieder nach Berlin kommen wird, vielleicht auch niemals mehr, sollte man diese allerletzte Gelegenheit nicht vorübergehen lassen. Auch am Schlußtage finden die Vorstellungen in dem gewohnten Ausmaße statt.

„Rachitis" ist bei den Kindern ein Sorgenkind jeder Eltern. Als wirksames Vorbeugungs- und Bekämpfungsmittel gegen diese Krankheit hat sich der Genuß von ultraviolett bestrahlter Milch erwiesen. Die Bekämpfung der Rachitis „mit Höhensonne bestrahlter Milch" ist von der Wissenschaft einwandfrei anerkannt worden. Des weiteren hat die Wissenschaft anerkannt, daß unter ultraviolett bestrahlter Höhensonnenmilch nur diejenige Milch zu verstehen ist, die nach dem besonderen System von Dr. Scholl, Hanauer Quarzlampengesellschaft bestrahlt wird. Die alleinige Lizenzinhaberin des Vertriebes dieser Milch in Groß-Berlin ist nur die Meierei-Zentrale, Milchlieferungs-Gesellschaft, die täglich frisch in etwa 4400 Geschäften diese Milch für die Säuglinge Mutter vorrätig halten. Man achte beim Einkauf besonders darauf, daß die bestrahlte Milch den Wort: „Höhensonnenmilch nach Dr. Scholl, Hanau" führt.

Mercedes-Benz beim Genfer Automobil-Salon. Auf dem am 21. März beginnenden Automobilsalon in Genf, der sich in den letzten Jahren einer ständig wachsenden deutschen Beteiligung erfreuen konnte, wird die deutsche Weltmarke Mercedes-Benz wieder mit einer erlesenen Auswahl ihrer neuesten Modelle vertreten sein, an erster Stelle der neue Mercedes-Benz Typ „Mannheim", einen 3½-Liter-Wagen von 14/70 PS Leistung, der als viersitziges Cabriolet gezeigt wird. Dieser neue Typ „Mannheim", mit dessen serienmäßiger Lieferung in diesen Tagen begonnen wird, hat dank seiner konstruktiven Vorzüge und seiner vorbildlichen Karosserie-Ausstattung überall, wo er bis jetzt gezeigt wurde, in ganz ungewöhnlichem Maße Anerkennung und Bewunderung gefunden.

Abonniert den „Vorwärts",

das Blatt der Kopf- und Handarbeiter!

Es gibt in Berlin nur ein Blatt, das die Interessen der Arbeiterschaft rückhaltlos und zielklar vertritt, das ist der „Vorwärts". Treue um Treue. Wer noch nicht Abonnent des „Vorwärts" ist, der hole diese Versäumnis jetzt nach.

Ich abonniere den „Vorwärts" (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend") mit den illustrierten Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund", sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts" in Groß-Berlin täglich frei ins Haus

(Monatlich 3,60 Mk., wöchentlich 85 Pf.)

Name: ____________________

Wohnung: ____________________

____________________ Straße Nr. ______

vorn ____ Hof — Quergeb. — Seitenfl. ____ Tr. links — rechts

bei ____________________

Ausfüllen und einsenden an den Verlag des „Vorwärts", Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Bouclé-Teppiche moderne Jacquardmuster
ca. 130×200 19.50 ca. 165×235 29.50 ca. 200×300 46.50 ca. 250×350 68.- ca. 300×400 93.-
Wollplüsch-Teppiche hochfarbige Qualität, Persermuster m. Franse
ca. 130×200 24.- ca. 165×235 52.50 ca. 200×300 78.- ca. 250×350 105.-
Bettvorlagen 60×120 Mohair Wollplüsch 2.85
Verkauf nur Spandauer Str. 32
Teppich Bursch
Mahal-Teppiche Strapazierfähige Gebrauchsqualität
Persermuster m. Handfranse, aus gutem, rein. Wollgarn
61.- 92.- 111.- 135.- 183.- 232.- 310.- 374.-
In unserer sehenswerten GARDINEN-ABTEILUNG: Dekorationen u. Gardinen vollendet in Form und Farbe außergewöhnlich preiswert!

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
HANNOVER
DÜSSELDORF

Die C&A Seite

BRENNINKMEYER

DORTMUND
ESSEN
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT a/M

Jahrgang 1930 | **Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.** | **Nummer 4**

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930 Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Nischt Jewisses weeß man nich!

(Altberliner Redensart)

19 Jahre sind's her, als in Berlin, am Alexanderplatz der Vorhang über dem ersten Geschäft von C & A in die Höhe ging. Man bestaunte unsere Auslagen, man bewunderte die große Auswahl – aber man war einfach sprachlos über **die** Preise.

Fachleute und Laien waren sich darüber einig, daß unsere Preise etwas noch nie Dagewesenes bedeuteten, und man prophezeite uns in liebenswürdigster Weise, daß bei solchen Preisen unser eben eröffnetes Geschäft länger als 5 bis 6 Monate keineswegs würde bestehen können.

Viel Wasser ist inzwischen die Berge hinunter gelaufen – der Weltkrieg, die Inflation, die großen Geschäftskrisen liegen hinter uns (liegen sie wirklich hinter uns? d. Red.), und elf blühende große Geschäfte in den verschiedenen Städten Deutschlands, geben den Propheten von damals die Antwort.

Man soll halt nicht prophezeien – es ist eine undankbare Sache – und beinahe so unproduktiv wie das Sternegucken.

Die Astronomen allerdings erzählen uns ja gerade, daß sie einem neuen Planeten auf der Spur seien; das wäre dann der neunte.

Es ist zwar nicht ganz gewiß – – – aber – – –

Inzwischen ist am letzten Sonnabend unser neues, schönes Geschäftshaus in Duisburg eröffnet worden – – das zwölfte!

Durch den immer größer werdenden Umsatz sind wir imstande, unser Verkaufssystem immer weiter auszubauen – unsere Preise immer weiter zu senken zum Vorteil unserer Kunden

– – und das ist ganz gewiß!

Wie gefällt Ihnen die C. & A.-Seite?

Wir würden gern wissen, wie Sie darüber denken, besonders auch dann, wenn Sie daran etwas auszusetzen haben oder wenn Sie einen Vorschlag zu ihrer Verbesserung machen wollen.

Wir sind dafür genau so dankbar, als wenn Sie uns Ihre Ansicht darüber zukommen lassen, was Sie in unserem Geschäft besonders erfreut hat oder was Ihnen nicht gefallen hat oder was Sie verbesserungswürdig halten.

Alle Zuschriften oder Beiträge, die in der C. & A.-Seite Verwendung finden, werden auf Wunsch gern honoriert.

Ein neuer Auszähl-Vers

Ri — Ra — Ra —
Der Lenz ist wieder da!
Das Mädel sagt: „So klein ich bin,
Ich habe gar nichts anzuziehn!"
Die Mutter kauft ein Kleidelein,
Der Vater kauft ein Mäntelein,
Ri — Ra — Ra —
Wir gehn zu C. & A.!

Und – vergessen Sie nicht:

Mittwoch ist Kindertag

mit vielen ungewöhnlichen Kaufgelegenheiten für Mädchen und Knaben.

gustaf nagel

der bekannte Naturapostel, löst auf seine Weise das Problem der Herrenkleidung. Sein Modenbrevier würde ungefähr lauten:

„trage sommers und winters ein halbfreies hemd, leinene hosen, holzsandalen, ohne strumpf und kopfbedeckung ..."

Eine Methode sich zu kleiden, die ohne Zweifel ebenso originell wie billig ist!

Mit der Originalität haben wir — wegen zu geringer Nachfrage — bisher noch nicht zu konkurrieren versucht! Dafür konkurrieren wir aber um so erfolgreicher mit der Preiswürdigkeit, die es Ihnen, meine Herren, möglich macht, für ein Minimum an Ausgaben das Maximum an moderner, guter Kleidung zu besitzen.

Zum Beispiel:

Dieser elegante Trenchcoat mit Gleinlage und Plaidfutter kostet in sportlicher Verarbeitung nur **29.50**

Und diesen Anzug aus „garantiert reinem Kammgarn" — natürlich auch in den beliebten Modefarben blaugrau und braun — sehr gut verarbeitet und modern ausgestattet, bekommen Sie bei uns zu dem ungewöhnlichen Preise von **59.50**

Aber einen Trenchcoat, der auch seinen Zweck gut erfüllt, bekommen Sie bei uns schon von Mk. 17.50 an.

Professor Hindhede

der dänische Ernährungsreformer, hat ausgerechnet, daß man sich für 28 Pf. täglich gesund und bekömmlich ernähren kann.

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, auf welches ebenso erstaunliche Minimum Sie Ihre Ausgaben für Bekleidung herunterdrücken können, wenn Sie Ihre Kleidung bei uns kaufen?

Und Sie brauchen dabei auf keines der modischen Attribute zu verzichten, wie z. B. den charmanten Pelzbesatz am Mantel — die fesche Zusammenstellung von Mantel und Rock — die entzückende Pelerine — und insbesondere auf die so elegant wirkende Linie, die dadurch entsteht, daß Mäntel und Kleider hinten etwas länger gehalten sind als vorn!

Dieses moderne Zweikleid bringt z. B. die entzückende und fesche, abknöpfbare Pelerine. Und dann die reizenden Verzierungen: die Täschchen an der Bluse, der Rock in tiefe Falten gelegt, die zweifarbige Federblume, den kleidsamen, weißen Ripsgürtel mit der aparten Metallschnalle! Dazu der ungewöhnliche Preis von **17.50**

In diesem Complet finden Sie die reizvolle Kombination von Rock und Mantel, die besonders an kühlen Tagen vorzuziehen ist. Der Mantel ist sportlich verarbeitet, ganz auf gutem Futter, der Rücken mit Steppereien verziert und der Rock ist mit Gürtel und Falten versehen. Sind Sie nicht einfach sprachlos über den Preis von **28.50**

Und hier bei diesem neuartigen Röckchen-Kleid, das außer einer bisher unerreichten Crêpe de Chine-Bluse den modernen Glockenrock aus Crêpe Caid bringt, finden Sie ein apartes Jäckchen, ebenfalls aus Crêpe Caid, mit modernen und reichen Stickereien versehen. Dieses Jäckchenkleid ist in vielen Farben vorrätig und kostet nur **24.50**

Und dieser elegante Fleur de laine-Mantel ist reich mit dem beliebten Gemmerpelz verbrämt. Der fesche, ganz auf Crêpe de Chine gearbeitete Mantel mit losen Seitenteilen wird Ihr ganzes Entzücken sein, und Ihre Freundin wird bestimmt vor Neid platzen, wenn sie sieht, daß Sie ihn tragen. Bei uns kostet er nur **59.–**

„Des Menschen Zierat ist der Hut!"

So sagt schon Schiller im „Wallenstein"! Aber können Sie sich den damaligen Hut als „Zierat" vorstellen? Möchten Sie sich ein solches Ungetüm auf den Kopf stülpen?

Aber heute ist der Hut wirklich ein Zierat! Die Mode ist ja so großzügig geworden: jeder Frau gibt sie Gelegenheit „ihren Typ" beizubehalten. Alle Hüte, ob groß, ob klein, sind weich und biegsam und schmiegen sich der Kopfform an.

Dabei sind sie federleicht, fast kaum zu spüren — — genau wie unsere Preise dafür!

Sie brauchen heute wirklich nicht mehr lange mit „Ihrem neuen Hut" zu liebäugeln. Kommen Sie zu uns — Sie werden sehen, er ist sehr leicht zu erschwingen.

Kennen Sie den?

Chef: „Das ist schon das drittemal in diesem Monat, daß Sie mich um Vorschuß bitten, Herr Zwiebelfisch!"

Angestellter: „Ja, leider, meine Frau braucht das Geld dringend!"

Chef: „Darf man fragen wofür?"

Angestellter (mit einem tiefen Seufzer): „Sie dürfen, aber ich nicht!"

KLEIDUNG? GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40 Am Oranienplatz
Chausseestr. 113 Beim Stettiner Bahnhof
Königstraße 33 Am Bahnhof Alexanderplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. + Chausseestr.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 23. 3.
Staats-Oper Unter d. Linden
Jahres-Ab.-V., Nr. 66
19 Uhr
Der Rosenkavalier
Ende geg. 23 Uhr

Sonntag, 23. 3.
Städt. Oper Bismarckstr.
Turnus II
20 Uhr
Der Barbier von Sevilla
Ende 22½ Uhr

Staats-Oper Am Platz der Republik
R.-S. 26
19½ Uhr
Die Zauberflöte
Ende n. 22¾ Uhr

Staatl. Schauspiel. am Gendarmenmarkt
Jahres-Ab.-V., Nr. 71
20 Uhr
Liebes Leid und Lust
Ende 22¾ Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charlottbg.
20 Uhr
G'wissenswurm
Ende 22¾ Uhr

Winter Garten

8.15 Uhr Lützow 2810 Goldin erlaubt
Goldin mit neuen Illusionen
... „Togo" der rechnende Hund usw.
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen 4 und 8½ Uhr. 4 Uhr kleine Preise

Sonntag ½10 bis 1 Uhr Große Tierschau
3 Uhr: Familien-Vorstellung mit vollwertigem Abendprogramm. Kinder halbe Preise auf allen Plätzen von 2.20 M. aufwärts.
7½ Uhr: Abschieds-Vorstellung

Der **Letzte** Tag bei **SARRASANI**

Volksbühne Theater am Bülowplatz.
8 Uhr
Amnestie
Schauspiel v. Carl Max Finkelnburg
Regie: Günth. Stark

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Der **G'wissenswurm**

Trianon-Theater
Leitung: Dir. Arnim
Georgenstr. 9
Täglich
2 Vorstel. morgen 6½ und 9 Uhr
Revue
Das lebende Magazin

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
8 Uhr:
Nur noch 39 Vorstellungen!
3 Musketiere
Regie: ERIK CHARELL
3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntag nachm. 3
Das herrliche März-Programm der
„Stettiner"
Nachmittags halbe Preise!
Zentrum 112 63

Dönhoff-Brettl: Varieté, Gesang, Tanz, Konzert.

Deutsches Theater
D 2 Weidendamm 5281
Tägl. 8¼ Uhr
Der Kaiser v. Amerika
von Bernard Shaw
Reg.: Max Reinhardt

Residenz-Theater
Künstl. Leitung Gaston Briese
Täglich 8¼ Uhr
Sonntag 4 Uhr
Eisricke
Sonntagnachm. halbe Pr.

Kammerspiele
D 2 Weidendamm 5281
8¼ Uhr
Die liebe Feindin
Komödie von A. P. Antoine
Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie
J 1 Bismck. 2414/7516
8¼ Uhr
Die Kreatur
Schauspiel von Ferd. Bruckner
Regie: Max Reinhardt

HAUS VATERLAND
Kurfürst 7400
TÄGLICH IM PALMENSAAL ANFANG 11 UHR
DIE REVUE BERLINS
„SERVUS 1930!"
BETRIEB KEMPINSKI

Direktion: Dr. Martin Zickel
Komische Oper
Friedrichstr. 104 Merkur 1401-4330.
Nach vollständigem Umbau
Täglich 8¼ Uhr
Hulla di Bulla
Schwank von Arnold und Bach
mit Guido Thielscher,
Schulz, Schroth, Berg, Hildebrand, Walter, Rupp, Flink, Behmer, Wenck
Sonntag auch nachmittags 4 (halbe Preise) Hulla di Bulla mit Guido Thielscher

Lustspielhaus 8¼ U.
Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23.
Liebe auf den zweiten Blick.
Riemann — Haack.
Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

SCALA

Tägl. 5 u. 8¼ Uhr. B 5 Barb. 9238
Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M.
Gastspiel Erich Carow
und weitere 9 interessan. Attraktionen

PLAZA
Tägl. 5 u. 8¼
Sonnt. 2, 5 u. 8¼
Alex. E 4. 8066
INTERNAT. VARIETÉ

Theater i. d. Behrenstr. 53-54
A 4 Zentrum 926-927
Direktion Ralph Arthur Roberts
8¼ Uhr
. . . Vater sein, dagegen sehr
Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.

Wieder ein neuer Schlager
Der wahre Jakob
Stürmischer Heiterkeits-Erfolg
Dazu ein erstkl. buntes Programm
Gutschein für 1—4 Personen Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

Die goldne Meisterin
(Traute Rose)
HEUTE, Sonntag, 5.15 u. 9 Uhr
im
Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
Billettkasse: Alex. 3422 und 3494
HEUTE, Sonntag, nachm. 2.30, sowie jeden Sonnabend 3 Uhr und Sonntags 2.30
Schneewittchen und Rosenrot
Nächst. Sonnabend, 11.30 abds. „Der Mustergatte".
Vorverkauf täglich von 11—1 und 4—9 abends.

Direktion Dr. Robert Klein
Deutsches Künstler-Theat.
Barbarossa 3937
8¼ Uhr
Sex Appeal
Lustsp. v. Frederik Lonsdale
Regie: Forster Larrinaga
Albert Bassermann, Mady Christians

Berliner Theater
Dönhoff 170
8 Uhr
Ende 10¾ Uhr
„Eins, zwei, drei"
von Franz Molnar
mit Max Pallenberg.
Regie: Gust. Hartung
Vorher:
Souper
Regie Heinz Hilpert.

Philharmonie
8 Uhr
KONZERT
des Philharm. Orch.
Dirig. Prof. L. Prüwer
Eintritt 1 Mk.

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Königgrätzer Straße
Täglich 8¼ Uhr
Professor Bernhardi
von Arthur Schnitzler
Regie: Victor Barnowsky

Komödienhaus
Täglich 8¼ Uhr
Der Lügner und die Nonne
von Curt Götz

DIE M..

JA, SO HEISST ES

WARTEN SIE NOCH EINE WOCHE, DANN WISSEN SIE ALLES

Theater d. Westens
Täglich 8¼ Uhr:
Hotel Stadt Lemberg
Musik von Gilbert
Leo Schützendorf, Lichtenstein, Carola

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8.10 Uhr
Madame hat Ausgang
Erika von Thellmann, Paul Hörbiger, Hermann Schaufuß, Lvovski, Braun

Komische Oper
Friedrichstr. 104.
Merkur 1401/4330.
Allabendlich 8¼ U.
Hulla di Bulla
Schwank von Arnold und Bach

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236.
Bergmann 2922/23.
Täglich 8¼ Uhr
Liebe auf den zweiten Blick

Operettenhaus
Alte Jakobstr. 30/32
(Zentral-Theater)
Täglich 8¼ Uhr
Die Fledermaus
mit Gustav Matzner
Preise 1, 2, 3 M.

Theat. a. Kottb. Tor
Kottb. Str. 6
Tägl. 8 Uhr
auch Sonnt. nachm. 3 U.
Elite-Sänger.
8 Triumphe
nicht z. überbieten
März-Programm!

Metropol-Th.
8¼ Uhr
Das Land des Lächelns
Vera Schwarz, Richard Tauber
Musik von Franz Lehár

Lessing-Theater
Weidendamm 2787 u. 0845
Täglich
8¼ Uhr
Haus Danieli

Planetarium am Zoo
Vorführg. ...
B. 5 Barbarossa 5578
16¼ Uhr Der Frühjahrshimmel
18¼ Uhr Merkwürdige Sterne (...)
20¼ Uhr Unser Mond
Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf.

„Gold-Pfandbriefe sind die Sparbüchse denkender Menschen"
Eine preisgekrönte Lösung aus unserem Wettbewerb

Zeichnungs-Einladung

auf

auslosbare

3 Millionen GM. 8%ige reichsmündelsichere Goldpfandbriefe Serie XX (Teilbetrag von 10 Millionen GM.) April/Oktober Vorzugskurs **96%**

1 Million GM. 8%ige reichsmündelsichere Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen Serie XX (Teilbetrag von 5 Mill. GM.) Mai/November Vorzugskurs **93%**

Die Papiere lauten über GM. 100, 500, 1000, 5000, 10 000. Gesamtrückzahlung nicht vor 31. März bzw. 30. April 1937.

Die Vorteile obiger Papiere sind:

1. reichsmündelsicher,
2. hochverzinslich,
3. nicht konvertierbar vor 1937,
4. gesichert durch erste Goldmark-Hypotheken bzw. Kommunaldarlehen sowie durch das ansehnliche Eigenvermögen der Bank,
5. **Staatsbürgschaft.**

Eine besondere Chance dieser Serien liegt darin, daß ab 1933 jährlich 1½% getilgt wird, und zwar **nur durch Auslosung zu 100%**

Die Einführung an der Berliner Börse und die Zulassung zum Lombardverkehr bei der Reichsbank wird beantragt.

Aktienkapital und ausgewiesene Reserven der Bank . . . RM. 7 250 000
Seit 1924 an Hypotheken- und Kommunaldarlehen ausgeliehen über . . . GM. 100 000 000

Zeichnungen nehmen alle Banken, Bankiers und Sparkassen entgegen.

Zeichnungsbeginn: 24. März 1930 / Zeichnungsschluß: 13. April 1930

Früherer Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten. — Lieferung der Stücke sofort nach Erscheinen.

Weimar, den 20. März 1930
Telephon: Weimar 2000
Telegrammadresse: Goldkredit

Thüringische Landes-Hypothekenbank A.-G.
(früher Bank für Goldkredit A.-G.)

Krause-Pianos zur Miete
W 50, Ansbacherstr. 1

KANUSPORT-AUSSTELLUNG
22.-27. MÄRZ 1930

VERANSTALT. VOM MÄRKISCHEN KREIS IM DEUTSCHEN KANUVERBAND
NEUE WELT-HASENHEIDE 108-114 Geöffnet von 10-22 Uhr
Täglich Vorträge. ... Film ...
Eintritt 60 Pf. Katalog 30 Pf.

Neue Auskunftsstelle

der

Preußischen Staatsbäder und Ostseebäder

Bertrich — Ems — Nenndorf — Norderney — Rehburg — Schlangenbad — Schwalbach — Wildungen	87 Ostseebäder von Dänemarks Grenze bis zum Memelland

Berlin W 9, Stresemannstr. 128 früher Königgrätzer Straße
Fernsprecher: Kurfürst 4936 und 1702
Schriftliche Anfragen nur Berlin W 35, Genthiner Straße 27

Sie haben Stoff?
Wir fertigen eleganter **Anzüge** und **Mäntel** aus mitgebrachten Stoffen nach genauem **Maß für M. 39.-** einschließlich unserer sämtlichen Zutaten — Tadelloser Sitz — Reißhaarverarbeitung!
Aus unseren Stoffen von **75** Mark an
Herrenkleider-Anfertigung Gegr. 1919
Zentrum: Klosterstraße 65
Osten: Frankfurter Allee 364
Westen: Augsburger Straße 43 Eingang Papiergeschäft
Norden: Chausseestr. 47 (Laden)
Oberschöneweide: Siemensstraße 14
Neukölln: Pflügerstraße 26
Schöneberg-Friedenau: Hauptstr. 99
Tegel: Brunowstraße 49
Tempelhof: Kaiserin-Augusta-Str. 71

Hotel Excelsior Berlin
Eigentüm.: Curt Elschner — am Anhalter Bahnhof

Größtes Hotel des Kontinents
600 Zimmer / 800 Betten / Zimmer von Mark 8.— an inklusive (keine Zuschläge, keine Prozente) / Sitzfläche für ca. 2000 Personen
Sehenswürdigkeit Berlins
Russisch-Römische Bäder / Heilbäder
direkter Zugang vom Hotelzimmer
Efim Schachmeister spielt mit seinen Solisten

Höhenluftkurort Tönnesberg
650 m Höhe, i. oberpf. Burgenland. Station Nabburg. Neues „Hof-Brauerei" Gaststätte u. Pens. Schloßberg. Bes. Gen. Grieb. Neuzeitl. behagl. einger. m. 40 Betten. Waldr. Gegend, selten schöne Fernsicht. Freibadepl. Ruhig, heizbar. Lage. Gute reichl. Verpfleg. Volle Pens. 4.50 M. Prospekte gratis.

Molkerei-Tafelbutter
feinste, tägl. frisch à Mk. 1.60
Molk. E. Heim Wangen i. Allg.

Heute geht alles zur Reichs-Gastwirts-Messe

Alte Autohalle-Kaiserdamm
Bis 28. März tägl. 10-20 Uhr + Für jedermann zugänglich!

Vierzig Jahre Volksbühne

Am 23. März 1890, heute vor 40 Jahren, erschien im „Berliner Volksblatt", dem Vorläufer des „Vorwärts", jener Aufruf des sozialistischen Schriftstellers Dr. Bruno Wille, der den Grundstein zur Berliner Volksbühne legte.

Die junge, sich nach dem Fall des Sozialistengesetzes mächtig regende Arbeiterbewegung und der literarische Naturalismus standen Pate. In ihrem Geiste wandte sich Bruno Wille gegen ein Theater, „erniedrigt auf den Standpunkt der faden Salongeisterei und Unterhaltungsliteratur", in ihrem Sinne rief er die Massen des arbeitenden Volkes auf, sich nach dem Vorbild der „Freien Bühne" zu einem Verein „Freie Volksbühne" zusammenzuschließen.

Conrad Schmidt

Tausendfach war das Echo, das dieser Ruf sofort in der Berliner Arbeiterschaft weckte. Als im Herbst des Jahres die „Freie Volksbühne" ihre Arbeit aufnahm, da war es schon eine stattliche Schar, die gegen den damaligen Einheitsbeitrag von 50 Pf. die vom Verein veranstalteten Nachmittagsvorstellungen besuchte.

Und doch war es nur ein kleiner Anfang, dem die große Entwicklung erst noch folgen sollte. Glatt und kampflos war diese Entwicklung freilich nicht. Es gab schwere innere Auseinandersetzungen in der jungen Bewegung, die zur Spaltung und dem jahrzehntelangen Nebeneinander einer „Freien" und einer „Neuen Freien Volksbühne" führten; und es gab auch in der „Volksbühne E. V.", die 1920 die beiden Organisationen wieder zu einer einzigen verschmolz, noch mancherlei Wirrungen, die eine gesunde Kraftentfaltung hemmten. Dazu traten immer neue äußere Schwierigkeiten: Verfolgungen durch die Behörden in der Vorkriegszeit, Schädigungen durch wirtschaftliche Krisen, Kriegsnot, Inflation und Deflation . . . Leicht also hatte es der Volksbühnengedanke wahrlich nicht, sich durchzusetzen. Aber er setzte sich durch! Er gelangte in Berlin zu einer Blüte, die weithin Bewunderung erregte und schließlich auch außerhalb der Reichshauptstadt eine imposante Volksbühnenbewegung hervorrief.

Hunderttausend sind es, die heute durch die Berliner Volksbühne regelmäßig mit wertvollen Theatervorstellungen versorgt werden. Hunderttausend, denen die Volksbühne durch diese monatlichen Aufführungen, aber auch durch vorbildliche Konzerte, Tanzdarbietungen, Vortragsabende u. a. m. Licht und Freude in ein meist recht düsteres, sorgenbedrücktes Dasein bringt. Hunderttausend, die ohne Existenz der Volksbühne, ohne ihre systematische Planarbeit, ohne ihre Macht und ihren Einfluß wahrscheinlich vielfach von einer intensiveren Anteilnahme am Kulturleben ausgeschlossen wären.

Schon vor dem Kriege konnte von der Volksbühne mit der Einrichtung eines eigenen, ständig spielenden Theaterbetriebs, ja, mit dem Bau eines eigenen, riesigen Theatergebäudes begonnen werden. In der Nachkriegszeit gelang es dem Verein, sein Theater in dem prächtigen Bau am Bülowplatz zu einem der führenden Berlins zu machen; und dem Haus am Bülowplatz wurde die zu neuem Glanz erweckte Krolloper an die Seite gestellt, in der sich der Verein auch nach Uebertragung auf die Staatsverwaltung weitgehende Rechte sichern konnte. In der Tat, es gelang der Berliner Volksbühne, ihren Mitgliedern ungeahnte Möglichkeiten zur Befriedigung ihrer Ansprüche an guten theatralischen Darbietungen zu schaffen.

Nie war die Volksbühne ein Parteiinstitut, aber immer aufs engste verbunden der großen, für den Aufstieg der proletarischen Massen kämpfenden Arbeiterbewegung. Ein großer Teil ihrer führenden Persönlichkeiten erhielt durch sie ihre Schulung, immer wurde ihre Werbung im Proletariat von Partei und Gewerkschaften unterstützt; dankbar aber ist auch all dessen zu gedenken, was die Volksbühne, an kein Parteidogma gebunden, aber von fortschrittlichem, freiheitlichem Geiste beseelt, für die Befreiung, für die innere Erweckung der werktätigen Massen tat.

J. Ettlinger

Unterschätze niemand, was die Volksbühne den arbeitenden Massen bringt: Stunden heiterer Entspannung und vergnügten Lachens, aber daneben auch Stunden leidenschaftlicher Erregung und tiefster Erschütterung; neue Einsichten in das Wesen der Dinge, in das Wesen der Menschen; neue Antriebe für unser soziales Empfinden und unser soziales Wollen . . . Kaum eine andere Bildungsstätte vermag das alles so eindringlich, so lebendig zu vermitteln wie das Theater, — ein Theater, das frei von kapitalistischen Profitzwecken, frei von snobistischem Literatendünkel, das aus der Kulturarbeit der Arbeiterbewegung heraus geleitet wird.

Das Theater ist tot, hört man so oft. Ein Theater in solchem Geiste aber ist nicht tot! Es lebt und wird noch lange leben, es steht vielleicht sogar noch vor einer ganz großen Zukunft. Das beweist der Aufstieg, das beweist die gegenwärtige, von reichen Erfolgen gekrönte Arbeit der Berliner Volksbühne. Die Arbeiterschaft kann stolz darauf sein, eine Einrichtung wie diese ihr eigen zu nennen. Und dankbar ist all derer zu gedenken, die am Aufstieg der Volksbühne mitarbeiteten: ihrer großen Führer, die im Lauf der Jahrzehnte an der Spitze der Organisation standen, wie Bruno Wille, Curt Baake, Conrad Schmidt, Josef Ettlinger, Georg Springer, — aber auch all der anderen, die in geringerer Funktion oder als bloße pflichttreue Mitglieder das ihrige zum Erfolg beitrugen.

Möchten den ersten vier Jahrzehnten einer bewundernswerten Entwicklung noch viele Jahrzehnte eines weiteren gesunden Aufschwungs folgen! Möchten auch Staat und Stadt mehr als bisher leisten, um der Volksbühne ihre materielle Sorgen zu erleichtern! Viel ist erreicht, — aber auch viel noch zu erreichen. Voll Stolz darf die Volksbühne Berlin ihren vierzigsten Geburtstag begehen; aber die Feier wird ausklingen müssen in das Gelöbnis aller, die sie begehen: daß weiter gearbeitet werden soll und werden muß an der großen Aufgabe der Volksbühne, eine Brücke zwischen Volk und Kunst zu schlagen, die zugleich hinaufführt zu einer neuen, von freiheitlichem Geist erfüllten Gemeinschaftskultur.

Dr. S. Nestriepke.

Aus der Gründungszeit

Es ist nicht leicht, sich in das Berlin der achtziger Jahre zurückzuversetzen. Berlin ist schon eine mächtige Stadt, von eineinhalb Millionen Menschen bewohnt und umgeben von großen und kleinen selbständigen Gemeinden. Aber der Ring ist noch nicht geschlossen. Der Verkehr ist klein, verglichen mit der heutigen Bewegung. Wenn Paul Singer sich am Sonntag von seiner Arbeit erholen will, fährt er in einer Droschke zweiter Klasse mit seiner Schwester im Tiergarten spazieren. Elektrisches Licht, elektrische Bahnen gibt es nicht, kein Kino strahlt, kein Radio brummt, kein Telephon rasselt, selbst die Kanalisation ist noch nicht ganz ausgebaut. In der Schönhauser Straße decken Bohlen den breiten Rinnstein, der noch ein wirklicher Rinnstein ist und ein kleines Rattenparadies. Am Brandenburger Tor stehen Kremser, warten für den Ausflug nach Charlottenburg auf die letzte „lumpige Person" und wetteifern noch erfolgreich mit der selten fahrenden Pferdebahn, die den steilen Spandauer Berg nur mit Vorspann bewältigen kann.

Das öffentliche Leben liegt wie erstarrt unter dem Druck des Sozialistengesetzes. Die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse stecken in den ersten Anfängen. Die bedeutungslosen Konsumvereine sind ausschließlich die Domäne des Kleinbürgers. Jede Versammlung steht unter polizeilicher Bewachung. Neben dem Vorstandstisch sitzen der Polizeileutnant und der Schutzmann, ein maßlos komisches Protokoll führend und jeden Augenblick bereit, bei einer unvorsichtigen Aeußerung, ja, wenn es befohlen ist, auch aus gar keinem Anlaß die Versammlung auf Grund des Sozialistengesetzes aufzulösen.

Bruno Wille

Aber in der Tiefe arbeitet es. Die von der Oberfläche vertriebene sozialistische Bewegung hat sich eine illegale Organisation geschaffen, die den Züricher „Sozialdemokrat" regelmäßig verbreitet, Flugblätter in kleinen Druckereien herstellen läßt und unter die Massen bringt, überall ihre Freunde und Helfer hat, in tausend Verkleidungen auftritt, regelmäßig Zusammenkünfte abhält, theoretische und praktischen Streitfragen erörtert und entscheidet, unter der Leitung eines Zentralkomitees die Kandidaten aufstellt und bei den Wahlen von Sieg zu Sieg schreitet.

Man hat sich auf das Ausnahmegesetz eingerichtet und es innerlich bereits überwunden. Schon ist die erste Tageszeitung da, das „Berliner Volksblatt", das nicht gerade unter allgemeiner Zustimmung der Geheimorganisation das Licht der Welt erblickt hat. Es ist ein sehr bescheidenes Blättchen, mit zwei, dann drei Redakteuren, die nach dem ehrenvollen Zeugnis Puttkamers das „Zuchthaus beständig mit dem Aermel streifen". Das Schwert der Ausweisung hängt über ihnen und dem Drucker Max Bading, der jede Woche zwanzig Mark zurücklegt, um im Notfalle gerüstet zu sein. Es kann den Bildungshunger der Berliner Arbeiterschaft bei weitem nicht befriedigen. Ein unerhörtes Bedürfnis nach Wissen geht durch die Massen. Lese- und Diskutierklubs schießen überall auf. Heimlich wandern die verbotenen Broschüren von Hand zu Hand. Auch an die großen schweren Werke der Väter wagt man sich, man diskutiert, man liest in einem Umfange, der die Gegenwart beschämt. Es gibt Männer, die ganze Kapitel aus Bebels „Frau" oder aus Lassalleschen Schriften auswendig wissen.

Der Geist triumphiert über die Gewalt. Das Sozialistengesetz stirbt ab, die Zügel gleiten am Boden. Der Sieg über Bismarck wird zum Zukunftssieg. Die Befreiung des Proletariats scheint vor der Tür zu stehen. Vor diesem brünstigen Glauben, der die innere Bewegung durchglüht, fallen die äußeren Hemmungen.

Nur aus dieser einmaligen geschichtlichen Stimmung der Berliner Arbeiterklasse läßt sich die Gründung der Berliner Volksbühne und ihr Erfolg erklären. Es wäre müßig, nachzuspüren, wer den Gedanken der Volksbühne zuerst ausgesprochen hat. Wahre Zeitideen entstehen gleichzeitig in verschiedenen Köpfen. Glückliche Umstände entscheiden, welches Samenkorn auf guten Boden fällt.

Falsch ist der Glaube, daß die Elite der Berliner Arbeiterschaft sich die Volksbühne schuf, um die dramatische Kunst als Waffe im Kampf um die Befreiung des Proletariats zu benutzen. So hoch schätzte man ihre Bedeutung nicht ein. Die sozialkritische Stimmung der Dramatiker des Realismus und Naturalismus war willkommen als Bestätigung der eigenen Meinung; aber dieser sozialkritische Hauch war nicht sozialistische Erkenntnis. Man hatte wirksamere Mittel für den Kampf: die Agitation von Mund zu Mund, durch das Flugblatt und die Broschüre, den Stimmzettel und, da der Tag nicht mehr fern sein konnte, die unmittelbare Vorbereitung auf die Revolution. Niemals hat die innere Organisation die Gründung der Volksbühne ausdrücklich beschlossen. Sie vollzog sich ohne ihr Zutun, wenn auch manche ihrer führenden Mitglieder daran beteiligt waren. Die Gründung der Volksbühne war der vollendetste Ausdruck des Selbstgefühls der Arbeiterklasse, die sich in ihrem alle Fesseln sprengenden Kulturstreben das Theater und die dramatische Kunst wie ein Labsal auf dem Wege zum Zukunftsstaat erobern wollte.

Curt Baake

Zu dieser Stimmung der Arbeiterklasse trat das Bereitsein der jungen Akademiker und Literaten, die zum erstenmal den Arbeiter entdeckten und im stärksten sozialen Mitgefühl an seiner Seite kämpfen wollten. Es kam hinzu das unmittelbare Vorbild der Freien Bühne, die den Weg zeigte, wie man der verhaßten Polizeizensur ein Schnippchen schlagen konnte. So erschien der Gründungsaufruf Willes, den ich im „Berliner Volksblatt" in Druck gab.

Curt Baake.

Anekdoten

Aus dem ersten Jahr der Volksbühne

Bruno Wille war in allen Organisationsfragen so unpraktisch, daß schon im ersten Jahre seiner Tätigkeit erwogen wurde, ihn aus der eigentlichen Arbeit zurückzuziehen und zum Ehrenvorsitzenden zu machen.

•

Nach einjährigem Bestehen hatte es die Volksbühne auf knapp 4000 Mitglieder gebracht. Der kühne Gedanke Brahms, gemeinsam mit der Volksbühne für die aus dem Lessing-Theater vertriebene „Freie Bühne" das Residenztheater zu pachten und acht bis zwölf Abendvorstellungen zu geben, wurde als Utopie abgelehnt.

•

Wilhelm Bölsche besaß einen seidenen Regenschirm und hielt viel auf saubere Kleidung. Er galt deshalb manchem als bourgeoiser Gesinnung verdächtig.

•

In der Tellersammlung, die zur Deckung der Unkosten bei der Gründungsversammlung der Volksbühne veranstaltet wurde und deren Ueberschuß den streikenden Hamburgern zufloß, befand sich ein goldenes Zehnmarkstück. Es stammte von Ludwig Fulda.

•

Otto Brahm hatte ernste Bedenken, ob es ihm die Arbeiter nicht übelnehmen würden, daß er bei den Zusammenkünften statt des üblichen Glases Lagerbier einen Schoppen Rotwein zu 1,20 M. trank. Er berief sich ausdrücklich auf ärztliche Verordnung.

•

Türks Angabe ist richtig, daß der Gedanke des Einheitspreises und der Verlosung, der nicht in Willes ursprünglichem Programm stand, von einem Freunde Hartlebens, dem Weinhändler Richter, herrührt. Der Gedanke war so schlagend, daß er von der Statutenkommission sofort aufgenommen wurde. Mit der Verlosung entstand die Ordnerschaft.

•

Von der Technik des Theaters hatte außer Brahm keiner im Vorstand eine Ahnung. Brahm engagierte den ersten Regisseur Cord Hachmann, der sich dann sehr bewährte. Für die Sonntagnachmittagsvorstellungen stellten sich bedeutende Künstler (Reicher, Else Lehmann) zu sehr kleinem oder gar keinem Honorar zur Verfügung. Der Etat einer Vorstellung durfte 400 bis 500 M. nicht übersteigen. Der Mitgliedsbeitrag betrug 50 Pf. für die Vorstellung. Etwa 1000 Mitglieder bildeten eine Abteilung. Für die Proben zum ersten Stück: „Stützen der Gesellschaft" von Henrik Ibsen standen acht Tage zur Verfügung. Die Aufführung vom 12. Oktober 1890 wurde ein unerhörter Erfolg.

Georg Springer

•

Konrad Alberti (Sittenfeld) versuchte in der konstituierenden Versammlung im Böhmischen Brauhaus, in deren Leitung u. a. unser Wirtschaftsminister Robert Schmidt saß, dem naturalistischen Programm mit dem demagogischen Vorschlag beizukommen, man müsse doch in erster Linie „Franz von Sickingen" von Ferdinand Lassalle spielen. Es hielt nicht schwer, ihn abzutun, zumal er ein sehr schlechter Redner war. Dabei hatte er eine Broschüre „Die Kunst der Rede" kurz vorher veröffentlicht. Sie wurde ihm freundlichst unter die Nase gehalten. Er war aber liebenswürdig genug, dem Kritiker seiner Rede, der ihn glatt erledigt hatte, seinen Dank für die Kritik durch Uebersendung einer von ihm herausgegebenen Sammlung „Berühmte Redner der Weltgeschichte" abzustatten.

•

Der Vorschlag tauchte auf, das Ostentheater für die ersten Vorstellungen der Volksbühne zu mieten. Es war billig. Bei einer Fassungskraft von etwa 1000 Personen sollte es mit Dekorationen und schauspielerischen Kräften 200 M. für den Sonntagnachmittag kosten. Der Vorstand sah sich eine Vorstellung an und war betroffen. Mehrere murmelten: „Das ist bitter." Aber das Theater wurde doch gemietet. Freilich ohne die Verpflichtung, sich nur auf die Schauspieler des Hauses zu stützen.

Weltpolitik des Oelkapitals.

Genossenschaft der Oelkönige. — Rockefeller auf dem Kommandostand.

Noch immer wächst die Wirtschaftsmacht der großen Oeltrusts und auch ihr politischer Einfluß nimmt noch zu. Es war schließlich Rockefellers Standard Oil die 1922 die internationale Wirtschaftskonferenz von Genua sprengte; es war Herrn Deterdings Shell-Konzern, der den politischen Bruch Großbritanniens mit Sowjetrußland mitveranlaßte. Bald wird von den wenigen Herrschaftsgruppen gegeneinander Krieg geführt, bald schließen sie miteinander Verträge; jedenfalls wird die Weltpolitik durch diesen Wechsel der Dinge in hohem Grunde beeinflußt.

Ganz gerne möchte man sich die Hände reichen und eine Art Genossenschaft aller Oelkapitalisten bilden, um die Konkurrenz auszuschalten, d. h. die bisherigen Kriegskosten zu sparen und auf Verbraucherkosten die Gewinne zu steigern. Erst vor kurzem hat Sir Henry Deterding, der Generaldirektor des englisch-holländischen Royal-Dutch-Shell-Trusts, als Gast des American Petroleum Institute folgendes

Genossenschaftsprogramm der Oelkönige entwickelt:

Man soll alle Oelreserven der Welt endgültig feststellen, den jetzigen und den künftigen Bedarf errechnen und auf solchen Grundlagen den Export verteilen.

Man soll die Ausgaben für immer neue Bohr- und Verarbeitungsanlagen zurückschrauben.

Man soll durch Vereinheitlichung der Verkaufs- und Zapfstellen die Unkosten herabdrücken.

Die einzelnen Gruppen sollen ihre Eitelkeiten hintanstellen und sich zu einer umfassenden internationalen Kooperation nach genossenschaftlichem Vorbild zusammenschließen.

Natürlich sollen dabei die Oelverbraucher hochgenommen werden.

Eine unmittelbare Wirkung hatte die Rede nicht. Aber sie kennzeichnet die Friedenssehnsucht der Oelausbeuter der Welt, nachdem sich gerade jetzt

der Petroleumkrieg noch mächtiger zu entwickeln scheint als je.

Im vergangenen Jahr schien schon einmal ein Friedensschluß der großen Gruppen bevorzustehen: alle großen Oelgesellschaften von USA. faßten einen Beschluß, zwecks besserer Preise die Erdöllieferung planmäßig zu verringern, und auch Deterding stimmte diesem Beschluß ausdrücklich zu. Aber die amerikanische Regierung verweigerte die Zustimmung, und vor allem die kleineren „unabhängigen" Produzenten nutzten die nächsten Monate zur kräftigen Steigerung der Förderung. Von 174 Millionen Tonnen 1927 wuchs die Weltförderung auf 184 Millionen Tonnen 1928; 1929 soll sie um weitere 10 oder 11 Proz. gestiegen sein. In USA. wuchs die Förderung von 901 Millionen Faß 1928 auf 1066 Millionen Faß 1929!

Dazu kommt die rationellere Rohölverarbeitung mit höherer Benzingewinnung. Die Gemeinschaftsarbeit zwischen der deutschen IG.-Farben und Rockefellers Standard Oil von New Jersey hat die vermehrte Benzingewinnung auf ganz neuer Grundlage zum Ziel. Dabei steht 1930 in USA. einem Benzinverbrauch von 400 eine Erzeugung von wohl 500 Millionen Faß gegenüber. Die Benzinvorräte sind aber schon heute überaus groß.

Rockefellers Machtpolitik.

Seit 1911 auf Grund der amerikanischen Antitrustgesetzgebung Rockefellers Riesentrust aufgelöst und in nicht weniger als 34 Bestandteile zerfiel, schien äußerlich zwischen den Teilen ein Band nicht mehr zu bestehen. John D. Rockefeller, der Oellöwe der Welt, der bei vielen dieser Gesellschaften Großaktionär blieb, schien sich aus den Geschäften zurückgezogen zu haben. Als aber Anfang vorigen Jahres der Aufsichtsratsvorsitzende Stewart der Standard Oil of Indiana — einer jener 34 Gesellschaften — durch Geschäfte mit anderen amerikanischen Oelkonzernen gegen Rockefellers Stachel leckte, flog er in der eigenen Generalversammlung durch Rockefellers Sohn und seine Finanzfreunde hinaus, die die Mehrheit der Stimmen hatten. So funktioniert Rockefellers Macht auch in dem äußerlich zersprengten Standard-Trust.

Seit einiger Zeit dringt bald diese, bald jene Einzelgesellschaft in die Regionen einer anderen ein: so 1928/29 der Erwerb der Beacon Oil Co. durch die Standard Oil Co. of New Jersey, und vor einigen Monaten die Uebernahme der White Eagle Oil and Refining Co. durch den gleichen Konzern. Gegenwärtig wird von ihm die Angliederung der Anglo-American Oil Co. vorbereitet, während die Standard Oil Co. of New York die Fusion mit der Vacuum Oil Co. beschlossen hat. Aus der letztgenannten Verschmelzung soll die „General Petroleum Corporation" entstehen; beide Gesellschaften zusammen verfügen über ein Aktienkapital von über 560 Millionen Dollar, und ihre Anlagen haben einen Wert von 506 Millionen Dollar.

Aber auch diese Vorgänge rechtfertigen nicht die Auffassung, daß sich die Bande des Standard Oil-Vereins lockern. Vorläufig ist und bleibt John D. Rockefeller Großaktionär sowohl bei der Standard Oil of New Jersey wie bei der Standard Oil of New York und ebenso bei den meisten anderen Standard Oil-Gesellschaften. Daß aber der Generalstaatsanwalt von New York in der Fusion der Standard Oil Co. of New York mit der Vacuum Oil eine Verletzung der Anti-Trust-Gesetze erblickt, deutet auf die wirkliche Tendenz dieser Vorgänge hin, daß nämlich

John D. Rockefeller selbst trotz seiner 90 Jahre als wirkende Kraft

hinter den vor sich gehenden Verschmelzungen steht. Offenbar rechnet man auf die Unterstützung des Präsidenten Hoover, nicht nur, weil Hoover jahrelang Mitglied des Federal Oil Conservation Board (Bundesamt zur Bewirtschaftung der Oelvorräte) war und mit den Interessen des Oelkapitals eng vertraut ist, sondern weil ihm aus wirtschaftspolitischen und außenpolitischen Gründen eine enger geschlossene Front der größten amerikanischen Oelmacht erwünscht erscheint.

So haben denn auch in der Preispolitik erst vor kurzem die Standard Oil-Konzerne ihre Zusammenarbeit bewiesen: Sie setzten ihre Kleinhandelspreise für Benzin und Leuchtöl herab, zum großen Aerger vieler unabhängiger Firmen. Diese Preissenkungen sind aber keineswegs nur eine Maßnahme zur Verminderung der großen Vorräte, sondern ihr Hauptzweck ist ein verschärfter Kampf gegen diese kleineren Gruppen, um sie zu schwächen und teilweise zu vernichten mit dem Ziel, die bisher nicht erreichte Einschränkungsaktion nun doch mit anderen Mitteln zu erzwingen. Noch weitere Kriegsmaßnahmen sind zu erwähnen: die Standard Oil Co. von New York hat eben erst ihre

Lieferungsverträge mit der Allrussischen Erdölvereinigung

erweitert; danach bezieht sie auf die Dauer von fünf Jahren mindestens je 1 Million Tonnen Erdölerzeugnisse jährlich aus der Sowjetunion, doch kann diese Mindestmenge im Bedarfsfall erhöht werden. Bisher haben die Amerikaner dieses Russenöl mit Vorliebe dazu benutzt, um im Hauptproduktionsgebiet der Royal Dutch (Asien) den Konkurrenzkampf zu betreiben. Tatsächlich kommt denn auch, kaum eine Woche nach dem neuen amerikanisch-russischen Vertrag, aus Niederländisch-Indien die Meldung, daß die Royal Dutch „als Folge der rigorosen Preispolitik der Standard Oil" ihre Benzinpreise um etwa 20 Prozent herabgesetzt hat. Zu diesen Kampfmaßnahmen ist auch die schon erwähnte Interessengemeinschaft der Standard Oil of New Jersey mit der J. G. Farben zu rechnen.

Deutschland hat von diesen Kämpfen keinerlei Vorteile; im Gegenteil besteht die Gefahr, daß die

Kriegskosten in Form von Preiserhöhungen

den Verbrauchern gerade solcher Märkte aufgebürdet werden, über deren Beherrschung zwischen den großen Gruppen ein Einvernehmen bereits besteht. Welche Bedeutung das Erdöl für die deutsche Wirtschaft gegenwärtig hat, mag aus den folgenden Ziffern hervorgehen:

Die Mineralöleinfuhr hatte im Jahre 1929 bereits einen Wert von 426 Millionen Mark gegenüber 338 Millionen Mark im Jahre 1928. Die Einfuhrsteigerung im Laufe eines einzigen Jahres betrug somit 89 Millionen Mark. Von der Einfuhr des Jahres 1929 entfielen 117 Millionen auf Leichtbenzin, 58 Millionen auf Schwer- und Rohbenzin, fast 100 Millionen auf Schmieröl, 59 Millionen auf Benzol. Die vielfach verbreitete Meinung, daß höhere Oel- und Benzinpreise nur die Automobilisten treffe, ist keineswegs richtig; sie belasten sehr stark auch die Produktion (Dieselmotor, Schmierölverbrauch usw.) und den Transport (Schiffsverkehr, Lastkraftverkehr usw.) und wirken sich daher im gesamten Wirtschaftsleben aus.

Angesichts der unaufhaltsam wachsenden Verbrauchsziffern muß man daher in dem Augenblick, wo die deutschen Benzinzölle erhöht werden, auch an die Reichsregierung die Frage richten, was sie tun wolle, um die deutsche Wirtschaft vor drohenden Sondertributen an die großen Erdöltrusts zu schützen. Der Gedanke müßte erwogen werden, für Erdöl und Erdölerzeugnisse rechtzeitig preiskontrollierende Organe zu schaffen wie sie zum Beispiel für Kohlen und Kali bestehen. —h.

Einheit Hapag-Lloyd.

Bremen und Hamburg eine Reedereigroßmacht.

Der jetzt abgeschlossene Vertrag zwischen dem Norddeutschen Lloyd in Bremen und der Hapag in Hamburg stellt eine Aktion dar, die für die deutsche Ueberseeschiffahrt mindestens die gleiche Bedeutung hat, wie die Riesenbankfusion im vergangenen Herbst für das deutsche Bankwesen, die Gründung der Vereinigten Stahlwerke in der Montanindustrie und die Gründung des J. G. Farbentrusts.

Die beiden größten deutschen Schiffahrtsunternehmen bleiben zwar nach außen selbständig, jedoch sind die in dem Vertrage eingegangenen Bindungen derart eng, daß man von einem völligen Zusammenschluß sprechen kann. Die Politik der Hapag und des Lloyd wird künftig durch weitgehenden Personalaustausch einheitlich geleitet, die Gewinne werden in einen Topf geworfen und zur Hälfte auf das Hamburger und das Bremer Unternehmen verteilt werden, und der gesamte Schiffahrtsverkehr wird in engster Gemeinschaftsarbeit aufgezogen werden. Zu einer vollen Verschmelzung fehlt also nur noch das Tipfelchen auf dem i, indem die beiden so eng verbundenen Reedereien auch einen gemeinsamen Namen annehmen.

Der Zweck dieses Zusammenschlusses ist Rationalisierung im großen. Durch die enge Gemeinschaftsarbeit werden Einlaufs- und Abfahrtzeiten der Dampfer aufeinander abgestimmt und damit die unrentablen Nebeneinanderfahrten abgestellt. Durch Zusammenlegung des Werbeapparates im Inland und Ausland werden die besonders hohen Werbungskosten stark gesenkt werden.

Die Hapag-Lloyd-Gemeinschaft wird durch den Zusammenschluß zu dem schlagkräftigsten einheitlich geleiteten Schiffahrtsunternehmen der Welt. Einschließlich der Hamburg-Süd AG. und der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa in Bremen, die unter dem Einfluß der beiden Großreedereien stehen und in das Vertragswerk eingegliedert werden, verfügt der neue Schiffahrtsblock über 2,5 Millionen Tonnage.

Durch die bevorstehende scharfe Rationalisierung, die Herr Jakob Goldschmidt und Bankier Schröder-Bremen, die beiden großen „Macher" der Aktion, bereits angekündigt haben, werden eine große Anzahl von Hapag- und Lloyd-Angestellten ihre Existenz verlieren. Es wird sich in den nächsten Wochen zeigen, ob die Rationalisierung, wie in so vielen anderen Fällen, an der Spitze wieder abgebremst wird und der jetzt 32köpfige Aufsichtsrat und elfköpfige Direktionsvorstand in seinem jetzigen Umfang erhalten bleibt.

Der Arbeitsmarkt.

In Berlin und Brandenburg nur schleppende Erholung.

Im Gegensatz zu verschiedenen anderen Provinzen setzt sich die Frühjahrsbelebung des Groß-Berliner und Brandenburger Arbeitsmarktes nur sehr zögernd durch. Im Bereiche des Landesarbeitsamts Brandenburg (Berlin-Brandenburg-Grenzmark) sank die Zahl der Arbeitsuchenden in der Berichtswoche um 7976 auf 488 609 Personen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ging von 321 771 auf 314 668 Personen zurück, während sich die Krisenunterstützten noch auf 43 693 gegen 42 877 Personen in der Vorwoche vermehrten.

Wie schleppend sich die Entlastung des Arbeitsmarktes in Berlin und Brandenburg vollzieht, zeigt die folgende Entwicklung der letzten vier Wochen:

	Arbeitsuchende	Hauptunterstützungsempfänger	Krisenunterstützte	Unterstützte zusammen
22. Februar . .	501 457	323 984	41 213	365 197
1. März . . .	495 365	325 118	42 028	367 146
8. März . . .	496 585	321 771	42 877	364 648
15. März . . .	488 609	314 668	43 693	358 361

Es ist also seit dem Höhepunkt der Arbeitslosigkeit mit 501 457 Arbeitsuchenden und 365 197 Haupt- und Krisenunterstützten bei den Arbeitsuchenden erst eine Entlastung um rund 13 000 und bei den Unterstützungsempfängern der Arbeitslosenversicherung erst eine Senkung um etwa 6800 Personen zu verzeichnen. In dem Bezirk des Landesarbeitsamts Brandenburg war zwar die Entlastung in der gleichen Zeit des Vorjahres auch nicht stärker, jedoch war im März 1929 die schleppende Entlastung durch das nach der Kältekatastrophe einsetzende Tauwetter bedingt, während in den letzten Wochen eine für die Frühjahrsbelebung geradezu ideale Witterung vorherrschte. Es sind diesmal also starke konjunkturpolitische Hemmungen vorhanden, deren Ueberwindung zu den dringendsten politischen und wirtschaftspolitischen Aufgaben der nächsten Zeit gehört.

Am Montag Diskontsenkung.

Der Zentralausschuß der Reichsbank einberufen.

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist zu einer Sitzung für Montag vormittag, 11 Uhr, einberufen worden. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß das Reichsbankdirektorium dem Zentralausschuß Mitteilung von einer Senkung des Reichsbankdiskonts von 5½ auf 5 Prozent machen wird.

Leistungen öffentlicher Kreditinstitute.

Zum Bericht der Mitteldeutschen Landesbank.

An die öffentlich-rechtlichen Banken hat das Jahr 1929 ungewöhnlich hohe Anforderungen gestellt. Dies trifft besonders auf die Girozentralen und Landesbanken zu, die mit dem Sparkassengeschäft und kommunalen Finanzwesen auf das engste verbunden sind.

Durch die im vorhergehenden Jahre durchgeführte Verschmelzung konnte das Bankinstitut des Provinzialverbandes von Sachsen sowie des Sparkassen- und Giroverbandes für die Provinzen Sachsen, Thüringen und Anhalt, die Mitteldeutsche Landesbank, den an sie gestellten Anforderungen weitgehend gerecht werden. So konnte dieses öffentlich rechtliche Institut an langfristigen Kommunalkrediten fast 21 Millionen Mark gewähren, wodurch sich die Gesamtsumme der langfristigen Kommunaldarlehen am Jahresende auf 158,6 Millionen Mark erhöht. Verbraucht wurden diese langfristigen Darlehen in erster Linie, nämlich mit fast 29 Proz. für den Wohnungsbau, mit 20,7 Proz. für den Bau von kommunalen Werken und andere öffentlich-wirtschaftliche Unternehmungen, sowie für Straßen- und Wegebauten, Notstandsarbeiten und Meliorationen.

An kurzfristigen Krediten wurden den Kommunalverbänden sowie dem Provinzialverband 40 gegen nur 13,6 Millionen im Vorjahr eingeräumt. Die Gesamtkreditgewährung am Jahresende belief sich auf 203 Millionen Mark Kommunalkredite sowie auf 23 Millionen Sparkassenkredite.

Um den Wohnungsbau auch mit Hilfe des Kollektivbausparens zu fördern, wurde im Berichtsjahr die öffentliche Bau-Sparkasse der Mitteldeutschen Landesbank gegründet. Diese neue Abteilung des Instituts hat die Aufgabe, auf gemeinnütziger Grundlage billige Darlehen zum Neubau, ferner Kredite zum käuflichen Erwerb sowie zum Umbau von Wohnhäusern und der Ablösung hochverzinslicher Hypotheken mit Hilfe des Bausparens zu gewähren.

Julius Berger 20 Prozent Dividende.

Die Julius Berger Tiefbau AG. in Berlin wird nach dem Beschluß des Aufsichtsrats auch für 1929 wieder eine Dividende von 20 Proz. auszahlen und damit den Rekordstand der beiden vorhergehenden Jahre aufrechterhalten. Die Gesellschaft ist zur Zeit mit der Durchführung großer Bauprojekte im Auslande, besonders in Persien, der Türkei und Südamerika beschäftigt.

Stickstoff-Frieden zwischen Ruhrzechen und Farbentrust. Die seit Monaten andauernden Verhandlungen zwischen dem Chemietrust (I. G. Farbenindustrie) und den Ruhrzechen wegen Regelung der Stickstoffwirtschaft sind jetzt abgeschlossen. Eine Zeitlang hatte es den Anschein, als ob zwischen der I. G. Farbenindustrie als bisherigen Alleinherrscher auf dem Stickstoffmarkt und den neuen Konkurrenten an der Ruhr ein offener Kampf ausbrechen würde. Beide Gruppen haben aber eine Verständigung vorgezogen. Da die gegenwärtige Produktion an Reinstickstoff in Deutschland eine Million Tonnen jährlich beträgt, der einheimische Markt aber höchstens 600 000 Tonnen aufnehmen kann, werden Produktionseinschränkungen vorbereitet.

Kein Dumping durch die polnische Kohle. Der polnische Kohlenbergbau arbeitet bekanntlich mit wesentlich geringeren Gestehungskosten und niedrigeren Löhnen als der deutsche Bergbau. Die Zulassung der Einfuhr polnischer Kohle auf Grund des jetzt unterzeichneten Handelsvertrages hat daher auch bei den deutschen Bergarbeitern die Besorgnis ausgelöst, daß die polnische Einfuhr zu starken Preisunterbietungen und damit zu einer bedrohlichen Beunruhigung des deutschen Kohlenmarktes führen könnte. Diese Besorgnis ist insofern nicht gerechtfertigt, als mit dem polnischen Bergbau ein Abkommen über die Kohleneinfuhr getroffen ist, das durch feste Preisvereinbarungen jede Unterbietung ausschließt. Die polnische Kohle darf sich daher für keinen Verbraucher in Deutschland billiger stellen als deutschoberschlesische Kohle von gleicher Qualität.

Neue Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen. Die Preußische Central-Bodenkredit A.-G. legt vom 26. März bis 15. April 8 Millionen achtprozentige Goldpfandbriefe — Zeichnungskurs 96,5 Prozent — zum Kauf aus. — Die Thüringische Landeshypothekenbank A.-G., Weimar, empfiehlt neue achtprozentige verlosbare Goldpfandbriefe (zu 96 Prozent) und Kommunalschuldverschreibungen (zu 93 Prozent), die ab 1933 jährlich mit 1½ Prozent zu 100 Prozent ausgelost werden, wodurch sich die Verzinsung erhöht. (Einzelheiten im Inseratenteil.)

Große Trauring-Fabrik

verkauft fugenlose Trauringe direkt an Private

1 Ring	333	gestempelt	nur 5 bis 8 Mk		
1 „	585	„	leicht	8.50	
1 „	585	„	mittel	12.—	
1 „	585	„	schwer	14.50	
1 „	900	„	leicht	16.50	
1 „	900	„	mittel	21.50	
1 „	900	„	schwer	28.—	

Katalog gratis

Garantieschein. Ersatzring gratis sofort z. Mitnehmen

Ges. geschützt.

Hermann Wiese K. Artilleriestraße 20, W. Passauer Str. 12, S. Kottbusser Damm 7

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten

Freie Schulgemeinde Mitte. Montag, 24. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Nord bei Arndt, Schröderstr. 2.

> **2. Kreis Tiergarten.** Mittwoch, 26. März, 19½ Uhr, in den Arminiushallen, Bremer Str. 72, Kreismitgliederversammlung. Vortrag: „Zur Reform von Groß-Berlin". Referent: Hermann Harnisch, M. d. L. Die Bezirksführer werden dringend ersucht, dazu einzuladen. Abteilungsversammlungen der Abteilungen 9 bis 12 fallen aus.
>
> **Kammermusikabend.** Heute, Sonntag, 23. März, 19 Uhr, Kammermusikabend in der Aula des Friedrich-Werderschen-Gymnasiums, Bochumer Straße 8. Eintrittskarten sind noch zu haben. Die Leitung des Musikabends ist in Händen des Genossen Dr. Wolfgang Herbert.

4. Kreis Prenzlauer Berg. Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes am Montag, dem 24. März, pünktlich 19 Uhr, bei Klug, Danziger Str. 71.
5. Kreis Friedrichshain. Montag, 24. März, 19½ Uhr, Kreisvertreterversammlung in Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstr. 36a. Vortrag: „Der Kampf um Groß-Berlin". Referent: Stadtverordneter Dr. Siegfried Weinberg. Diskussion. Stellungnahme zum Bezirksparteitag.
7. Kreis Charlottenburg. Donnerstag, 27. März, 19 Uhr, Kreisvertreterversammlung im Rathaus, Bezirksverordnetensitzungssaal. Vortrag: „Berliner Verwaltungsreform". Referent: Stadtrat Albert Horlitz. Aussprache, Anträge. Mitgliedsbuch und Mandate der letzten Kreisvertreterversammlung sind am Saaleingang abzugeben. Im Saal darf nicht geraucht werden. — Bildungsausschuß. Sitzung am Dienstag, dem 25. März, muß ausfallen. Nächste Sitzung Donnerstag, 10. April. Dienstag, 25. März, 19½ Uhr Sitzung des engeren Kreisvorstandes im Zimmer 1 des Rathauses.
9. Kreis Wilmersdorf. Montag, 24. März, 20 Uhr, im „Viktoriagarten", Wilhelmsaue 114. Kreismitgliederversammlung. Referent: Genosse E. Aufhäuser. Thema: „Finanznot und Sozialetat". Mitgliedsbuch legitimiert.

> **11. Kreis Schöneberg.** Heute, Sonntag, 23. März, 15 Uhr, findet auf dem Friedhof „Blanke Hölle" eine Gedenkfeier an den Gräbern der Kapp-Putsch-Opfer statt. Gedenkrede: Franz Künstler, M. d. R. Treffpunkt 15 Uhr vor dem Friedhof. Wir erwarten rege Beteiligung.

11. Kreis Schöneberg. Am Dienstag, dem 25. März, fällt die Sitzung des Zeitungskommission aus.
13. Kreis Tempelhof. Auf zum Planetarium am Zoo! Sonntag, 6. April, pünktlich 10½ Uhr. Unkosten: Preis 50 Pf. Erwerbslose Genossen Freikarten bei allen Bezirksführern und den Mitgliedern des Bildungsausschusses.
14. Kreis Neukölln. Montag, 24. März, 19½ Uhr, im Ideal-Kasino, Weichselstraße 8. Versammlung sämtlicher Bildungskommissionsmitglieder des 14. Kreises. Jeder Kommunalbezirk muß vertreten sein.
15. Kreis Treptow. Montag, 24. März, 19½ Uhr, Niederschöneweide, Berliner Str. 96, „Zur Post", Kreisvorstandssitzung mit den Abteilungsleitern. — Donnerstag, 27. März, pünktlich 20 Uhr, im Lokal Grahl, Niederschöneweide, Berliner Str. 120, am Bahnhof. Sitzung des Kreisbildungsausschusses. Die Mitglieder der örtlichen Bildungsausschüsse müssen unbedingt in dieser Sitzung erscheinen.

Heute, Sonntag, 23. März:

> **46. Abt.** Frühlingsfest im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24—25. Saalöffnung 17 Uhr. Beginn 18 Uhr. Eintritt 75 Pf. Musik, Gesang, turnerische Vorführungen. Ansprache: Carl Litke, M. d. R.

56. Abt. Charlottenburg. Die erwerbslosen Genossen werden ersucht, sich beim Abteilungsleiter Hermann Ehrich, Pestalozzistr. 71, Gartenhaus II Tr., umgehend zu melden.

Morgen, Montag, 24. März:

7. Abt. 19½ Uhr Mitgliederversammlung im Lokal Torstraße 14. Vortrag: „Politische Tagesfragen". Referent: Ernst Neumann. Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag. Verschiedenes.
21. Abt. 19½ Uhr Funktionärsitzung bei Kroll, Utrechter Str. 21.
31. Abt. 20 Uhr bei Goldschmidt, Stralsunder Str. 36. Funktionärsitzung.
42. Abt. Abrechnung der Bezirksführer bei Hoehlke.
45. Abt. 19 Uhr Mitgliederversammlung bei Minnig, Dorfstr. Str. 46.
48. Abt. 20 Uhr bei Eichholz, Cuvrystr. 36. Funktionärsitzung. Die Bezirksführer werden gebeten, die unverkauften Eintrittskarten für die Frühlingsfeier am Montag beim Genossen Urban abzugeben.
96. Abt. Mariendorf. 20 Uhr bei Rölke, Chausseestr. 18. Funktionärsitzung.
98. Abt. Britz-Buckow. 20 Uhr bei Günther, Chausseestr. 68. Funktionärsitzung.
117. Abt. Lichtenberg. 20 Uhr, nicht 19 Uhr, Abrechnung bei Baum. Kontrollnummern für das Notopfer müssen bestimmt auch am Montag gezahlt werden.

Dienstag, 25. März:

14. Abt. 20 Uhr bei Kaiser, Hussitenstr. 34, Ecke Scheringstraße, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Julius Breitenfeldt. Alle Funktionäre der Abteilung treffen sich pünktlich eine Stunde vorher zu einer wichtigen Besprechung im gleichen Lokal.
34. Abt. 19½ Uhr in Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstr. 36a, Mitgliederversammlung. Vortrag: „Reorganisation der Berliner Verwaltung". Referent: Hermann Harnisch, M. d. L.
87. Abt. Die neue Kinderfreundegruppe „Marthe Demmnig" tagt von jetzt ab jeden Dienstag und Freitag im Jugendheim Tilsiter Str. 4 von 18 bis 19½ Uhr. Gebt uns eure Kinder in Obhut. Alle späteren Bekanntmachungen erfolgen unter der Rubrik „Kinderfreunde".
95. Abt. Tempelhof. 20 Uhr erweiterte Vorstandssitzung bei Tommerning, Berliner Str. 100.

Neukölln. 91. Abt. 19½ Uhr Sitzung des Festausschusses. Anschließend um 20 Uhr Funktionärsitzung im Lokal Fhunhaus, Wühlower Str. 10. — 93. Abt. 20 Uhr wichtige Funktionärsitzung bei Wolff, Kaiser-Friedrich-Straße 173. Vortrag: „Das Gesetz über die Stadt Berlin". Referent: Dr. Kurt Löwenstein, M. d. R.

Frauenveranstaltungen.

8. Kr. Tiergarten. Montag, 24. März, 19½ Uhr, bei Liebemann, Waldenserstraße 19. Vortrag: „Sozialdemokratie und weltliche Schule". Referent Gen. Rektor Schröder.
11. Kr. Schöneberg. Freitag, 28. März, 19 Uhr, Führung durch das Museum für Frauenkunde, Charlottenburg, Berliner Str. 137. Treffpunkt vor dem Museum.

> **12. Kr. Steglitz, Lankwitz, Lichterfelde.** Montag, 24. März, 20 Uhr, bei Schellhase, Steglitz, Ahornstr. 15a, „Frauenweltmorgenabend". Ansprache: Genossin Toni Sender. Vorführungen von selbst gearbeiteten Kleidern nach Schnitten der Frauenwelt. Rezitationen und Aufführung eines Einakters durch Genossin Walkotte. Gäste willkommen.

13. Kr. Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde u. Lichtenrade. Dienstag, 25. März, 20 Uhr, bei Maig, Mariendorf, Chausseestr. 309. Lichtbildervortrag: „Seelische und körperliche Erkrankungen der Proletarierin". Referent Dr. Georg Löwenstein.
18. Kr. Weißensee. Montag, 24. März, im Lokal zum Pferdemarkt, Schillstr. 88/89, 20 Uhr. Vortrag: „Die Frau in der Dichtung". Ernste und heitere Rezitationen von der Genossin Friedel Hall.

Morgen, Montag, 24. März:

1. Abt. Allen Genossinnen zur Kenntnis, daß der Frauenabend nicht heute, sondern erst am 7. April stattfindet.
4. Abt. 19½ Uhr bei Brandis, Stralauer Str. 10. „Jack-London-Abend." Referentin Genossin Gerda Weyl.
5. Abt. 20 Uhr im Rosenthaler Hof 11/12. Vortrag: „Entstehung der Erde und ihrer Lebewesen". Referent Genosse Paul Brendel. Gäste willkommen.
8. Abt. 20 Uhr bei Dobrohlaw, Swinemünder Str. 11. Vortrag: „Der neue Strafgesetzentwurf". Referent Genosse Kurt Fuchs.
14. Abt. 19½ Uhr im Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 42. Vortrag: „Frauenrecht im Wandel der Zeiten". Referentin Genossin Martha Hoppe.
15. Abt. 19½ Uhr bei Odigla, Stralsunder Str. 11. Vortrag: „August Bebels Bedeutung für die Frauenbewegung". Referent Genosse Reese.
18. Abt. 20 Uhr bei Sorgat, Uferstr. 12. Vortrag: „Frauenkrankheiten". Referent Dr. Afrikan.
19. Abt. 20 Uhr in der „Rolen Schule", Gotenburger Str. 2. Vortrag: „Die Frau im Eherecht". Referentin Genossin Schenkalowska.
22. Abt. 20 Uhr bei Bartsch, Fehmarnstr. 1. Vortrag: „Arbeitseinkommen und Verbrauchsbelastung". Referentin Genossin Wurm, M. d. R.
25. Abt. 19½ Uhr bei Roesler, Gesbauer Str. 9. Vortrag: „Sozialistische Wirtschaftspolitik". Referent Genosse Dr. Kressin.
26. Abt. 19½ Uhr bei Reche, Meyer Str. 26. Vortrag: „Probleme der Frauenbewegung". Referentin Genossin Kresse.
27. Abt. 20 Uhr bei Reeh, Sonnenburger Str. 1. Vortrag: „Paragraph 218". Referentin Genossin Dr. Alexander.
29. Abt. Allen Genossinnen zur Kenntnis, daß der Frauenabend umständehalber nicht am 24. März stattfindet, sondern erst wieder im April.
30. Abt. 19½ Uhr bei Bohl, Lychener Str. 108. Vortrag: „Rationalisierung des Haushaltes". Referentin Genossin Herta Gotthelf.
35. Abt. 19½ Uhr bei Schwerer, Voigtstr. 39, Ecke Pilsener Straße. Vortrag: „Probleme des Wohnungsbaues". Referent Genosse Stadtrat Rosin.
37. Abt. 20 Uhr bei Ner, Wattstr. 19. Vortrag: „Die Reform der Ehescheidung". Referentin Genossin Kirchheimer.
38. Abt. 19½ Uhr in der Juristischen Sprechstunde Vortrag: „Psychoanalyse". Referent Genosse Dr. Seelig. Genossen sind herzlich eingeladen.
40. Abt. Der Frauenabend wird wegen der Kreismitgliederversammlung auf Dienstag, 1. April, verlegt. 19½ Uhr bei Förster, Dreibundstr. 11. Vortrag: „Der erste Schultag". Referentin Genossin Dr. Hirschberg.
41. Abt. 20 Uhr bei Erdmann, Belle-Alliance-Str. 74a. Vortrag: „Probleme des Ehrenrechtes und Wirtschaftes". Referent Genosse Otto Mohr.
42. Abt. 19½ Uhr bei Höhle, Bergmannstr. 68. Vortrag: „Sozialistische Gemeinschaftspflege in der Familie". Referentin Genossin Henny Reinold.
43. Abt. 19½ Uhr bei Krenn, Planufer 75/76. Vortrag: „Meine Erlebnisse in Cuba-Amerika". Referent Genosse Senke.
44. Abt. 20 Uhr bei Plank, Reichenberger Str. 184, Ecke Mariannenstraße. Gemütliches Beisammensein.
48. Abt. 19½ Uhr im Alexanderheim, Alexandrinenstr. 81a. Vortrag: „Die Frau in Staat und Wirtschaft". Referentin Genossin Clara Bohm-Schuch, M. d. R.

Charlottenburg. 51. Abt. 19½ Uhr bei Schallbach, Königin-Elisabeth-Str. 4. Vortrag: „Finanznot der Stadt Berlin". Referent Genosse Siegfried Czentinach. — 54. Abt. 19½ Uhr bei Feimer, Wilmersdorfer Str. 21. Vortrag: „Unsere wirtschaftspolitischen Forderungen". Referentin Genossin Ellen Beibler. — 57. Abt. 20 Uhr in der Gemeindeschule, Charlottenburg, Pestalozzistr. 80. Tagesordnung: 1. Aussprache über künftige Gestaltung des Frauenabends; 2. Bericht über Funktionärinnenversammlung.

95. Abt. Tempelhof. Der Frauenabend fällt in diesem Monat aus; dafür beteiligen sich die Genossinnen am Kreisfrauenabend. Siehe Kreisnotiz.
96. Abt. Mariendorf. Der Frauenabend fällt in diesem Monat aus; dafür beteiligen sich die Genossinnen am Kreisfrauenabend. Siehe Kreisnotiz.

Neukölln. 88. Abt. 19½ Uhr bei Grammel, Sanderstr. 10. Vortrag: „Die Hinterbliebenen in der Sozialversicherung unter Berücksichtigung der neuesten Bestimmungen". Referent Genosse Rabbe. — 90. Abt. 20 Uhr bei Schrebelo, Weichsel-, Ecke Donaustraße. Vortrag: „Fürsorgewesen". Referent wird in der Versammlung bekanntgegeben. — 92. Abt. 19½ Uhr bei Bonter, Bouser Str. 38. Vortrag: „Slaatsunternehmungen der Arbeiterschaft". Referent Genosse Stümaltun. — 95. Abt. 19½ Uhr bei Geiener, Wedelstr. 2. Vortrag. Nachdem gemütliches Beisammensein mit Kaffee. Einladen. — 96. Abt. 19½ Uhr im Städtischen Lesesaal, Ringe-, Ecke Kiefstraße. Vortrag: „Schwangerschaft und Fürsorge". Referent Genosse Mendelsohn.
98. Abt. Britz. Der Frauenabend fällt am 24. März aus und findet erst am 31. März statt.
99. Abt. Groß-Siedlung Britz. 19½ Uhr in den Schulbaracken, Parchimer Allee. Vortrag: „Bevölkerungspolitik". Referentin Genossin Marie Kunert, M. d. R.
101. Abt. Treptow. 19½ Uhr bei Döhling, Kiefholz-, Ecke Elsenstraße. Vortrag: „Die Frau in Wirtschaft und Gesellschaft". Referentin Genossin Käthe Kern.
103. Abt. Oberschöneweide. 20 Uhr Schillerglocke, Schillerpromenade. Vortrag: „Paragraph 218". Referentin Genossin Schreiber-Krieger, M. d. R.
104. Abt. Niederschöneweide. 19½ Uhr Filmvortrag des Genossen Rektor Gabow: „Das Leben und Treiben in der weltlichen Schule". Genossen und Gäste sind herzlich eingeladen.
105. Abt. Johannisthal. 19½ Uhr bei Pothe, Stubenrauchstr. 12/13. Vortrag: „Sozialistische Kulturfragen". Referent Genosse Funkmann.
108. Abt. Köpenick. 19½ Uhr im Stadttheater 2. Vortrag: „Das Wirtschaftsgeld der Hausfrau". Referentin Genossin Hedwig Schwarz.
116. Abt. Lichtenberg. 20 Uhr bei Marr, Neue Bahnhofstr. 26. Vortrag: „Eherechtsreform". Referent Genosse Dr. Gotthardt.
118. Abt. Lichtenberg. 19½ Uhr bei Bartsch, Möllendorffstr. 48. Vortrag: „Das Wirtschaftsgeld der Hausfrau". Referentin Genossin Scheibenhuber.
125a. Abt. Freie Scholle. 20 Uhr an bekannter Stelle. Vortrag: „Religion und Sozialismus". Referentin Genossin Dr. Henriques.
140. Abt. Borsigwalde. 19½ Uhr bei Wolfschuh, Ernststr. 1. Vortrag: „Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie". Referent Genosse Bernstein.

Dienstag, 25. März:

23. Abt. 20 Uhr bei Benike, Schulstr. 74. Vortrag: „Das Wirtschaftsgeld der Hausfrau". Referentin Genossin Schenkalowska.
28. Abt. 20 Uhr im Sportrestaurant Oswald, Cantianstraße. „Bunter Abend". Referentin Genossin Friedel Hall. (Gebäck bitte mitzubringen.)
32. Abt. 19½ Uhr bei Krampnerdt, Paul-Singer-Str. 43. Vortrag: „Moderne Eheprobleme". Referentin Hedwig Schwarz.
38. Abt. 20 Uhr bei Bartel, Friedenstr. 53. Vortrag: „Die neuzeitliche Schule". Referent Genosse Rektor Budde.
47. Abt. 19½ Uhr in der Schule, Waldemarstr. 77, Konferenzzimmer. Vortrag: „Die Erziehung des Kindes in der Schule". Referentin Rektorin Hoppe.
58. Abt. Charlottenburg. 20 Uhr bei Lierich, Kantstr. 67. Vortrag: „Reform des Familienrechts". Referentin Genossin Dr. Fabian.
73. Abt. Wannsee. 20 Uhr im „Reichsadler", Königstraße. Vortrag: „Das Wirtschaftsgeld der Hausfrau". Ref.: Gen. Hedwig Schwarz.
88. Abt. Neukölln. 19½ Uhr bei Reich, Anzengruberstr. 135. Vortrag: „Eherechtsreform". Referent Genosse Dr. Gotthardt.
107. Abt. Falkenberg-Alt-Glienicke. 19½ Uhr bei Meier, Straße am Falkenberg. Referent wird noch bekanntgegeben.
120. Abt. Friedrichsfelde. 19½ Uhr bei Tempel, Prinzenallee 43. Vortrag: „Was muß die Frau von der Sozialversicherung wissen". Referent Genosse Kiekmann.
129a. Abt. Tempelhof-Süd. 20 Uhr im Restaurant Markheim. „Frauenabend".
131. Abt. Niederschönhausen. 19½ Uhr in der Gemeindeschule, Bismarckstr. 11. Vortrag: „Der organisierte Kampf des Unternehmertums gegen die Sozialpolitik". Referentin Genossin Else Michaelis.
137. Abt. Reinickendorf-West. 20 Uhr im Volkshaus, Scharnweberstr. 114. Vortrag: „Arbeitseinkommen und Massenbelastung". Referent Genosse Neumann.
140a. Abt. Wittenau. 20 Uhr bei Schulz, Lokal am Bahnhof. Thema: „Bibelstunde". Referent Genosse Adolf Hoffmann, M. d. L.

Mittwoch, 26. März:

74. Abt. Lankwitz. 20 Uhr bei Lehmann, Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße. Vortrag: „Die Freiheit der Frau". Referentin Genossin Frida Brockmann.
94. Abt. Neukölln. 20 Uhr bei Sell, Schillerpromenade 11, Ecke Steinmetzstraße. Vortrag: „Die Frau in Staat und Wirtschaft". Referentin Genossin Bohm-Schuch, M. d. R.
111. Abt. Bohnsdorf. 20 Uhr bei Heimann, Waltersdorfer Str. 100. Vortrag: „Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie". Referent wird noch bekanntgegeben.
117. Abt. Lichtenberg. 19½ Uhr bei Braun, Türrschmidtstr. 46. Vortrag: „Die Frau in der Dichtung". Referentin Mara. Hartig.

Achtung, Genossinnen!

Die Frauenabend-Notizen für Donnerstag und Freitag erscheinen in der Dienstag-Ausgabe des „Vorwärts".

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

1. Kreis Mitte, 5. Abt. Mittwoch, 26. März, 19½ Uhr, findet bei Spiesel, Ackerstr. 1, eine Sitzung aller in der Wohlfahrtspflege tätigen Genossen und Genossinnen statt. Gäste sind herzlich willkommen. Referat über: „Kommunale Wohlfahrtsaufgaben und die Mitarbeit der freien Wohlfahrtspflege". Referent wird noch bekanntgegeben.

> **3. Kreis Wedding.** Die Geschäftsstelle befindet sich in der Wohnung des 1. Vorsitzenden, Genossen Georg Hartwig, Tiroler Platz 7 III l. Auskunft und Beratung: Montags und Donnerstags von 16 bis 17 Uhr Pankstr. 12 (Alkoholfreie Gaststätte); Dienstags und Donnerstags von 18 bis 20 Uhr Müllerstr. 34a, Ecke Utrechter Straße („Vorwärts"-Exped.).

Spandau. Am Montag, dem 24. März, findet um 20 Uhr im Rathaus, Bezirksverordnetensitzungssaal, eine Tagung des Bezirksausschusses für Arbeiterwohlfahrt Spandau statt. Die Genossin Paula Kurgaß wird über das Thema: „Die Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt" sprechen.

Jungsozialistische Vereinigung Groß-Berlin.

Am Sonntag, 30. März, Treffen der Berliner Jungsozialisten in Bernau. Veranstaltung im Restaurant „Bellevue", großer Saal, 16 Uhr. Gen. Dressel vom Bezirksverband Berlin der SPD. spricht über: „Unser Kampf gegen Wirtschafts- und Finanznot". Nachdem Musik, Rezitationen und Aufführungen der Spielgemeinschaft. Die Aelteren der SAJ. und jüngere Parteigenossen sind herzlichst willkommen.

Pankow. Montag, 24. März, 19½ Uhr, spricht Genosse Levinski über die Entwicklung und Aufgaben der Jungsozialisten im Jugendheim Pankow, Kissingenstraße.

*

Die Gruppenleiter erscheinen am Montag, 24. März, um 19 Uhr, am Marheinekeplatz 3/4 pünktlich zu einer Besprechung über das Treffen in Bernau. Auch die Montagsgruppen müssen vertreten sein.

Gruppe Lichtenberg. Morgen, Montag, 20 Uhr, im Jugendheim, Gunterstraße 44. Vortrag: „Schul- und Erziehungsfragen". Partei- und SAJ.-Genossen sowie Gäste sind freundlichst eingeladen.

Gruppe Bohnsdorf. Dienstag, 25. März, 19½ Uhr, im Jugendheim Wachtelstraße 1. Aussprache über das Finanzprogramm.

> **Werbebezirk Westen.** Am Freitag, 28. März, findet in Moabit, Turmstraße 26, Lokal „Bohenzoller" (Kleiner Tiergarten), eine Werbeveranstaltung statt. Vortrag: „Die politischen Aufgaben des jungen Proletariats". Redner: Gen. E. Löwenstein, M. d. R., und Anna Hartoch. Aufführung der Spielgemeinschaft der JSB. Die SAJ.-Arbeiterchörler, junge und ältere Parteigenossen sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Beginn 20 Uhr. Eintritt frei.

Gruppe Reinickendorf. Morgen, Montag, 20 Uhr, Zusammenkunft im Städt. Jugendheim Tegel, Schöneberger Straße. Referat und Diskussion über „Faschismus". Die jüngeren Parteigenossen und älteren SAJ.-Genossen des 20. Kreises sind hiermit besonders eingeladen.

Geburtstage, Jubiläen usw.

28. Abt. Unserem lieben Genossen Hermann Eisner, Prenzlauer Allee 206, zu seinem 60. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.

41. Abt. Unsere bewährten Genossin Marie Quandt entbieten wir zum 65. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.

63. Abt. Unserem Genossen Paul Janke die herzlichsten Glückwünsche zur 30jährigen Parteizugehörigkeit.

68. Abt. Wilmersdorf. Unserem langjährigen lieben Vorsitzenden und Genossen Oppel und seiner Frau die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Silberhochzeit.

86. Abt. Schöneberg. Unserer Frauenleiterin, der Genossin Marie Lichtenberg, Feurigstraße 77, die besten Glückwünsche zum 50. Geburtstage.

111. Abt. Bohnsdorf. Unsere altbewährte Genossin Marie Wachter hat am 21. März ihren 70. Geburtstag gefeiert. Wir gratulieren ihr aus diesem Anlaß auf das herzlichste.

GROSSER SERIEN VERKAUF

Verkauf soweit Vorrat

Mengenabgabe vorbehalten

1.90

Jeder Artikel ein Schlager!

1 m Wollmusseline neueste Druckmuster 1,90
1 m Kleider-Tweed der modische Stoff 1,90
1 m Bastseide gute Kleider- u. Wäschequal. 1,90
1 m Jacquard-Crêpe ca. 100 cm breit... 1,90
1 m Vollvoile mod. bedruckt, doppeltbr. 1,90
1 Damen-Strohhut verschied. jugendliche Formen, viele Farben, mit Bandgarnitur 1,90
1 Jumper Trikot mit Kunstseide, mit Gürtel, nett verarbeitet...... 1,90
1 Damen-Pullover neue Muster, ohne Arm 1,90
1 Tischtuch vollweiss gebleicht, Karomuster, ca. 110/110 cm 1,90
1 Kinder-Kleid a. bedruckt. Waschstoffen, hübsche Passenform, ca. 40—50 cm lang... 1,90
1 Trägerhemd mit echter Klöppelspitze............... 1,90
1 Spitzen-Büstenhalter tüllunterlegt....... 1,90
1 Paar Charmeuse-Schlüpfer II. Wahl........................ 1,90
1 Kinder-Schirm 1,90
1 Künstlerdecke grau Fond, mit Fantasiemustern bedruckt, ca. 130/130 cm 1,90
6 Damen-Taschentücher weiss Mako-Batist, in sich kariert, fadengezogener Hohlsaum, im Karton 1,90
1 Kopfkissenbezug Linon, m. Langett- 1,90
1 Damen-Hemdhose Baumwolle, fein gewirkt 1,90
1 Herren-Einsatzhemd m. mod. Eins. 1,90
1 Paar Damen-Strümpfe Bemberg oder Celta, künstliche Waschseide, oder prima künstl. Seide, plattiert 1,90
1 Paar Herren-Socken orig.-engl., reine Wolle, od. eleg. Flor-Jacquard 1,90
1 Korbsessel-Kissengarnitur gemustert, 2teilig................. 1,90
1 Zigarettenetui Alpaka............ 1,90
1 Einhand-Feuerzeug 1,90
1 Brieftasche echt. Volleder, mehrere Abteilungen u. Geheimfach 1,90
1 Paar Filzhausschuhe mit Ledersohle 1,90
1 Dejeuner 5teilig.. 1,90
1 Aluminium-Wasserkessel....... 1,90
1 Rosshaarbesen................... 1,90
1 Waschbecken oder 1 Krug Steingut 1,90
1 Ebenholzbesteck rostfrei 1,90
3 Stück Badeseife im Karton und 1 Doppel-Flasche Eau de Cologne, zus. 1,90

95 Pf.

1 m Waschkunstseide moderne Druckmuster 95 Pf.
1 m Vollvoile ca. 100 cm breit, moderne Muster.. 95 Pf.
1 m Nessel ca. 140 cm breit, kräftiges Gewebe.............. 95 Pf.
1 Servierschürze aus festem Stoff, mit Spitze............... 95 Pf.
1 Kinderkleid aus bedr. Bordür.-Baumwollmuss., 40—50 cm lg. 95 Pf.
1 Hüfthalter zum Schnüren, mit 2 Gummiteilen........... 95 Pf.
1 Knaben-Hemd mit Ansschnitt, Länge 56—70 cm... 95 Pf.
1 Badelaken für Kinder, indanthrenfarbig gemustert 95 Pf.
3 Stehumlegekragen mod. Form 95 Pf.
1 Selbstbinder grosse Form 95 Pf.
1 Paar Gummi-Hosenträger Rollenzug od. Seidenblese 95 Pf.
6 Damen-Taschentücher weiss Batist, Hohlsaum u. eingewebte Kordelstreifen 95 Pf.
1 Schlafdecke gros. Kante 95 Pf.
1 Mittendecke weisser Fond, Blumenmuster, ca. 80×80 cm .... 95 Pf.
1 Paar Damen-Schlüpfer Kunstseide oder echt ägyptisch Mako .... 95 Pf.
1 Damen-Hemdchen fein gewirkt, weiss u. farbig 95 Pf.
1 Herren-Netzjacke rohweiss, alle Grössen... 95 Pf.
1 Paar Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, Cottonware, od. Seidenflor, schwere Qualität.... 95 Pf.

1 Paar Herren-Socken orig.-engl., reine Wolle od. Flor, Mako mit künstl. Seide, schöne Muster 95 Pf.
1 Kleiderpasse Crêpe de Chine, mit Spachtelspitze garn. 95 Pf.
1 Kleidergarnitur Schalkragen u. Manschetten, mit kunstseidenen Schlingenbörtchen garniert .... 95 Pf.
1 m Gardinenmull ca. 150 cm breit, farbig gemustert...... 95 Pf.
1 Wachstuchdecke ca. 85/115 cm, gemustert...... 95 Pf.
1 Photoapparat für Platten 4½×6 95 Pf.
1 Zuckerzange Alpaka....... 95 Pf.
Kompotteller Bleikristall 95 Pf.
1 Paar Damen-Hausschuhe verschiedene Ausführungen, Grösse 36—42.............. 95 Pf.
1 Paar „Hertie"-Gummi-Wirtschaftshandschuhe 95 Pf.
1 Nickel-Stehspiegel 23×29 cm .... 95 Pf.
1 Waschbrett mit starker Zinkeinlage............ 95 Pf.
1 Waschständer .... 95 Pf.
1 Wassereimer emaill. 95 Pf.
1 Besarwanne emaill. 95 Pf.
1 Schmortopf Emaille.. 95 Pf.
1 Paar Bestecke Neusilb. 95 Pf.
1 Satz Salats Steingut 6teilig, 95 Pf.
1 Sauciere Fest. Goldrand, Porz. 95 Pf.
1 Butterglocke Porzell. 95 Pf.
4 Tassen bunt, Porzell. 95 Pf.
12 Teller gepr. 95 Pf.

2.85

Jetzt kaufen heisst sparen!

1 m Crêpe Caid reine Wolle, ca. 130 cm breit, grosses Farbensortiment......... 2,85
1 m kunstz. Voile apartes Muster, doppeltb. 2,85
1 m Crêpe marocain aus Kunstseide mit Baumwolle, ca. 100 cm breit 2,85
1 Damen-Hut 2farbig gemustert, verschiedene Formen 2,85
1 Morgenrock aus Flanell, mit farb. Besatz 2,85
1 Sportjumper gute Wäscheverarbeitung, ganz zum Durchknöpfen.. 2,85
1 Damen-Pullover weiss u. farbig, Gr. 42-46 2,85
1 Tischtuch vollweiss gebleicht, 110/150 cm 2,85
1 Damen-Schirm halbh. Qualität 2,85
1 Wochenenddecke geschmackvoll. römisches Streifenmust., ca. 110/150 2,85
1 Rolltuch gutes Reinleinen, grauweiss gestr., m. Jaquardkante abgep. 2,85
1 Deckbettbezug Wäschestoff...... 2,85
1 Damen-Schlüpfer Kunstz., Charmeuse od. gestreift Atlas, mod. Farb. 2,85
1 Kunstseidenes Unterkleid mit eleganten Spitzengalons...... 2,85
1 Damen-Nachthemd farbig, mit moderen Applikationen 2,85
1 Herren-Trikotoberhemd halbh. Qualität, mit modernem Einsatz.. 2,85
1 Herren-Nachthemd mit Kragen oder halsfrei 2,85
1 Knaben-Anzug waschb. Popeline, in vielen Farben, für ca. 2 Jahre 2,85
1 Kinder-Pyjama sehr nette Form, Grösse 60—80 ... 2,85
1 Paar Damen-Strümpfe reine Natura, mod. Farb. od. Bemberg Gold, feinfädige Qual. mod. Strassenfarb. 2,85
2 Paar Herren-Socken orig.-engl., reine Wolle, od. 1 Paar Fil d'écosse 2,85
1 m Gobelinstoff ca. 130 cm breit.. 2,85
1 Ankeruhr m. Kette, 1 Jahr Garantie 2,85
1 Küchenuhr Messingwerk, 1 Jahr Garantie 2,85
1 Strassentasche Kunstleder, mit echtem Rindlederbesatz 2,85
1 Waschtisch zusammenlegbar 2,85
1 Küchenstuhl oder Hocker........ 2,85
1 Wandkaffeemühle 2,85
1 Holzstoffwanne rund oder oval.. 2,85
1 Bodematte 2,85
1 Dejeuner 5teilig, Japanmuster.. 2,85
1 Römer sortierte Farben 2,85

4.50

Jeder Artikel ein Schlager!

1 m Crêpe marocain Kunsts. m. Baumw., neue Druckmuster... 4,50
1 Damen-Schlafanzug fesche Form......... 4,50
1 Unterkleid a. Charmeuse, m. eleg. Spitz. 4,50
1 Tenniskleid aus gut. Nattéstoff, mit eingewebt. indanthrenfarbigen Streifen... 4,50
1 Kinder-Kleid tweedartige Stoffe, versch. Farben, 40-55 cm lang 4,50
1 Pullover Orig.-Wien, mit farbiger Applikation, ohne Aermel.. 4,50
1 Damen-Lumberjack Kunstseide, mit lang. Aermeln und Kragen 4,50
1 Tischdecke gewebt, doppelseit. z. decken, ca. 120/160 cm 4,50
1 Badelaken gute Qualit., ca. 125/160 cm 4,50
1 Deckbettbezug Linon 4,50
1 Bettlaken Dowlas, gute Qualität, 150/225 4,50
1 Herren-Garnitur Jacke u. Beinkleid, teinfarb. 4,50
1 Besuchstasche Reissverschluss, glatt, Volleder....... 4,50
1 weisses Cachenez Crêpe de Chine, reine Seide, schwere Qual. 4,50
1 Kaffeeservice 9 teil. 4,50
1 Bügeleisen m. Zuleitung 4,50

9.50

1 m Crêpe Satin reine Seide, aparte Muster 9,50
1 eleg. Damen-Hut gutes Pedalingeflecht, verschiedene Formen.. 9,50
1 Kleid aus Tricot charmeuse, bis Grösse 48 9,50
1 Damen-Weste reine Wolle, mit Kragen und Gürtel und schöner Bordüre 9,50
1 Damen-Pullover reine Wolle, Orig.-Wien, neue Must., m. lang. Aerm. 9,50
1 Mädchen-Mantel Sportform, kariert. imprägn. Stoff, 60 bis 80 cm lg. 9,50
1 Backfisch-Kleid aus Tricot charmeuse, in viel. Farb., 90—105 cm lang 9,50
1 Damen-Schlafanzug Seidengl.-Popeline. 9,50
1 Herren-Schlafanzug mit eleganter Verschnürung.......... 9,50
1 Ueberlaken u. 1 Kissenbezug Linon, mit Lochstick 9,50
1 Garnitur 1 Deckbett, 2 Kissen, Linon, und 1 Bettlaken, Dowlas 9,50
1 Paar Herren-Sportstiefel schwarz oder braun......... 9,50
1 Volksbadewanne ca. 170 cm lang...... 9,50

6.75

Jetzt kaufen heisst sparen!

1 m Tweed elegante Qualität, ca. 130 cm br. 6,75
1 m Crêpe marocain reine Seide, in modernen Farben 6,75
1 m Crêpe de Chine neue Druckmuster . 6,75
1 vornehmer Hut aus Hanfborte, mit eingesetzter Spitze a. Kopf u. Rand, fesche Garnitur aus Samtband 6,75
1 Kinder-Mantel aus Stoffen engl. Art in hübsch. Verarbeit., ca. 45—65 cm lang.. 6,75
1 Jumper aus reinseid. Bast, gut verarbeitet 6,75
1 Sportpullover reine Wolle, gute Qualität 6,75
1 Milanaise-Unterkleid feine Qualität, mit sehr aparten Spitzen 6,75
1 Kieler Pyjack für Knaben u. Mädch. m. Armstick., f. ca. 2-5 J. 6,75
1 Paar Knickerbockers für Herren, gute Strapazierqualität.. 6,75
1 Berufskittel schwarz Zanella, Grösse 42—48 6,75
1 Popeline-Oberhemd durchgehend 6,75
1 Fensterdekoration Mull od. Tüll, 3teilig 6,75
1 Stamin-Halbvorhang mit Handstopfarbeit 6,75
1 Putzkommode mit 3 Kasten......... 6,75

HERMANN TIETZ

• Das Warenhaus Berlins in allen Stadtteilen •

DER GROSSTE WARENHAUSKONZERN EUROPAS IM EIGENBESITZ

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Ausgesteuerte und nichtbezugsberechtigte Mitglieder

Dienstag, den 25. März, Mittwoch, den 26. März, und Donnerstag, den 27. März, finden in der Zeit von 10 bis 1 Uhr zwecks Einteilung der Wohlfahrtskörper im Parterresaal des Verbandshauses, Schalter 15, die Eintragungen statt.

Achtung, Betriebsräte der Hauptgruppe 6, Untergruppen 18 bis 19.

Dienstag, den 25. März, abends 7 Uhr im Jugendheim des Verbandshauses, Linienstraße 83/85

Betriebsräte-Versammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Scheffler über Krankenkassenwesen.
2. Aussprache.
3. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch und Betriebsratsausweis kein Zutritt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Mittwoch, den 26. März, abends 5 Uhr, im Verbandshaus, Linienstraße 83-85, Portal I, Sitzungszimmer 4

Branchen-Versammlung der Emaillierer

Tagesordnung

1. Stellungnahme zum Ablauf des Lohntarifs.
2. Diskussion.
3. Branchenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Spielplan

unserer Kulturabteilung.

In der Woche vom 24. bis 30 März:
1. Spuren im Schnee (oder die Gefahren der Bernina)
2. Blondi verkauft Honigkuchen.
3. Explosions-Motoren.

In der Woche vom 31. März bis 6. April:
1. Aus dem Reiche des Königs der Könige.
2. Bonbon.
3. Strumpfwirkerei.

In der Woche vom 7. bis 13. April:
1. Geri (Liebe und Grazil im dunklen Erdteil).
2. Der lustige Kobold.
3. Herstellung von Büchern.

In der Woche vom 14. bis 27. April:
1. Der tanzende Tor.
2. Marz macht eine Hochzeitsreise.
3. Die deutsche Apotheke.

Anfragen wegen Besuch und Ueberlassung der Abteilung sind telephonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Büro: Linienstr. 83/85, Zimmer 29) zu richten.
Die Ortsverwaltung.

Gemüse- und Blumensämereien

in zuverlässiger Qualität

Rasengrasmischungen / Obstbäume / Beerensträucher Erdbeeren / Rosen / Ziersträucher / Blütenstauden Dahlien / Gladiolen / Begonien Gartengeräte / Düngemittel Schädlingsbekämpfungsmittel

Metz & Co.
Berlin-Steglitz
Schloßstraße 9-10
Fernsprecher: Steglitz 1305/04
Filiale:
Alexanderstraße 44
(am Alexanderplatz)
Fernspr.: Kupfergraben 0518
Reichillustrierter Katalog und Sonderangebote kostenfrei!

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 27. März 1930, werden im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

10 Uhr, Staatl. Pfandkammer, Jägerstraße 64:

1 Oelgemälde (Stilleben), 40 Kisten Zigarren, 1 größerer Posten Felle (Frd. Opossum, Skunks u. a.), Stammanteile i. der Groß Finanzierungs-G. m. b. H. und der Ges. für Gemeinbauten m. b. H. Charlottenburg, Berliner Str. 57, 2. bis Hans Heinsen G. m. b. H., Berlin, Friedrichstraße 7.

12 Uhr, Staatl. Pfandkammer, Elsässer Straße 74:

Klubgarnitur, 2 Schlafsessel, 1 Porzellanvase, Standuhrgehäuse, Ledertruhe, 4 Lederkissen, sämtliche Bunt, 2 Frisiertische, Tischlampe, Kollschrank, 17 Stühle u. a. Möbel, 2 Schreibmaschinen, 1 Lautsprecher, 1 Krokodilfell, 11 Schaffelle (Ober eder), 1 Damenpelzmantel, 1 Bostonpresse, 500 Kandensatoren.

Vollstreckungsstellen der Finanzämter im Bezirk des Landesfinanzamts Berlin.

Die Front im Wanken

von Artur Heimburger

In Ganzleinen gebunden 4.00 Mark

Der Roman **„Die Front im Wanken"** ist bei aller Schwere der geschilderten Ereignisse ein optimistisches Buch / Es endet mit proletarischer Zuversicht und einem Bekenntnis zum Kämpfen Niemand wird bestreiten, daß das ein Vorzug eines Kriegsbuches ist in einer Zeit, wo uns nicht nur die Schatten der Vergangenheit, sondern mit ihnen die Nöte der Gegenwart schlimmer als je bedrücken

---

DAMENMÄNTEL AB FABRIK

Sonderangebot
Nur 3 Tage!

18.-	29.-
Entzückendes Charmeusekleid ringsum glockig als Beispiel aus unserer Kollektion selbstfabrizierter Kleider große Weiten 21.-	Der elegante Frühjahrsmantel in vielen Formen helle u. Mittelfarb., auch große Weiten, ganz gefüttert marineblau 39.-

Gebrüder Moses
Kurstraße 15 zwisch. Hausvogteiplatz u. Spittelmarkt II. Etage. Geschäftszeit 9 bis 7.

Möbel-Apelt

Wegen baulicher Veränderung veranstalte ich nur kurze Zeit einen

TEILAUSVERKAUF

Sie haben dabei die günstigste Gelegenheit, komplette Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer in anerkannter Wertarbeit zu günstigsten

bis 30% herabgesetzten Preisen

zu erwerben. Achten Sie bitte auf die Adresse

Adalbertstr. 6 am Kottbusser Tor

Der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt der Firma A. Wertheim bei betreffend „Wirtschafts-Woche" sowie ein Prospekt der Firma R. Kars adi betreffend „Schöner wohnen heißt besser leben!", worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

4. Beilage des Vorwärts

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Fraktion der sozialdemokratischen Lehrer und Elternbeiräte Lichtenbergs.

Versammlung am 25. März, 19½ Uhr, in der 34. Volksschule (Zimmer 27), Scharnweberstr. 19. Tagesordnung: 1. Die Stellungnahme des Bundes zur Elternbeiratswahl; 2. Vorbereitungen zur Elternbeiratswahl; 3. Vorstandswahl; 4. Verschiedenes. — Jede Schule muß vertreten sein. Mitgliedsbuch legitimiert.

*

Versammlung der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands (ASL.), Ortsgruppe Berlin, Fachgruppe der Lehrer an höheren Schulen, am Freitag, dem 28. März, 19½ Uhr, im Köllnischen Gymnasium.

Sozialistische Studentenschaft, Ortsgruppe Berlin.

25. März, 20 Uhr: Sektion Handelshochschule: Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 26. März, 20 Uhr: Aussprachabend: Koalitionspolitik. — Veranstaltungsort: „Bund“, NW. 6, Albrechtstr. 11.

Freie sozialistische Schüler.

FSS. Norden: Mittwoch, 26. März, 19½ Uhr, Arbeitsgemeinschaft, Sonnenburger Str. 30 (U.-Bhf. Nordring).

FSS. Westen und Nordwesten: Donnerstag, 27. März, 20 Uhr, Vortrag des Gen. Eltze: „Staat und Individuum im Sowjetrecht“, Fürstin-Bismarck-Schule, Charlottenburg, Sybelstr. 2—4.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Kinderfreunde Mitte. Elternhelfer und Helfer! Am Montag, 24. März, 20 Uhr, im Jugendheim Elisabethkirchstr. 15, Hof geradeaus, gemeinsame Sitzung mit wichtiger Tagesordnung. — Gruppe Pappelplatz im Jugendheim Tieckstr. 18 am Mittwoch, 26. März, Vortrag: „Wie verhalte ich mich auf der Straße?“. Am Sonnabend, 29. März, Liederabend. Genossen, wir erwarten eure Kinder bei uns. — Gruppe [illegible]. Mittwoch, 26. März, in der Schule Ruppiner Str. 48 (Arkonaplatz) von 17½ bis 19½ Uhr Turnen (Turnzeug mitbringen!). Nestfalken: Montag, 24. März, Spielen und Lesen. Jungfalken: Dienstag, 25. März, Gesellschaftsspiele; Freitag, 28. März, Vortrag: „Arbeiterführer“. Rotfalken: Montag, 24. März, Singen; Freitag, 28. März, Vortrag: „Falkengebote“. — Alle Veranstaltungen von 17½ bis 19½ Uhr im Jugendheim Elisabethkirchstr. 15.

Tiergarten. Gruppe August Bebel, Rote Falken: Dienstag, 25. März, von 17½ bis 19½ Uhr im Jugendheim Waldenserstraße Falken-Vollversammlung. Jungfalken: ebenda Tanzabend. Nestfalken I und II: Mittwoch, 26. März, von 17 bis 19 Uhr Falken-Vollversammlung.

Kreis Wedding. Am Donnerstag, 27. März, Filmabend im Schulkino, Wiesen- Ecke Pankstraße. Es laufen: „Ohne Auto durch Afrika“, „Kinderrepublik Namedy“. Karten bei den Gruppenleitern. Abendkasse findet nicht statt.

Kreis Prenzlauer Berg. Die Kinderfreundegruppe für die Wohnstadt Carl Legien tagt Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags in den Baracken Danziger Str. 62, 18 Uhr. — Für die Kinder nachmittags zwei Vorstellungen im [illegible]: „Pat und Patachon als Don Quichotte“. Montag, 18 Uhr, Danziger Str. 62, Zeitungs-Arbeitsgemeinschaft. — Donnerstag, 20½ Uhr, ebendort Helfer-Arbeitsgemeinschaft. Vortrag: „Politik“. Ab 19½ Uhr wichtige Kreisangelegenheiten (Maifeier, Werbeveranstaltungen usw.).

Kreis Friedrichshain. Dienstag, 25. März, 20 Uhr, Kreishelfersitzung im Jugendheim Diestelmeyerstraße.

Gruppe Weißensee. Montag, 24. März, 19½ Uhr, im Jugendheim, Parkstraße 38, großer Elternabend mit Lichtbildern, Schattenspielen, lustigen Vorträgen usw. Kinder und Gäste können daran teilnehmen. Vorbesprechung der Oster- und Ferienfahrten.

Gruppe Pankow. Am Donnerstag, 27. März, veranstalten wir anläßlich des 5. Gruppen-Geburtstages in der Aula des Lyzeums, Pankow, Görschstraße, einen Elternabend, zu dem wir Parteigenossen, Eltern und Freunde herzlich einladen. Erwachsene 40 Pf., Kinder 20 Pf. einschließlich Programm.

Tempelhof-Mariendorf. Die Roten Falken beider Gruppen treffen sich heute vorm. 10 Uhr bei Wall, Mariendorf, Chausseestraße.

Hohenschönhausen. Montag, 24. März, von 17 bis 19 Uhr, in der Schulbaracke [illegible] Straße Singspiele — Volkstänze. Dienstag, 25. März, Turnen in der Turnhalle Roederstraße; FSS.-Treffpunkt 17 Uhr Wartenberger Straße. Mittwoch, 26. März, von 17 bis 19 Uhr, Rote-Falken-Arbeitsgemeinschaft bei Anni Schulz, [illegible] 51. Donnerstag, 27. März, von 17 bis 19 Uhr, im Jugendheim Freienwalder Str. 6, Bücherwurmnachmittag (Bilderbücher mitbringen!).

17. Kreis Lichtenberg. Dienstag, 25. März, 19½ Uhr, im Jugendheim Hauffstraße findet unsere Elternversammlung der Gruppen Neu-Lichtenberg und [illegible] statt. Wir erwarten alle Eltern.

SAJ Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

SSG.: Oeffentliche Kundgebung.

Morgen, 19½ Uhr, in der Aula der Schule Kochstr. 13, Vortrag: „Gegen die politische Verhetzung der Jugend!“ Referenten: Dr. Karsen, Dr. Otto Friedländer und Gerd Bothur. Alle Funktionäre der Groß-Berliner Jugendgruppen treffen sich bereits 18½ Uhr ebendort.

Heute, Sonntag, 23. März:

Arnswalder Platz: 18 Uhr Werbebezirksfilmabend. — **Falkplatz II:** Besichtigung des Konsums, Treffpunkt 9 Uhr Bahnhof Schönhauser Allee. — **Schönhauser Vorstadt:** Treffpunkt zur Werbebezirksveranstaltung 18½ Uhr „Sozialisten-Ecke“. — **Hallesches Tor:** Treffpunkt zur Fahrt 8½ Uhr „Rote Ecke“. Wir gehen nicht zur Jugendweihe. 19½ Uhr gehen wir geschlossen zum Filmabend der Gruppe Südwest. — **Mariendorf I:** Heimabend 17 Uhr Dorfstraße (Alte Schule). — **Britz I und II:** Besichtigung des Konsums, Treffpunkt 8½ Uhr Jahn- Ecke Rudower Straße, 19½ Uhr Heimabend. — **Neukölln IX:** Besichtigung des Konsums, Treffpunkt 9 Uhr Bahnhof Hermannstraße. — **Friedrichshagen:** Heim Friedrichstr. 67, F. 2, Liederabend. — **Lichtenberg-Nord:** Heim Guntherstr. 44, Leseabend. — **Tegel:** Heimabend in Reinickendorf-Ost. — **Reinickendorf-West:** Heim Außenspielplatz, Seidelstraße, Heimabend. — **Pankow III (R.-F.):** Treffpunkt 10 Uhr Marktplatz zum Besuch der Jugendweihe.

Südwesten: Heim Lindenstr. 4, 19 Uhr Lichtbildervortrag: „Internationales Arbeitsamt“. Referent: Genosse Paul Bernstein. Eintritt frei. Genossen anderer Gruppen sind willkommen.

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Film-Matinee im Kino des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Linienstraße, 18 Uhr Vortrag: „Arbeiterklasse und Film“ (Kurt Eisner), Filme: „Wunder Afrikas“, „Gold des Orients“ und eine Humoreske, Streichorchester Prenzlauer Berg. Unkostenbeitrag 30 Pf.

Werbebezirk Schöneberg: Gedenkfeier an den Gräbern der Kapp-Putsch-Opfer auf dem Friedhof „Blanke Hölle“, Lindenhof. Treffpunkt 15 Uhr vor dem Friedhof. Alle Gruppen nehmen daran teil und bringen die Fahnen mit. Abends im Heim „Bunter Abend“.

Werbebezirk Neukölln: Heimabend im Heim Kanner Straße, 19 Uhr. Ausgestaltung: Abteilung Neukölln IV.

Morgen, Montag, 24. März, 19½ Uhr:

Arnswalder Platz II: Heim Rastenburger Straße. „Tagespolitische Ereignisse.“ — **Falkplatz I:** Schule Sonnenburger Str. 20. „Aufbau der Organisation.“ — **Falkplatz II:** Schule Sonnenburger Str. 20. „Religiöser Sozialismus.“ — **Humannplatz:** Heim Schönfließer Str. 7. „Wir und die Gewerkschaften.“ — **Nordosten II:** Heim Danziger Str. 62, Kurzreferate. — **Schönhauser Vorstadt:** Schule Sonnenburger Str. 20, Filmabend. — **Andreasplatz:** Heim Brommystr. 1, Übungsabend. — **Hallesches Tor:** Heim Bergstr. 11. „Unsere Gegner.“ — **Charlottenburg-Nord:** Heim Olbersstraße, „Berufsausbildungsgesetz.“ — **Baumschulenweg:** Heim Ernststr. 16, „Ehescheidungsreform.“ — **Treptow:** Schule Wildenbruchstr. 53 (Kinderheim), „Werbewoche.“ — **Pankow III (R.-F.):** Heim Kissingenstr. 48, Mitgliederversammlung. Für Delegierte Werbebezirksdelegiertenkonferenz. — **Südwesten:** Wir beteiligen uns an der Kundgebung der SSG., Kochstr. 13. Treffpunkt 18½ Uhr vor dem Lindenheim.

Werbebezirk Wedding: Alle Schüler treffen sich zur Kundgebung um 18½ Uhr Badstraße Ecke Prinzenallee, oder 19 Uhr U-Bahnhof Reinickendorfer Straße.

Sozialistische Schülergemeinschaften
der Sozialistischen Arbeiterjugend Groß-Berlin

Oeffentliche Kundgebung

morgen, Montag, 24. März 1930, 19.30 Uhr
in der Aula der Schule, Berlin SW, Kochstraße 13

Gegen die politische Verhetzung der Jugend!

Referenten: Dr. Karsen / Dr. Friedländer / Gerd Bothur

Werbebezirk Schöneberg: Werbebezirksvorstandssitzung um 20 Uhr im Heim. 19 Uhr ebendort Wanderleiterkonferenz.

Werbebezirk Neukölln: Treffpunkt der Schüler und Arbeiterjugend-Gruppen 18½ Uhr Rathaus Neukölln.

Allgemeine Wetterlage.

In unserem Bezirk stieg am Sonnabend bei südwestlichen Winden die Temperatur stellenweise bis 16 Grad Celsius. Noch am Nachmittag trat dann schnell Abkühlung ein, die vielfach von leichten Regenfällen begleitet war. Innerhalb des kühleren westlichen Luftkörpers geht zur Zeit über der Nordsee und dem größten Teil Deutschlands Druckanstieg vor sich. Dadurch breitet sich das Westeuropa und die Mittelmeerländer bedeckende Hochdruckgebiet allmählich auch über Deutschland aus.

Wetter für Berlin: Nach ziemlich kalter Nacht schnell ansteigende Tagestemperaturen, wolkig bis heiter, meist schwache Winde. — **Für Deutschland:** Größtenteils trockenes, teils wolkiges, teils heiteres, aber im ganzen etwas kühleres Wetter.

Briefkasten der Redaktion.

S. R. M. Ja.

Centralboden

Grundkapital RM 18 300 000
Reserven „ 9 425 886

Gesamt-Darlehne RM 446 972 885
Gesamt-Umlauf „ 438 770 056

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft

Von unseren

8% Central-Gold-Pfandbriefen

vom Jahre **1928**, mit April-Oktober-Zinsen,

die an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln und Leipzig amtlich notiert werden, legen wir

8 000 000 Goldmark zum Kurse von **96,50%**

abzüglich Stückzinsen bis zum 1. April

zur **Zeichnung** auf.

Die Zeichnung findet statt

vom 26. März bis zum 15. April d. J.

früherer Schluß vorbehalten,

bei der Preußischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft,
„ „ Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft und deren Zweiganstalten,
„ dem Bankhause S. Bleichröder, Berlin

und bei den sonstigen Zeichnungsstellen sowie bei allen Bankfirmen und Sparkassen, wo ausführliche Prospekte zu beziehen sind.

Die Abnahme der Pfandbriefe kann **bis zum 30. April d. J.** erfolgen. Stücke liefern wir sofort.

Eine Kündigung ist frühestens zum 1. Oktober 1934 zulässig. Die Tilgung muß spätestens 1966 beendet sein.

Die Pfandbriefe werden von der Reichsbank in Klasse A beliehen.

Die Aufsicht der Preußischen Staatsregierung wird durch einen für die Gesellschaft bestellten besonderen **Staatskommissar** ausgeübt.

Berlin NW 7, Unter den Linden 48/49

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft

Hartmann Oesterlink Wrede

Organische Krankheiten sollten homöopathisch behandelt werden.

Kopfschmerzen, Magenbeschwerden, Unwohlsein usw. sind Vorboten von ernsteren Krankheiten u. es hat keinen Zweck, an ihren Auswirkungen mit Pillen u. Betäubungsmitteln herumzulaborieren. Es kommt darauf an, die Ursachen der Krankheiten zu bekämpfen, es kommt darauf an, alle Abwehrkräfte, die im Körper jedes Menschen latent ruhen, mobil zu machen, um eine dauernde Heilung zu erzielen.
Die großen Erfolge haben zu einem Siegeszug der Homöopathie geführt. Homöopathie heißt Heilung von innen heraus, sie bringt eine Erneuerung des ganzen Körpers mit sich. Am sichersten hilft:

Homöopathie Dr. Madaus

RADEBEUL-DRESDEN 24

Einsegnungsgeschenke, Uhren u. Schmuck kauft man am billigsten bei Belmonte LEIPZIGERSTR. 97 KÖNIGSTR. 30 — Auf Wunsch Erleichterte Zahlungsbedingungen MONATSRATEN

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des Gastwirtes

Alfred Will

übermittele ich hierdurch allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Stadtrat Wendt für seine trostreichen Worte bei der Einäscherung, sowie der 77. und 78. Abteilung der SPD. Schöneberg meinen herzlichen Dank.

Bln.-Schöneberg, Martin-Luther-Str. 69.

Anna Will

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben unvergeßlichen Mannes, treusorgenden Vaters und Schwiegervaters, des Schneiders

Heinrich Begehr

sagen wir allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, insbesondere den Rednern des Verbandes der Freidenker, des Bekleidungsarbeiterverbandes und der SPD. 42. Abteilung unseren herzlichsten Dank.

Wwe. Emma Begehr
Sohn Max und Schwiegertochter.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin
Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Kollegin

Emma Mahleck

geb. 27. Juni 1883, am 12. März gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Einäscherung hat bereits stattgefunden. **Die Ortsverwaltung.**

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei Einäscherung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Dora Schulze

sagen wir allen Bekannten sowie den Genossen der 1. Abt. der SPD. unseren herzlichsten Dank.

Heinrich Schulze nebst Kindern.

Dresdner Bank

Siebenundfünfzigste ordentliche Generalversammlung.

Hiermit werden die Aktionäre zur

siebenundfünfzigsten ordentlichen Generalversammlung,

die

Freitag, den 11. April 1930, vormittags 11¼ Uhr

im Bankgebäude Dresden, Johannstraße 3, stattfinden wird, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes sowie der Bilanz mit Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1929.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und die Verwendung des Reingewinnes.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Aenderung des § 20 Abs. 1 der Satzungen: Ersetzung der Worte „in den Gesellschaftsblättern" durch die Worte „im Deutschen Reichsanzeiger".

Jeder Aktionär ist zur Teilnahme an der Generalversammlung berechtigt. Um in dieser stimmen oder Anträge stellen zu können, müssen die Aktionäre ihre Aktien oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer Effektengirobank gemäß § 21 der Satzungen spätestens bis zum 8. April 1930 einschließlich bei einer der nachverzeichneten Stellen hinterlegen und bis zur Beendigung der Generalversammlung dort belassen:

bei der **Dresdner Bank** in **Dresden** und **Berlin** sowie ihren übrigen Niederlassungen,
bei der **Dürener Bank** in **Düren**,
bei dem Bankhause **Simon Hirschland** in **Essen** und **Hamburg**,
bei dem Bankhause **Veit L. Homburger** in **Karlsruhe**,
bei dem Bankhause **A. Levy** in **Köln**,
bei dem Bankhause **Flemming & Co.** in **Magdeburg**,
bei der **Oldenburgischen Landesbank** in **Oldenburg i. O.**,
bei der **Mecklenburgischen Bank** in **Schwerin i. M.**,
bei den Herren **Proehl & Gutmann** } in **Amsterdam**.
bei der **Amsterdamschen Bank** }

Dresden, den 20. März 1930

Der Vorstand
Nathan. Gutmann.

Verkäufe

Federbetten bei mir billiger und besser. Hochfeine 10.—, 15.—, 17.—, Daunen-Daunenbetten 28.—, 31.—, neueingetroffen: so billig und gut nur im Leihhaus Brunnenstraße 173, Ecke Invalidenstraße.

Teppichhaus Emil Lefèvre, Berlin, seit 1882 nur Oranienstraße 158. Zahlungserleichterung ohne Aufschlag. Neuer Katalog kostenfrei.

Webfehler-Teppiche.

Webfehler-Teppiche	2×3	18.—	Mark
" "	2×3	21.—	Mark
" "	2×3	28.—	Mark
" "	2½×3½	32.—	Mark
" "	2½×3½	40.—	Mark
" "	3×4	48.—	Mark
" "	3×4	52.—	Mark

Aberbach, Friedrichstraße 163, 1. Etage, Ecke Behrenstraße. „Vorwärts"-Leser 5 Prozent Rabatt.

Teppichkauf Vertrauenssache. Nur Qualitätsteppiche haben meinen 46jährigen Kundenkreis vergrößert. Einige Beispiele: Bouclé mit Fehlstücken, 300×200, 45 Mark. Smyrna, 300×200, 48.— Mark. Velourplüsch, 350×250, 88.— Mark. Club, handgewebt, 420×300, 125.— Mark. Riesenauswahl: Läuferstoffe, Gardinen, Diwandecken. Seit 1884. Teppich-Fischer, Potsdamer Straße 106a, an Kurfürstenstraße. „Vorwärts"-Leser Extrarabatt.

Webfehler-Teppiche.

Kleine Webfehler	2×3	16.—	Mark
Kleine Webfehler	2×3	21.—	Mark
Kleine Webfehler	2½×3½	31.—	Mark
Kleine Webfehler	2½×3½	41.—	Mark
Prima Qualität	3×4	55.—	Mark
Prima Qualität	2×3	28.—	Mark
Prima Qualität	2½×3½	55.—	Mark

Körner, Berlin, Potsdamerstraße 26a. Hausnummer beachten.

Teppiche, deutsche, großer Posten. Besichtigung täglich 10–5. Einzelverkauf ab Mittwoch. Mawa Teppich-Vertrieb, Brüderstraße 10.

Spritzpumpen und Zubehör billig. Kaulen, Neue Friedrichstraße 61–63.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Damenmäntel, Frühjahrsneuheiten, 5.—, 10.—, 15.—, Ottomanmäntel 8.—, 16.—, 28.—, Herrenstoff 12.—, 18.—, 24.—, schicke Modellmäntel 29.—, 39.—, 49.—. Schmechel, Gipsstraße 15, Bahnhof Börse.

Herrenkleiderfabrik, Neue Friedrichstraße siebzig, 1. Einzelverkauf an jedermann. Anzüge, Mäntel, Smokings, darunter feinste Kavalieranzüge (Ersatz für Maß), kein Zwischenhandel, daher fabelhaft billig. Weitester Weg lohnend. Nähe Bahnhof Börse. Geöffnet 7 Uhr.

Wenig getragene Jackettanzüge, Spezialität blau, zweireihig, auf Seide 40.—. Smokinganzüge, Rauchanzüge, Taillenmäntel, Paletots, alles zu Spottpreisen. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203–204 (Ecke Rosenthaler Straße). Keine Lombardware.

Rosenthalerstraße 48, 1 Treppe, Nähe Hackescher Markt. Wenig getragene Kavalieranzüge, Paletots, Smokings, Gelegenheitskäufe neuer Garderoben, alle Weiten, fabelhaft billig. Schenkel.

Leihhaus Moritzplatz 58a. Verkauf von Kavalier-Garderobe, teils auf Seide, Jackett-, Frack-, Smokinganzüge, Gabardinemäntel, Bauchanzüge, für jede Figur passend. Extra-Angebote für neue Garderobe. Pelzjacken 50.—, Pelzmäntel 95.—, Sportpelze 85.—, Gehpelze 100.—. Keine Lombardware!

Knabensachen, guterhalten, Teppiche 1.50, verkauft Skalitzerstraße 22, II. Neumann.

Gummimäntel, Damen und Herren, ab Fabrik, beste Qualitäten, außergewöhnlich preiswert. [illegible] Kaiserstraße 44–45 (Alexanderplatz).

Möbel

Möbelkäufer merkt Kredit und der Möbelbazar, große Auswahl, kleine Preise! Beispielsweise: Schlafzimmer 485.—, Speisezimmer 517.—, Herrenzimmer 580.—, Spiegelschränke 118.—, Dielengarnitur 28.—, Anrichteküche 90.—, Messingbettstelle 68.—, Kleiderschränke 48.—, Chaiselongues 28.—, Metallbettstelle 18.—, Auflegematratze 13.—. Sonstige Möbel angemessene Preise. Teilzahlung aufschlagfrei. Wochenraten, Monatsraten, Kassarabatt bis zehn Prozent, auch auf Anzahlungen. Kleine auch ohne Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. Möbel-Ring, Hauptgeschäft: Steglitz, Schloßstraße 107; 2. Geschäft: Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geschäft: Belle-Alliance-Straße 95, Untergrundbahn; 4. Geschäft: Schöneberg, Hauptstraße 140, neu eröffnet, gegenüber Hauptpost; 5. Geschäft: Kottbusser Straße 22, gegenüber Elitesänger. Katalog franko.

Gleiser, gute Möbel, Alexanderplatz.

29 Jahre gut und billig. Reichhaltige Auswahl in einfachen und besseren Zimmern in allen Holzarten. Schlafzimmer, Birke poliert, 180 breit, schwere Ausführung 875.—. Zahlungserleichterung. Möbel-Magazin Invalidenstraße 128 und 131 (Stettiner Bahnhof).

Speisezimmer! Enorme Gelegenheit für Kassakäufer. Alles rund! Rindlederstühle! Qualitätsarbeit! 475.—. Möbelhaus Neanderstraße elf.

Schlafzimmer, echt Eiche, 180 breit, alles voll verarbeitet 575.—, 160 breit 385.—. Speisezimmer, echt Eiche, Büfett 200 breit, mit runder Vitrine und Polsterstühlen komplett 545.—. Herrenzimmer, echt Eiche, Bibliothek 160 breit, 3türig, innen mahagoni poliert, komplett 385.—, eichene Standuhren 66.—, Küchen, lasiert, 140 breit, mit Anrichte, komplett 220.—. Möbel-Magazin Invalidenstraße 128 u. 131.

Ankleideschränke, Eiche, 150 breit, mit Spiegel 98.—, moderne Bettstellen, komplett 55.—, Waschtoiletten mit Spiegel 75.—, Plüschsofas, gute Verarbeitung, 92.—, Nachttische mit echtem Marmor 20.—, Chaiselongues 24.—, eichene Ausziehtische 44.—. Möbel-Magazin Invalidenstraße 128 u. 131.

Gleiser, 800 Zimmer am Lager, Alexanderplatz.

Gelegenheit! Speisezimmer, Büfett, echt Eiche, 140 breit, mit Standuhr und echten Lederstühlen komplett 385.—, Schreibtische 35.—, Nußbaum-Büfett 75.—, Kleiderschränke 22.—, Vertikos 18.—, Küchen 28.—. Möbel-Magazin, Invalidenstraße 131.

Diwandecken 6.—, Wandbehänge 4.—, Pappelallee 12.

2.— **Wochenrate.**

Chaiselongues 20.—, 25.—, 30.—, 35.—, Bettkasten 45.—. Pappelallee nur 12: Pankow, Schmidtstr. 1. Ratenzahlung.

Metallbetten, komplett 24.—. Pappelallee nur 12: Pankow, Schmidtstr. 1. Ratenzahlung.

Patentmatratzen „Primissima", Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarderstraße achtzehn. Kein Laden.

Patentmatratzen, Polsterauflagen, 3.—. Pappelallee 12, Pankow, Schmidtstr. 1.

Plüschsofas wie neu 50.—. Pappelallee nur 12.

Beachten Sie bitte die Adresse für Ihre Möbel zum Aufbeizen und Polieren, reelle Arbeit, billige Preise. Telephon: D 2 Weidendamm 6686.

Möbel-Kamerling, Kastanienallee 56. Speisezimmer, Ledergarnituren, Standuhren. Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung.

Gleiser, Alexanderplatz. Möbelkatalog Nr. 39 gratis.

Moebel-Boebel, Moritzplatz, liefert seit 30 Jahren gediegene Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen und Einzelmöbel aller Art in nur guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Besichtigung erbeten im Fabrikgebäude Oranienstraße 58.

Möbelhaus Adelmann nur Wienerstraße vierzehn B Ecke Lausitzerstraße. Die wiederkehrende Gelegenheit: Schlafzimmer, Mahagoni, Birke, Nußbaum, Eiche, nur 445.—, Speisezimmer 395.—, Herrenzimmer 365.—, Küchen, lasiert, emailliert, nur 75.—, Standuhren, Nußbaum, Schränke 48.—, mit Spiegel 98.— sowie sämtliche Ergänzungsmöbel zu Spottpreisen. Trotz billiger Preise Kredit bis 24 Monate. Bitte besichtigen Sie meine bedeutend erweiterten Ausstellungsräume.

Möbel Adelmann nur Alexanderstraße vierzehn und Holzmarktstraße achtundsechzig verkauft jetzt zu noch nie dagewesenen Preisen! Schlafzimmer, Mahagoni, Birke, Nußbaum, Eiche nur 495.—, Speisezimmer mit Kristallvitrine nur 385.—, Aparte Anrichteküchen 128.—, Ankleideschränke 85.—. Einzelmöbel zu Spottpreisen! Noch ist es Zeit! Wer jetzt kauft, spart Geld! Diese Sonderangebote nur noch wenige Tage! Riesenauswahl! Langjährige Garantie! Bis 24 Monate Kredit! (Bitte genau Straßen und Hausnummern beachten, also nur Alexanderstraße vierzehn und Holzmarktstraße achtundsechzig.)

Teilzahlung! Teilzahlung! Teilzahlung! kulant, billig, reell. Möbel-Misch, Große Frankfurter Straße 45–46.

Zahlungs-Erleichterung ohne Preisaufschlag. Schlafzimmer 350.—, Speisezimmer 450.—, Herrenzimmer 300.—, Ankleideschränke mit Spiegel 95.—, Küchen, Polstermöbel. Möbelhaus Stein, Weinbergsweg Nr. 24.

Schlafzimmer, Küchen in roh von 39.— an, lackiert und lasiert bis zu 700.—. Bern, Luisenufer 11, Fabrikgebäude II. Teilzahlung gestattet.

Gleiser, preiswerte Möbel, Alexanderplatz.

Möbel ohne Anzahlung bei langfristigster Ratenzahlung und größter Rücksichtnahme. Komplette Wohnungseinrichtungen wie auch einzelne Möbelstücke. Freie Lieferung. Möbel-Cohn, Große Frankfurter Straße 78, Badstraße 47–48, Kottbusser Damm 77, Turmstraße 73, Steglitz, Albrechtstr. 8.

Zu Möbel Schmidt. Ihr erster Schritt. **Möbel Schmidt.** Katalog gratis. **Möbel Schmidt**, Bernauerstraße 80.

Kredit bis 24 Monate auf Schlafzimmer, Eiche, innen Mahagoni, beste Ausführung, 610.—; Speisezimmer mit Auszugtisch, 6 Rindlederstühlen, 585.—; Herrenzimmer 380.—; Ankleideschränke, Bettstellen, komplett 30.—; Anrichteküchen 115.—; Einzelmöbel in großer Auswahl. Möbel-Rosenberg, Oberbaumstraße 1.

Dembitzers Möbelniederlage, Friedrichstraße 7. Schlafzimmer, Goldbirke, prima Verarbeitung, moderner Ankleideschrank, Innenspiegel, Frisiertoilette, komplett mit Jacquardauflagen und Polsterstühlen 960.—. Große Auswahl in Speisezimmern zu bekannt billigen Preisen. Katalog gratis.

Dembitzers Möbelniederlage, Friedrichstraße 7 (Hallesches Tor). Modernes Herrenzimmer, dreiteilige Bibliothek, schwerer Diplomat, Herrenzimmertisch, geschnitzte Säulen, hochlehnigen Sessel, Rindlederstühle, gebeizt 495.—.

Ohne Anzahlung bis 24 Monatsraten. Schlafzimmer, Küchen, Ankleideschränke, Metallbettstellen, Chaiselongues, Sofas, Federbetten. Antel, Große Frankfurter Straße 34 (Strausberger Platz).

Schlafzimmer, Speisezimmer kauft man billig nur Tischlerei Roßlastraße 37. Auch Teilzahlung.

Ständige Gelegenheiten in gediegen gearbeiteten Einrichtungen finden Sie in reicher Auswahl zu anerkannt billigen Preisen im Möbelhaus Osten, Andreasstraße 30 (gegenüber Markthalle).

300-Zimmer-Ausstellung gutgearbeiteter Möbel neuester Modelle. Stadtbekannt billige Preise. Moritz Hirschowitz, nur Läden, Skalitzerstraße 25, Hochbahn Kottbusser Tor.

Kaufen, noch Sonderangebote eleganter Speisezimmer, gediegener Schlafzimmer. Unerreicht billig. Auch Zahlungserleichterung. Kastanienallee 57.

Möbel-Schwarz, Berlin, Kastanienallee 45–49. Nur bis Ende März: Schlafzimmer, Eiche, nur 390.—, Speisezimmer mit Vitrine, apartes Kredenz, schweren Ausziehtisch, echten Rindlederstühlen nur 475.—. Küchen lasiert und weiß 85.—, Büfetts 190.—, Ankleideschränke 68.—. Sämtliche Ergänzungsmöbel zu halben Preisen. Das versäume niemand. Kredit bis 24 Monate.

Möbelfabrik liefert eichenes Schlafzimmer billig an Private. Rizek, Weberstraße 52.

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Wenzel, Marsiliusstraße acht. Große Frankfurterstraße sechsundfünfzig. Alte Schönhauserstraße zwanzig.

Musikinstrumente

Lintpianos, überaus preiswert. Pianofabrik Lint, Brunnenstraße 85.

Hoffmann Pianos. Stammhaus gegründet 1887. Pianos, Flügel, Harmoniums, 100 Instrumente. Auswahl. Anerkannte Tonschönheit. Preiswürdigkeit, günstige Teilzahlungen. Neue Pianos 900 Mark, gebrauchte 400 Mark an. Stets Gelegenheitskäufe. Alte Instrumente Gegenrechnung. Pianofortefabrik Georg Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW. 19, Leipzigerstraße 27 (Spittelmarkt).

Sie zahlen kleine Raten für Pianos, neu und gebraucht, große Auswahl. Herer, Brunnenstraße 191, 1 Treppe (Rosenthaler Platz) und Königgrätzerstraße 81.

Prachtpianos 750.—, gebrauchte 300.—. Monatsraten 20.— an. Pianofabrik, Große Frankfurterstraße 48a, Kirchbuchhans.

Gelegenheiten, neue Pianos, gebrauchte 300.—. Teilzahlung. Herer, Prinzenstraße neunzig.

Garantiepianos 750.—, gebrauchte 300.—. Monatsraten 20.— an. Pianofabrik Brunnenecke, Invalidenstraße 1a.

Thüs, Kottbusser Damm 64. Pianos in jeder Preislage. Teilzahlung.

Piano, unterhaltenes, 290 M., verkäuflich. Blank, Colauerstr. 19 (Kreuzberg).

Stahlpanzer-Piano, schwarz, billig, verkauft Hodeck, Neukölln, Selchowerstr. 28, Klaviermacher.

Grammophone 10.—, Schrankapparate 75.— an. Plattenumtausch, Ersatzteile, Reparaturen billigst. Köpenickerstr. 184a.

Bandonions, Lange, Ehlig, weltberühmt, Fabriklager, Fabrikpreise. Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Musikweigel, Adalbertstraße 91.

Bandonionlager, Pianoakkordeons, Fachberatung, Abzahlungskauf. Unterricht. Ackerstraße 58.

Cello, tadellos, mit Ueberzug, umständehalber für 85.— verkäuflich. Näheres Steglitz 8012.

Radio

Anoden, Neunziger 4.40, Hunderter 4.90, Sparröhren 2.50. Apparate Teilzahlung. Schönleinstraße 2, Filiale Dresdenerstraße 118.

Nähmaschinen

Thomas-Nähmaschinen, allererste Marken, Mundlos, Phönix, sowie billiger Rundschiff 180.—, versenkbare 200.— und gebrauchte. Abzahlungen. Lothringerstraße 80.

[illegible], Nähmaschinen wegen Räumung 30 Proz. unter Fabrikpreis. Offerten unter Z. W. 3102 befördert Rudolf Mosse, Berlin, SW. 100.

Revue
DER 1000 TASSEN UND TÄSSCHEN

Wir zeigen in der

Original **Rosenthal** Fabrikation

1. Die Geburt der Tasse — von der Erde zur Form
2. Reinheit und Glanz — durch kunstvolle Glasur
3. Das schöne Kleid — in künstlerischer Malerei
4. Die Modenschau — in 1000 entzückenden Mustern

Ab 24. März, täglich 11 bis 2 Uhr und 4 bis 7 Uhr Kaffee und Kuchen zur Erfrischung: Gedeck M. 1.50
Das reizende Gedeck — Tasse und Teller — wird als Geschenk mitgegeben. **Eintritt frei!**

W 8, Leipziger Str. 122-123

Raddatz

Fahrräder

380 gebrauchte Fahrräder 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—. Machnow, Weinmeisterstraße 14.

Freilaufräder, Halbrenner 55.—, Teilzahlung. Kraus, Große Frankfurter Straße 32.

Ballonreifenräder, größte Auswahl. Machnow, Weinmeisterstraße 14.

Laternen 1.30, Fahrraddecken 2.30, Schläuche 1.20, Pedalen 1.50, Vorderräder 3.50. Schönleinstraße 2, Filiale Dresdenerstraße 118.

Schleuderpreise, großer Posten Steuerfreie sowie Indian, Harley, NSU, DKW, Terad, ein Besuch lohnt wirklich. Schönhauser Allee 40a.

Grundstücksverkäufe

Villa mit ca. 150 Ruten Gartenland als Heim oder an Kasse zu verkaufen. Stahl-, Moor-, medizinische Bäder. Ostseebäder. Offerten unter R. 451 an Köhlers Anzeigenannahme, Brunshaupten.

Landparzellen 900.— M., Anzahlung 8.— M., Abzahlung monatlich 10.— M., bester Gartenboden, dicht am Bahnhof verkauft M. Hein, Berlin, Böhowstr. 18, bei Gerlach. Persönliche Auskunft abends 7–9.

Garten, Laube u. Balkon

Holz- und Eisen-Zaunpfähle, Drahtgeflecht, 150×50×2, laufender Meter 58 Pfennig, Holzleisten für Sommerlauben Meter 4 Pfennig, Pumpen, Filter, Fenster, Türen, Kochherde billig. Bausch, Neukölln, Walterstraße 6–7.

Laubenhölzer, Latten, Kanthölzer, Schalbretter, Fußböden billig. Britzer Kaiserstraße 4c.

Kaufgesuche

Suche Grundstück mit Laube, bis 9000, gegen Papier- und Spielwarengeschäft. Postlagernd Bu. R. D. 40.

Zahngebisse, Platinabfälle, Goldzahn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 29 (Haltestelle Adalbertstraße).

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße).

Unterricht

Rackows kaufmännische Privatschulen W. und Dr. A. Rackow, Wilhelmstr. 48, nahe Leipzigerstraße, Tauentzienstr. 1, Alexanderplatz 50. April beginnen Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahreslehrgänge zur Ausbildung in Buchhaltungs-, Korrespondenz- bzw. Sekretariatsarbeiten oder für allgemeine Bürotätigkeit. Besondere Lehrgänge für Damen und Herren mit höherer Schulbildung. Schnellfördernde Lehrgänge für jeden Betrieb, Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Schönschrift, Stenographie, Maschinenschreiben, fremdsprachliche Stenographie, Deutsch, Sprachen. (Deutsche und nationale Sprachlehrer).

Berlitz School, Leipzigerstraße 118, Kurfürstendamm 28a. Fremde Sprachen. Zirkel: 12 Teilnehmer, monatlich 12 M., vierteljährlich 30 M., zahlbar in Raten. Eintritt jederzeit.

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungsbaumeister, Berlin, Kranderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Steinmetzschule, Heizungstechnik.

Technische Privatschule, Diplom-Ingenieur Stegmacher, Friedrichstr. 118/19. Maschinenbau, Elektrotechnik, Galvanotechnik. Ausbildung zu technischen Zeichnerinnen. Tageslehrgänge, Abendlehrgänge.

Am Bahnhof Gesundbrunnen. Kaufmännische Privatschule von E. Kosiau, Berlin N. 20, Badstraße 67, Fernsprecher: Humboldt 228. April beginnen 3-, 4-, 6- und 12-Monatslehrgänge in sämtlichen Handelsfächern. Kurzschrift, Maschinenschreiben und Fortbildung. Deutsch und Fremdsprachen. Schönschreiben jeder Art. Privatunterricht jederzeit.

Kochen, Schneidern, Kinderpflege und Hauswirtschaft lernen junge Mädchen in Tages- oder Abendkursen im Fröbel-Oberlin-Institut. Privat-Haushaltschule. Inhaber Pollok, Wilhelmstraße 10. Eintritt jederzeit.

Technische Privatschule von Ludwig Barth, Inhaber und Leiter Diplom-Ingenieur Hermann Haase, N. 4, Chausseestraße 1 (Oranienburger Tor). Maschinenbau, Elektrotechnik. Tages-, Abendschule. Beginn April.

Abiturium, Einjähriges. Direktor Dr. Hackelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 198.

Schnellfördernde Privatzirkel, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchhaltung. Bücherrevisor Aulich, Seydelstraße 1, Spittelmarkt.

Engländer unterrichtet. Schnellmethode, spottbillig. Postlagerkarte 7, Kochstr. 48.

Abitur, Obersekunda. Tagesschule, Abendkurse. Direktor Danziers Vorbereitungsanstalt, Alte Jakobstraße 124.

Verschiedenes

Hypotheken, Baugelder, Zwischenkredite, Privatkredit ab 1000 M., vergibt sofort günstigst Bankgeschäft Weiters, Friedrichstraße 173 (U-Bahn Französische Straße).

Detektivbureau Stoschel, Chausseestraße 77, Fernsprecher Wedding 7886. Beobachtungen. Ermittlungen. Auskünfte allerorts.

10 000 Reklamezettel 3.—. Buchdruckerei Schmitz, Rominterstraße 20.

Wäschereien

Genossen, die Wäsche nur zur Dampfwäscherei „Merkur", Berlin O. 112, Frankfurter Allee 307, Andreas 2829. Preisliste verlangen. Freie Abholung täglich durch Automobile. Mitglied SPD. und RB.

Köpenicker Dampfwäscherei „Charlotte", Grünauerstraße 31a, Telephon 887, wäscht ohne Anwendung scharfer Mittel, trocknet im Freien. Billigste Preisberechnung. Abholung täglich.

Wäschereibetrieb Franz Weltich, Köpenick, Pestalozzistraße 12, Telephon 861, übernimmt sämtliche Wäsche zum Waschen und Plätten. Bezüge 0.30, Laken 0.25, Herrenhemden 0.30, Damenhemden 0.15. Abholung Dienstag, Donnerstag, Kraftwagen.

Märzbleiche. Bei der Wäscherei Alfred Maßlatzek, Köpenick, Müggelheimerstr. 46, Telephon 887, dort gebt eure Wäsche zum Waschen und ihr erhaltet eine gesunde, im Freien am Spreeufer gebleichte Wäsche, tadellose Ausführung und solide Preise. Abholung Dienstag durch Auto.

Märzbleiche. Kubasch, Cöpenick, Grünauerstraße 45, Telephon 587, seit 1909, wäscht bei Abgabe von Haus- und Leibwäsche Bezüge 0.30, Laken 0.25, Damenhemd 0.15. Wäsche wird im Freien getrocknet, pünktlich ohne Vertausch geliefert. Abholung Donnerstag. (Mitglied SPD.)

Vermietungen

Tausche Zweizimmer-Komfortwohnung, Vorderhaus II, Neukölln, Bahnhof, 45.—, gegen gleiche bis 3. Umkreis Anhalt Tegel. Offerten unter R. 27 an den „Vorwärts".

Zimmer

Genossen(innen) finden gemütliches Heim. Auf Wunsch Klavierbenutzung. Kaiser, Moritzstraße 14–15.

Zimmer, einfach möbliert, an Herrn vermietet Admiralstraße 38, Quergebäude IV, links.

Sonniges Zimmer, elektrisches Licht, vermietet zum 1. April Frau Haaf, Pücklerstraße 3, v. IV.

Schlafstelle an junge Parteigenossin auch mit Familienanschluß. Offerten unter S. 27, „Vorwärts", Hauptexpedition.

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Parteigenosse sucht Arbeit gleich welcher Art für vormittags, auch Aushilfe. Angebote unter D. 27 an den „Vorwärts".

Stellenangebote

Führender Branchenbetrieb stellt Lehrlinge für Metallschleifer-, Galvaniseur- und [illegible]-Handwerk ein. Karl Kunze, S. 59, Boppstraße 6 (am Hermannplatz).

Größere Verlagsbuchhandlung sucht zum 1. April als

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulzeugnissen. Kurze Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu richten unter **P. 27** an die Hauptexpedition **des Vorwärts.**

Hausfrauen!

Das langersehnte, garantiert reine

Roggenbrot
MARKE ROLAND
ist da!

Gut durchgebackenes, herzhaft schmeckendes, gut verdauliches **Friedens-Landbrot!**

Die größte Fabrik Deutschlands und die modernste der Welt!

Wittler-Brot-Fabriken
mit ihren hygienischen Einrichtungen gewährleist. ein **Qualitätsbrot**

Sonntag
23. März 1930

Unterhaltung und Wissen

Beilage
des Vorwärts

Inge Stramm: Es schlagen die Stunden ...

Frühwind schauert in dem kahlen Geäst der Bäume. Dunkelheit lastet noch über den Häusern, über den Fabriken, den schmutzigen Höfen. Der Brodem der Nacht schlägt aus geöffneten Kaffeehausfenstern. Straßenkehrer fegen Unrat ... Weiß jemand von ihnen, daß über der großen Weite des flachen Landes das Licht wächst ... daß im winterstillen Wald einsamer Vogelruf lockt? ..

Niedere Hüttendächer ducken sich am Fluß. Auf flachem Wasser am Ufer knistert dünnes Eis. Kalt war die Nacht ... Das Feuer im Herd ist erloschen. Zum wievielten Male kräht der Hahn schon? .. Hell steht der Morgenstern, und die Nacht versinkt.

Die alte Frau hustet und klappert mühselig mit den Wassereimern zum Brunnen. Ihre Finger sind gichtig und zittern, wenn sie den Eimer heben ... Wozu hat man ein einziges Kind ... eine einzige Tochter? .. Morgenglocken läuten ...

Fabriksirenen gellen ... zerreißen die Dunkelheit, zerreißen den Schlaf. Warum weckt der Wecker nicht? .. Herta Wiese fährt hoch aus den Kissen. War nicht Helligkeit um sie ... Glockenläuten? .. Lichter Traum! ..

Jetzt keift eine Stimme. Es ist die der Wirtin, welche mit dem Schlafburschen streitet, der auf dem Hängeboden über der Küche schläft. Stiefel poltern an die Wand. Das Mädchen drückt noch einmal den Kopf tief in die Kissen ... Eine Uhr schlägt sieben langsame, rasselnde Schläge.

So beginnt ein Tag. Elektrische Bahnen klingeln auf den Straßen. Omnibusse rasen. Die Stadtbahn donnert über Brückenbogen. Auf den Hintertreppen der Häuser riecht es nach Malzkaffee und übergekochter Milch.

Denkt Herta Wiese daran? Sie denkt nichts, als daß sie noch müde ist, daß es bald wieder Abend sein könnte, weil sie heute mit Erich ins Kino gehen will, daß aber bis dahin noch eine Menge Arbeit getan werden muß, die sie absolut nicht interessiert. Aber sitzen denn nicht an Hunderten von Schreibmaschinen Mädchen ..., arbeiten nicht Tausende in Fabriksälen? .. Es ist alles so unwichtig ...

Und das Licht des Vormittags wächst in die Fenster. Die bucklige Näherin im vierten Stock des Hofgebäudes sitzt wie immer an der Nähmaschine. Im ersten Stock gießt ein blondes Mädchen einen kümmerlichen Blumenstock. Wozu gibt es eigentlich Blumen? .. Ueberhaupt im Winter? .. Es ist eine Quälerei.

Es ist alles wie jeden Tag. Um 12 Uhr diktiert der Chef. Um 1 Uhr ist Mittagspause. Fünf Minuten nach eins diktiert der Chef noch. Die Buchhalterin am Nebentisch nimmt ungeniert ihr Butterbrot aus der Mappe und gießt aus einer Thermosflasche heißen Kaffee in eine Tasse, der der Henkel fehlt. Viele Menschen laufen hin und her. Das Lehrmädel schreit von der Tür aus:

„Soll ick noch for jemanden Kuchen mitbringen? .. Wollten Se nich heute Würstchen haben, Fräulein Wiese?"

Ach so der Chef! ..

„Kommen Sie in mein Privatkontor", brüllt der wütend, „der Brief muß noch weg, heute!" ...

Im Privatkontor ist es hell und behaglich. Ein Streifen Sonne fällt durch die weißen Scheibengardinen. Auf dem Schreibtisch stehen Blumen in einer schmalen Vase. Auf einem braunen Ledersofa liegen seidene Kissen.

Das Mädchen sieht das alles nicht. Es denkt: Wenn Erich nur jetzt nicht anruft ... Er wollte heute mittag anrufen! ...

Sie sitzt, den Bleistift in der Hand, das Stenogramm zu beenden. Der Chef steht hinter ihr. Langsam kommt seine Stimme:

„Betreffs Ihres Auftrages ... aber nein ... warten Sie ... Lesen Sie mir noch einmal den Anfang des Briefes vor!" Er sieht das Mädchen an.

Ungeduldig legt das Mädchen den Bleistift hin und beginnt zu lesen. Der Mann steht dicht hinter ihr. Er legt die Hand auf ihre Schulter. Sein Atem ist über ihrem Haar ...

Das Mädchen hat geendet und rührt sich nicht. Es denkt: er hat doch ein Verhältnis mit der Einkäuferin ... Eine Fliege summt um die Lampe.

Ganz leicht zieht das Mädchen die Schulter zurück. Sofort tritt der Mann zur Seite und ist sichtlich verstimmt. Eine Falte droht zwischen seinen Brauen. Erst jetzt erschrickt das Mädchen und fühlt brennend seine Abhängigkeit. Es versucht zu lächeln.

„Starren Sie gefälligst nicht in die Luft, sondern schreiben Sie: Betreffs Ihres Auftrages teilen wir Ihnen mit, daß der Lieferungstermin ..."

In diesem Augenblick schrillt das Telephon. Jäh durchzuckt es das Mädchen: Das gilt mir! Das ist Erich! Mein Gott ... wer aber hat es gewagt, das Gespräch hierher ins Privatkontor umzuleiten ... Das ist eine Infamie von ... von? .. Gespräche der Angestellten sind doch eigentlich verboten! ..

Schon aber hat der Mann den Telephonhörer hochgenommen: „Hallo! .. So? .. Ach das ist ja reizend! Ihr Fräulein Braut wird sich sehr freuen! .." Seine Stimme bebte vor Spott. Mit einer Verbeugung reicht er den Hörer dem Mädchen:

„Bestellen Sie bitte Ihrem Freund, in Zukunft brauchte er sich nicht mehr die Mühe machen, Sie anzurufen! Er könnte schon am Vormittag mit Ihnen spazieren gehen, wenn es ihm Freude macht!"

Bleich vor Schreck sieht das Mädchen ... War ... war das eine Kündigung? .. Hart wirft sie den Hörer auf die Gabel. Ein paar Schritte nur sind es bis zur Tür. Wer hat ihr das angetan? ..

Der Chef starrt ihr nach:

„Es fällt Ihnen wohl ein, daß sie ein Anrecht auf Mittagspause haben, Fräulein Wiese? Na, guten Appetit!"

Hinter der Tür aber prallt das Mädchen fast mit der Einkäuferin zusammen, die ihr schadenfroh lächelnd nachsieht.

Die Großstadtstraßen sind zerwühlt von Menschen und Lärm. Von einem Kirchturm hallen Glockenschläge. In den hellen Kaffeehäusern plaudern die Menschen. Vor den Theatern fahren die eleganten Wagen vor. Musik klingt bezwingend auf. Das Leben brennt in flammenden Fanalen. Ueber der Großstadt liegt der rote Dunst.

In dunkleren Vorstadtstraßen weht ein kalter Wind. Frauen mit gemalten Gesichtern stehen an den Ecken ... Ihr Lachen spreizt sich frech.

Ich muß ja nach Hause! denkt das Mädchen ... Nach Hause? .. Ist diese kleine Hinterstube im vierten Stock bei der dicken Frau Kruse, die tagsüber zu fremden Leuten waschen geht, wirklich dein zu Hause? ..

Schluchzen schüttelt das Mädchen ... Warum ist sie damals davon gelaufen und hat die Mutter allein gelassen? .. Weil das Leben lockte, das viele Geld, das man verdienen konnte in der Stadt, die bunten Dinge, die man dafür kaufen konnte ...

Scham brennt in ihr. Nie kann sie zurück ... Und stellungslos schon gar nicht! Sie muß eine andere Stellung finden, und sei's jetzt auch noch so schwer. Sie wird dann wie immer etwas Geld nach Hause schicken, trotzdem die Mutter nie darauf antwortet ... wird schreiben, daß es ihr gut geht, wird nebenbei sparen, daß sie vielleicht doch noch einmal heiraten können ... Erich und sie ...

Und wenn sie nun kein Geld mehr verdient? .. Dann muß ja auch alles mit Erich aus sein ... Verzweiflung treibt sie vorwärts.

In der kleinen, dunklen Stube, in der eine viel zu hoch hängende Lampe trübselig brennt, kniet Herta Wiese vor einer geöffneten Schublade und kramt zwischen den Sachen. Den Brief sucht sie, den letzten Brief der Mutter zu ihrem Geburtstag vor einem Vierteljahr ... und dann hält sie ihn in den Händen, den linierten Bogen mit der zittrigen, unbeholfenen Schrift: Meine liebe Tochter ... Kein Vorwurf in den Zeilen, keine Klage ... aber dazwischen zuckt es und ruft und ruft ... die Unterschrift ist von Feuchtigkeit verwischt ...

Da lehnt das Mädchen seinen Kopf an das harte, schon wurmstichige Holz der Kommode und weint ...

Abendliche Dunkelheit liegt über dem Dorf wie ein samtenes Tuch. Im Lauf des Flusses spiegeln Sterne. Von der Station her pfeift der Zug ...

In dem kleinen Häuschen, ganz am Ende des Dorfes, wo der Wald beginnt, brennt kein Licht. Nur das Feuer im Herd wirft seinen zuckenden Schein auf alle Dinge. Die Kammertür steht offen. Unruhig wirft die alte Frau sich im Bett umher. Manchmal stöhnt sie leise. So sehr schmerzte die Gicht. Die Fensterladen sind nicht geschlossen. Der Wind rüttelt daran ... oder war das nicht der Wind? .. Die Nacht sieht herein, und hoch steht das Licht der Sterne. Die alte Frau faltet die Hände.

Ging nicht eben die Tür? Ist das die Nachbarin, die die Kuh gemolken hat und jetzt die Milch bringt? .. Nein, das sind nicht die schweren Schritte der Bauersfrau in ihren derben Stiefeln ... Das sind leichte Schuhe, die über die Dielen huschen, eine helle, wenn auch von Tränen erstickte Stimme:

„Mutter! .."

Die alte Frau sitzt aufrecht im Bett. Ihre zitternden Hände streicheln fortwährend den Kopf der Tochter und die Hände und den Stoff des Kleides ...

„Ich will dir eine Suppe kochen, Mutter ... und will es ganz hell machen hier ... und will ..."

„Du alles, Kind ... Du bist ja wieder nach Hause gekommen ... Ich wußte es immer ... einmal kommst du doch wieder ..." Die alte Frau lächelte ...

Das Mädchen schluchzt noch immer:

„Aber ... ich kann dir nun kein Geld mehr geben ... Mutter! .."

„Geld?" fragt die alte Frau verwundert: „Ich habe doch das Häuschen und den Hof und die Kuh und die Aecker und Wiesen, die verpachtet sind ..."

„Ich ... ich habe dir aber doch immer Geld geschickt", stottert das Mädchen und richtet sich jäh auf.

„Ach so ... dein Geld! ... Das ist alles da ..., das gehört alles dir ... ich brauchte es nie ... es ist schon eine ganze Menge ... wenn du einmal heiraten würdest! .."

„Mutter!" sagt da das Mädchen noch einmal ... mehr kann es nicht sagen und braucht auch nicht mehr zu sagen ... Die Mutter lächelt und hält ihr Kind fest umschlungen ...

Vom Kirchturm her weht Abendglockenläuten ...

Dr. Fritz Kahn: Der Schlaf

Der nachstehende Abschnitt ist mit Erlaubnis der Franckhschen Verlagshandlung, Stuttgart, dem reich illustrierten Werk von Dr. Fritz Kahn, „Das Leben des Menschen". 3 Bände (Band 1—4 je 18,50 M., Band 3 etwa 8 M.) entnommen. Wir kommen auf die Bedeutung dieses Meisterwerkes populärwissenschaftlicher Aufklärung noch zurück.

Unendlich viel ist über den Schlaf philosophiert worden und man müßte viele Seiten füllen, wollte man alle Schlaftheorien von Aristoteles bis Freud und Pawlow anführen oder gar das Schöne und Kluge zusammentragen, das die Weisen aller Völker über den Schlaf geschrieben haben, „der den verworrenen Knäuel des Lebens löst, der jeden Tages Tod ist, der Mühen Bad, der Herzenswunden Balsam, der zweite Gang im Gastmahl der Natur, das Hauptgericht beim Fest des Lebens".

Die exakte wissenschaftliche Erforschung des Schlafes hat erst in unseren Tagen begonnen und damit auch die ersten objektiven Grundlagen zum Verständnis dieses geheimnisvollen Naturwunders geschaffen. Jeder kennt das „Sichtotstellen" der Käfer, ein Schutzreflex, der nach den Untersuchungen der Zoologen durch Berühren bestimmter Körperstellen ausgelöst wird. Aehnliche Zustände wie das Sichtotstellen oder die reflektorische Zwangslähmung findet man auch bei den höheren Tieren, ja, sogar beim Menschen. Bei diesem wird der Lähmungsreflex zumeist von den Augen aus bewirkt. Unter den Menschen übt der Hypnotiseur diese Kunst, indem er den Blick seines Mediums durch scharfes Fixieren oder durch Vorhalten eines glitzernden Diamanten fesselt, wodurch bei leicht zu beeinflussenden „suggestiblen" Menschen dieselbe reflektorische Zwangslähmung, die Katalepsie, eintritt. Die Hypnose ist ein dem Totstellen der Tiere verwandter Zustand der Zwangslähmung, der mit dem normalen Schlaf gewisse Aehnlichkeiten besitzt und leicht in diesen übergeführt werden kann. Diese und manche andere Beobachtung ließen die Vermutung aufkommen, daß der Schlaf durch Nervenzentren geregelt wird, die mit dem Blickzentrum, d. h. den Kernen der Augenmuskelnerven, in Beziehung stehen. Diese Annahme fand ihre Bestätigung durch eine neue, erst in unserer Zeit aufgetauchte Krankheit, die Kopfgrippe, von der Wissenschaft Encephalitis lethargica genannt, d. h. die mit Lethargie, Schlafsucht, einhergehende Hirnentzündung. Nähert sich bei der Kopfgrippe die Entzündung dem Kern der Augenmuskelnerven in der Hinterwand der dritten Hirnhöhle am Uebergang von Zwischen- zu Mittelhirn, so tritt gleichzeitig mit Augenmuskellähmungen entweder Schlafsucht oder Schlaflosigkeit des Patienten ein. Schleicht der Krankheitsprozeß von hinten nach vorn, so befällt den Kranken eine ununterbrochene Müdigkeit; naht er umgekehrt von vorn, so ergreift ihn eine ebenso anhaltende Unruhe. In der Hinterwand der dritten Hirnhöhle besitzt der Mensch ein Schlafsteuerungszentrum, kurz genannt: Schlafzentrum, das aus zwei gegensätzlich wirkenden Teilen besteht. Erkrankt der vordere, so wird der Mensch schlaflos; erkrankt der hintere, so wird er schlafsüchtig. Der eine Teil ist ein Schlaf-, der andere ein Wachzentrum. Schlafmittel wirken, wie man an Schlafmittel-Vergifteten nachweisen kann, durch spezielle Beeinflussung dieser Hirngegend.

Der von diesen Zentren in einer uns noch unbekannten Weise ausgelöste Schlaf ist ein Doppelprozeß. Das Schlafzentrum wirkt einerseits auf das animale Nervensystem, die vor oder über ihm gelegene Hirnrinde, andererseits auf den im Boden der vierten Hirnhöhle und im verlängerten Mark hinter und unter ihm liegenden Zentralteil des vegetativen Systems. Die Hirnrinde wird durch das Schlafzentrum blockiert, d. h. von der Außenwelt abgeschnitten. Es gelangen keine Reize mehr durch die Sinnesorgane zu den Zentren des Bewußtseins, der Mensch sieht, hört, fühlt nichts mehr von außen, er schläft. Der berühmte Kliniker Strümpell beobachtete einen Nervenkranken, dessen Sinnesapparate mit Ausnahme eines Auges und eines Ohres abgestorben waren. Auch seine Haut war gefühllos geworden. Stopfte er diesem Kranken Watte in das gesunde Ohr und hielt ihm nun die Hand vor das sehende Auge, so schlief er ein. Schlaf ist Hirnblockade. Die Kunst des Einschlafens besteht in der Fähigkeit, sein Hirn gegen die Eindrücke der Außenwelt zu blockieren. Wer nichts mehr denkt und nichts mehr fühlt, schläft ein. Wer seine Gedanken abzustellen vermag, ist Künstler im Einschlafen, wie Napoleon, der das Geheimnis seiner großen Wach- und Schlafkunst verriet durch das Geständnis: „Die verschiedensten Sachen liegen in meinem Kopf sortiert wie in Schubkästen. Ich öffne die eine und schließe die andere, je nach Wunsch. Wenn ich ausruhen wünsche, schließe ich alle Schubkästen — und schlafe."

Neben der Rindenblockade, die zum Hirnschlaf führt, werden die vegetativen Zentren gebremst, und es tritt der vegetative Schlaf, der Körperschlaf, ein: der Tonus läßt nach, die Muskeln werden schlaff, die Atmung vertieft, der Herzschlag verlangsamt sich, die Drüsen schränken ihre Tätigkeit ein. Der Schnupfen, der uns am Tage keine Viertelstunde ungeschoren läßt, ist im Schlaf wie verflogen. Wir freuen uns des Morgens beim Erwachen, aber eine Viertelstunde später erkennen wir zu unserer Enttäuschung, daß auch diese Heilung nur ein Traum gewesen, der Schlaf und Traum der Drüsen, die genau so wie die Hirnrinde während des Körperschlafs blockiert sind.

Unter normalen Bedingungen sind Hirn- und Körperfunktionen vom Schlaf- und Wachzentrum aus parallel geschaltet. Sie wachen gemeinsam und schlafen gleichzeitig. Die Schlafzeiten können sich aber zeitlich gegeneinander verschieben. Geringe Verschiebungen beobachtet jeder gelegentlich selbst an sich oder seiner Umgebung. Wenn wir des Abends eingeschlafen sind, uns aber im „Halbschlaf" noch unruhig hin und her wälzen, so schläft das Hirn schon, der Körper aber wacht noch. Wenn wir des Morgens zwar schon wach sind und schon denken, uns aber noch nicht erheben können, weil unsere Glieder noch „wie gelähmt" sind, so ist das Hirn schon wach, der Körper aber schläft noch. Besonders auffallend wird diese Verschiebung in Krankheitsfällen, namentlich im Fieber. Starke Verschiebungen können zu ganz eigentümlichen Krankheitsbildern führen. Zu Anfang des Jahrhunderts hielt ein Roman die Welt in Spannung, zu dessen Beginn ein Mann morgens tot in seinem Bett gefunden wird. Die Gattin steht vor der Leiche und läßt sich von dem Freunde trösten, die Scheuerfrau unterhält sich mit dem Dienstmädchen in drastischen Ausdrücken über die jäh abgebrochene Ehe und philosophiert schon über die Heiratspolitik der jungen Witwe, die wahren und die falschen Freunde kommen und sprechen über den Toten —; dieser aber hört alles, denn er ist gar nicht tot. Ein „Albdruck" liegt auf ihm: das Hirn ist wach, es hört und fühlt und will sprechen, den Körper emporreißen aus der Schlafstellung, aber es kann nicht; durch das Schlafzentrum ist der zum Körper hinabführende Teil der Nervenleitungen blockiert und erhält von der Hirnrinde keine Bewegungsreize mehr. Auch der umgekehrte Fall ist bekannt: das Hirn schläft; es empfängt von der Außenwelt keine Reize, denn es ist durch das Schlafzentrum blockiert. Wie in jedem Schlaf, ist es nicht völlig betäubt, sondern von Traumbildern erfüllt; es denkt, es fühlt, es „handelt". Normalerweise werden diese Handlungen nicht ausgeführt, denn auch die Körperleitungen sind blockiert. In diesen Fällen aber fließen ausnahmsweise die Traumreize der Hirnrinde wirklich dem Körper zu wie im Wachzustand, und der Körper führt die Befehle der Rinde aus: er bleibt nicht still im Bett liegen, sondern erhebt sich, hantiert, öffnet die Tür, spaziert über Treppen —, nachtwandelt (Somnambulismus). Der Albdruck ist ein Körperschlaf ohne Hirnschlaf, das Nachtwandeln ein Hirnschlaf bei Körperwachheit. Ein künstlich herbeigeführter schlafartiger Zustand, bei dem Hirn- und Körperschlaf, wenn auch nicht völlig getrennt, so doch nur sehr lose verbunden und leicht trennbar sind, ist die Hypnose.

Wie man schon aus der Verquickung von Körper- und Hirnschlaf vermuten kann, ist der Schlaf ein sehr komplizierter und schwer zu analysierender Zustand, über dessen wahre Natur wir so gut wie gar nichts wissen. Schon die Definition des Schlafes stößt auf große Schwierigkeiten. Der Schlaf ist ein höchst merkwürdiger, sehr schwer zu definierender Zustand. Er ist kein Leben und ist kein Tod, und das Einschlafen ist nicht, wie ein Franzose geistvoll definiert hat, ein feiger Selbstmord; Schlaf ist auch keine Bewußtlosigkeit. Wenngleich wir der Außenwelt gegenüber bewußtlos erscheinen, ist es in unserem Innern durchaus wach, wir träumen, und im Gegensatz zur Bewußtlosigkeit sind wir auch während des Schlafens, so paradox es klingen mag, „auf der Wacht". Es braucht durchaus kein Lärm zu sein, der uns stört. Jede ungewohnte Abweichung vom normalen Schlafzustand bringt uns zum Erwachen. Die Mutter fährt schon empor, wenn im Nebenzimmer das Kind so leise wimmert, daß man „lauschen" muß, um es überhaupt wahrzunehmen. Das Kind selbst wacht auf, wenn seine Nase zu bluten beginnt, obwohl dies gar keinen Schmerz verursacht —, die Selbsterhaltung verlangt es. Ja, der Müller, der gewohnt ist, beim Rollen der Mühlräder zu schlafen, wacht sogar auf, wenn es still wird! Er merkt im Schlaf, daß die Räder stehengeblieben sind und macht auf.

Allerhöchste Menschlichkeiten

In monarchischen Staaten beschäftigt sich die Vollsphantasie außerordentlich gern und oft in witziger Weise mit der Frage nach dem Stoffwechsel der „allerhöchsten Herrschaften". Der Kontrast zwischen den niedrigsten Leibesfunktionen und der Erhabenheit des monarchischen Prinzips, das einst in Rom und Byzanz den Träger der Krone mit der Gottheit gleichsetzte, ist so grell, daß er geeignet ist, auch den in Ehrfurcht erschauernden Untertanen Bilder vorzugaukeln, die — sagen wir gelinde — respektlos sind. Und doch ist es unmöglich, gewisse durch Quellen oder durch gute Zeugenaussagen überlieferte geschichtliche Tatsachen zu verschweigen, die es beglaubigen, daß bei hohen Fürstlichkeiten der Drang, eine Notdurft zu verrichten, mitunter sogar in jenen weihevollen Augenblicken eintrat, wo sie hoch zu Roß an der Spitze ihrer Heerscharen die Würde ihrer Herrlichkeit am ausdrucksvollsten kundgaben.

Es war im Jahre des Heils 750, oder nach mohammedanischer Rechnung im Jahre 128 der Hedschra, da standen einander am Zabfluß in Mesopotamien, bereit zur Entscheidungsschlacht, zwei große Heere gegenüber. Das fromme Kufa hatte sich gegen das unsittliche Damaskus erhoben, wo die Omaijaden ihren Hof hielten und trotz aller Verbote des Korans sich mit Wein berauschten. Der Kalif Merwan mußte den Kampf aufnehmen gegen seinen Widersacher Abdul Abbas, den Urenkel von Mohammeds Oheim. Die Schlacht entbrannte. Als sie am heftigsten tobte, fühlte der Kalif Merwan, der Kaiser der gesamten islamitischen Welt von Spanien bis nach Indien, plötzlich einen Drang, rasch vom Pferde zu steigen, um seine Notdurft zu befriedigen. Er ging bloß, wie man sagt, auf die kleine Seite, um sein Wasser abzuschlagen. Auf zwei oder drei Minuten, doch da merkten schon seine Garden, daß das Roß des Kalifen ohne Reiter sei, und im Nu verbreitete sich das Gerücht, ein Pfeilschuß habe ihn getroffen und getötet. Allah selbst habe entschieden zugunsten Kufas, zugunsten der frommen Abbasiden gegen die sündigen Omaijaden. Die Schlachtreihen Merwans wankten und wendeten sich bald zur Flucht, der Kalif selbst wurde überrannt und fiel dann im Kampfe. Ein historische Wendung trat ein, weil ein Kaiser zur Unzeit gepißt hatte.

Was soll aber so ein Kaiser tun, wenn ihn in dem Augenblick, wo er hocherhaben, als sein lebendes Reiterdenkmal auf dem Feldherrnhügel thront, der Drang überfällt? Na, heute, bei so hoch rationalisierter Kriegskunst, ist es so, daß nur die Blicke des Gefolges auf den hohen Herrn fallen, es geschieht weiter nichts, wenn er sich in die Büsche schlägt, um der Natur ihren Zoll zu entrichten.

Auch der Kaiser Franz Josef ist einmal mitten im Kampfgefühl einer jener Theaterschlachten, die man Kaisermanöver nannte, genau so wie der Kalif Merwan vom Pferde gestiegen, und zwar unter folgenden Umständen: Als der erhabene Monarch inmitten seiner glanzvollen Suite gerade recht interessiert durch den Feldstecher den Gang der Schlacht beobachtete, näherte sich von der rechten Seite dem Feldherrnhügel plötzlich ein frecher Attentäter, bewaffnet mit einer Kamera, die er direkt auf die schuldige Reiterfigur des allerhöchsten Greises einstellte. Es war ein ungarischer Photoreporter namens Györffy — sagar v. Györffy. Wie man nun weiß, hat es Franz Josef als alter Mann absolut nicht vertragen, anders als in vorbereiteter Pose konterfeit zu werden, seine Untertanen sollten nie erkennen, daß ihr Kaiser mit der Zeit ein verhutzelter Greis geworden sei. Ein bitterböser Blick traf den Photographen, und eine rauh abweisende Gebärde ließ ihm keinen Zweifel übrig über den Grad der allerhöchsten Ungnade, die er sich zugezogen. Mit geducktem Rücken verschwand er von der Bildfläche, aber er hatte doch den festen Auftrag, Seine Majestät für die Budapester Zeitungen auf die Platte zu bringen, und so versuchte er es noch einmal. Ein Umgehungsmanöver glückte ihm so gut, daß er plötzlich mit eingestellter Kamera auf der linken Seite des Feldherrnhügels auftauchte. Schon wollte er knipsen, doch da traf ihn wieder der Blick des höchsten Herrn — diesmal zornfunkelnd. Und gleich darauf ereignete sich noch etwas, was den armen Györffy völlig seines kühnen Mutes beraubte und seine monarchistische Seele in panischen Schrecken versetzte. Der Kaiser-König stieg, wie einer plötzlichen Eingebung gehorchend, vom Pferde und setzte sich zu Fuß in Bewegung — natürlich elastischen Schrittes —, aber gerade in der Richtung auf den Photographen. Dieser ergriff nun spornstreichs die Flucht und lief, was er konnte, bis er ein Gebüsch erreichte. Dort warf er sich hinein und versteckte sich ganz zusammengekauert vor den zornfunkelnden Blicken. Doch der Kaiser-König folgte ihm. Genau auf dasselbe Gebüsch strebte er zu. War es Zufall oder hatte er es reiflich erwogen wie den Weltkrieg — er machte gerade dort halt, wo Herr v. Györffy im Gebüsch verschwunden war. Dann öffnete er in zweckmäßiger Weise seine mit roten Lampassen besetzte Generalshose und begann seine Notdurft zu verrichten gerade dorthin, wo der freche Photograph zusammengeduckt kauerte. Der ganze Flüssigkeitsgehalt der heiligen Stephanskrone ergoß sich über das Angesicht des treuen Untertans, und als er sich endlich wieder erheben konnte, troffen seine Kleider.

Herr v. Györffy ist aber darum kein Rebell geworden. Er war stolz darauf, in so nahe körperliche Berührung mit dem König von Ungarn gekommen zu sein wie vor ihm kein Mann — nicht einmal der Leibkammerdiener Ketterl. Er trug das wie einen hohen Orden und flüsterte in Budapest die Geschichte dieses großen Erlebnisses jedem ins Ohr, der sie hören wollte. „Ihr Blätter und Bäume im Walde wißt — ich hab' Schön-Rotrauts Mund geküßt", heißt es in der bekannten Romanze Mörikes. So sang auch Herr v. Györffy in Budapest: „Ihr Blätter und Blättchen Ungarns wißt — mich hat der König angepißt!"

Hugo Schulz.

Man „dreht Stille an"

So wie man heute das elektrische Licht andreht, wird man auch Stille andrehen können, wenn sich die Erfindung eines englischen Gelehrten Dr. James Robinson bewährt. Robinson, der über die Einzelheiten seiner Erfindung noch strenges Schweigen bewahrt, hat soviel verraten, daß es mit seinem Apparat möglich ist, einen bestimmten Ort oder Raum gegen alle Töne der Umwelt zu schützen, ihn gleichsam „geräuschfest" zu machen. Er hat ein Prinzip gefunden, nach dem die Schwingungen der drahtlosen Wellen isoliert werden können, und hofft, überhaupt alle Schallwellen in einem bestimmten Umkreis ausschalten zu können. „Sehr große Möglichkeiten bieten sich durch diese Erfindung," erklärt ein Sachverständiger in einem Londoner Blatt, „wir dürfen erwarten, daß ein Gebäude oder ein Bureau, das mit einem solchen elektrischen Apparat ausgestattet ist, gegen alle Geräusche von außen geschützt wird. Durch das Umdrehen eines Hebels wird vollständige und absolute Ruhe erzielt. Ein Geistesarbeiter wird dann ungestört in seinem Zimmer schaffen können, während man nebenan zum Grammophon tanzt."

W. Appelt: Sächsische Miniaturen

Der Sympathieschnupfen.

Sie hamm awr 'n Schnubben, Sie hamm sich wohl erkält?
Ja. Awr mid Abbsicht.
Mid Abbsicht?
Ja. Aus Simmbaddie.
Was soll dn das heeßen?
Das iß ä bissel umschdändlich zu erzähln. Awr wenn ses indressierd. . .
Freilich indressierd mich das.
Also bassen Se auf! Unsre Herde will sich doch zu Ostern versohnen. Unn weil da der ganse Besuch kommt, weil miersch doch drheeme felern, weils da gemiedlicher iß, — — also desdrwegen hamm mier jetzt de Maler. Unn da iß eener drbei, der hat so furchtbar n Schnubben. Da hamm mier uns nu lange iewerlegt, was mier machen solln. Sagen wolldn mr mich gerne was, daß der keene Schererein kriegte mid sein Meester, awr geschehn mußte was. Uns marsch nämlich hauptsächlich darum zu duhn, daß unser Willi den Schnubben nich kriegte. Wissense, bei den werds allemal glei Schdockschnubben, unn der dauert fier Wochen. Wo den sei Löhrer sowiso gesagt hat, er mißte sich noch dicht'ge Mieha gähm bis Ostern, wenne nich sitzen bleim wollte. Also kurz und gudd, da sinn mier zu einer Bekannten gegang, die hat ä Buch, da schdehn lauder solche wissenschaftliche Sachen drinne, die unsereens gar nich weeß. Unn wenn die das Buch offschlägt, da muß mr ganz schdille sinn, sonst heert mr de Aehderwelln nich rauschen. Das iß awr sehr nodwendig, weil das Buch sonst keene richtgen Andworden gähm kann off die Fragen, die mr schdellt. Nu, mier warn scheen ruhig, unn mier hadden noch so ä Summ' in Ohrn, das muß das Rauschen gewesen sinn. Unn das Buch hat gesagt: eens aus unserr Familie däht den Schnubben kriegen fon den Maler. Unn wenn'n nich dr Willi kriegen sollde, da müßtn ä andres freiwillig off sich nehmn, aus Simmbaddie. Anschdend'g wie se iß, wollde erscht de Herde sich obfern, weil doch wegen ihrer Frlowung de Maler da sinn, — — awr nachher hats ihr Breidjam nich erlaubt. Unn da habb ichs ähm machen müssen. Da bin ich mal frieh ausn Bedde mid barbogen Been offn kalden Drebbenschdufen rumngelaufen, — — bis'ch n Schnubbm hadde.

Nu, awr horchense mal: da iß doch das gar nich den Maler sei Schnubben. Ob denn das da iewerhaubt was nützt?

Nu allemal. Das iß doch ganz biebe. Schnubben iß Schnubben. Ob der nu fon den Maler iß oder von Drebbenschdufen, das macht nischt. Das beeßt, ich will mich forsicht'g ausdrücken: hoffendlich macht das nischt. Mei Willi kam mir nämlich heide frieh so ä bissel komisch for. Ich willn Deifel nich an de Wand malen, awr gefalln hat mir der Junge heide frieh nich. Müßten das schließlich doch nich de richt'gen Aehderwelln gewesen sinn, was mier da rauschen geheert hamm?

Hasenläufchen.

Ich mecht ä Hasenleiftchen.
Scheen. Bidde sehr. Das hier?
Hamm se nich ä bissel ä greeßres?
Greeßre wern mier wohl nich hamm. Greeßer sinn die nämlich nich. Das iß Ihn' wohl zu kleen?
Groß isses nich . . . fr fier Berfohn.
Da nemmse doch ne Kelle!
Da iß wohl mehr dran?
An enner Kelle? Da iß mindesdens dreimal sofiel dran wie an enn Leiftchen.
Mißt ich ne Kelle nemm. . . Awr die iß och deirer?
Meine guhde Frau, nadierlich iß die deirer.
Weil mehr dran iß?
Nu ja. Jewedelern duhn mier niemandn, das kennse gloom, awr mier missen doch noch sehn, wo mier bleim. Das sehnse doch hoffendlich ein?
Awr wenn ich ne Kelle nemm, da hat doch mei Mann kee Leiftchen. Der ißt nämlich so gerne Hasenleiftchen. Aber mier andern dreie kenn doch noch nich bloß zugucken. Folldens en Sonndach.
Da nemmse doch zwee Leiftchen!
Zwee Leiftchen? Sie, da hammse eegendlich recht. Das kennt ich machen. Awr — — an enner Kelle iß doch mehr Fleesch? Bei enn Leiftchen hat mr doch sofiel Knochen. Unn bei zween erscht! Die Knaudelei — — da werd doch bloß de Briehe kalt drmelle, unn nachher schmeckt se een gar nich mehr so. Da isses doch nachher schade um die guhden Zudahdeen. Ich mach se nämlich immer mit saurer Sahne.
Ja, das machen de meisden. Mier noch.
Awr wie gesagt: enne Kelle iß kee Leiftchen — — unn wenn ich zwee Leiftchen nemm . . . P, wissen Se, was: mei Mann läßt sich fon mir noch keene Forschriften machen. Der macht noch, wasr will. Da brauch ich mir fon denn noch nich in meine Hauswerdschaft reinreden lassen. Däh der Abbedeed off Hase hat oder nich, das kann mir schnubbe sinn. Da wer ich mir nich da Kobb drlemer zerbrechen. Der magg nr essen, was offn Disch kommt! Gähmse mir mal anderdhalwes Ferdel Rindfleesch. Da mach ich ä scheenes Rummschdäck drfon, das läßt sich besser eindeiln.

Die Elemente der Sonne auf der Waage. Seit der Entdeckung der Spektroskopie ist man imstande, festzustellen, welche verschiedenen Elemente auf fernen Sternen vorhanden sind. Dieses Verfahren war aber immer nur eine qualitative chemische Analyse, man erfuhr nichts über das gegenseitige Gewichtsverhältnis der Bestandteile. Nun ist es gelungen, aus der Breite und Lichtstärke der Spektrallinien Rückschlüsse auf die Mengenverhältnisse zu ziehen. Freilich ist die Sonne ein Ball von glühendem Gas in außerordentlicher Verdünnung. An jenen Stellen, deren Licht die schwächsten Linien zeigt, befinden sich auf einem Quadratzentimeter etwa 6 Billionen Atome, was ebensoviel wie einer zehntausendmal dünneren Luftschicht von 2,5 Zentimeter Dicke entspricht. An Stellen, die stärkere Linien im Spektroskop ergeben, ist die Atomzahl 1000 bis 20 000mal so groß. Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß ein Teil des Spektrums von der Erdatmosphäre verschluckt wird, konnte H. N. Russell schätzen, welche Gewichtsmengen der einzelnen Elemente auf der Sonne vorhanden sind, nämlich in Prozenten ausgedrückt, 40 Wasserstoff, 23 Sauerstoff, 23 Metalldämpfe; der Rest ist Helium und freie Elektronen. Auf den Quadratmeter der Sonnenoberfläche entfallen an Metallen in Grammen gerechnet: Magnesium 150, Eisen 100, Silizium 60, Natrium 40, Kalium 25, Calzium 20, Mangan und Nickel je 4.

Einsegnungs-Kleider
aus schönen Wollstoffen, elegantem Seide oder vorzüglichem Velvet, in ausgesuchter Verarbeitung und hochmodernen Formen, äußerst billig. Prächtige Kleider schon
ab 12.-
Jede Konfirmandin erhält beim Einkauf eines Kleides ein Geschenk.

Leopold Cadiel
Das Haus für grosse Weiten
KÖNIG-STR. 22-26

Aus dem Riesenstrickwarenlager:
Wundervolle Strickjacken in besonders eleganten Mustern, in allen Größen . . . . . nur 12.-
Reinwollene Strickkleider mit Bordüren oder handgestickten Effekten, in vielen Farben und neuesten Strickarten, in allen Größen . . . . . nur 22.-
Reinwollene Pullover in prachtvollen Dessins, zwei Serien nur 10.- 12.-

Mäntel! Kleider! Kostüme! Komplets! Blusen!
Alle Formen und Stoffe, welche die phantasiebeschwingte Frühjahrsmode hervorgebracht hat, finden Sie in ungeheurer Auswahl an unseren riesenhaften Lägern.
Unmöglich ist es, auch nur die Haupttypen einzeln anzuführen; wir müssen uns mit einigen Beispielen begnügen, aus denen Sie aber die unvergleichliche Preiswürdigkeit unserer Angebote erkennen werden. Wir haben nicht vergessen, auch für starke Damen besonders reichhaltige Auswahl bereitzuhalten.

Blütschöne Nachmittags-Kleider
aus hochwertigem Velloutine, mit eleganter Kragengarnierung und Jabot, modernem Glockenrock, in vielen Mustern u. allen Größen vorrätig . . nur 29.-

Das Sportkleid der Saison ist das Tweed-Kleid
mit neuartiger Kragengarnitur, modischem Faltenrock und verschiedenart. schön. Garnierung, in sehr. Must. u. Farb. nur 25.-

Eleganter Frauenmantel
aus vorzüglichem Charmeuse, auf hochfeinem Futter, mit aparter Blendengarnierung der Seitenteile u. des Aermels. Dieser wundervolle Mantel ist auch in großen Weiten vorrätig und kostet nur 59.-

Schick. Frühjahrsmantel
aus diskret gemusterten Herrenstoffen, ganz auf eleg. Futter mit aufgesetzten Taschen, schöner Faltengarnierung des Rückens und Gürtel. Dieser sehr vornehm wirkende Mantel ist auch in großen Weiten vorrätig und kostet . . nur 49.-

Modell-Kleider und Komplets
sind wiederum in zahlreichen Neuschöpfungen eingetroffen. Die eigenartigen Formen der neuen Mode, die wertvollen prächtigen Stoffe und Garnierungen können hier bewundert werden. Die Preise dieser wundervollen Gebilde sind derart niedrig, daß jede Dame sich diese schöne modische Kleidung leisten kann.

Sehr elegantes Nachmittagskleid
aus reinseidenem bedrucktem Crêpe de Chine, mit spitzengeschmücktem Crêpe de Chine-Kragen und ebensolcher Aermelgarnierung, weit geschnittenem Glockenrock. Dieses vornehme Kleid ist auch in anderen Ausführungen, in vielen Farben u. Dessins u. allen Größen vorrätig. Must. nur 45.-

Hochmodernes Komplet
mit langem Mantel aus feinen Stoffen englischer Art, ganz auf feinem Futter, u. elegant, modern geschnitt. Rock nur 49.-

Hocheleganter Mantel
aus prächtigem Wollgeorgette, ganz auf elegantem Futter, in moderner Glockenform, m. sehr aparter, reicher Hohlsaumgarnierung des Taillenteils und d. Aermel, schicker Nackenschleife, in allen modernen Farben u. Größen nur 49.-

Vornehmer Uebergangsmantel
aus verteilten Stoffen, englischen Stiles, ganz auf hocheleg. Futter, zweireihig, mit zuknöpfbaren Taschen, Rückenfalte, mod. Aermeln, Gürtel. Dieser schicke Mantel ist in vielen Mustern und auch in großen Weiten vorrätig und kostet nur 59.-

Flottes Jugendliches Frühjahrskostüm
Aus fein gemusterten Herrenstoffen, ganz auf eleg. Futter, in Sportform, mit eingeschnitt. Taschen, Rock auf Gummizug, Seitenfalten. Dieses auch für die Reise vorzügl. geeig. Kostüm kostet nur 39.-

An dem riesenhaften Blusenlager
finden Sie Blusen aller Art aus Seide, Trikot-Charmeuse, Tolle, Voile und anderen schönen Stoffen, von einfachen bis zu den elegantesten, in unübertrefflicher Billigkeit.

Mittwoch, den 26. März:
Unser berühmter Kindertag!
Reizende Frühjahrs-Neuheiten in Mänteln und Kleidern für unsere lieben Kleinen in reichster Auswahl zu niedrigsten Preisen. Sport-Beinkleider für Knaben, ganz gefüttert von 5—14 Jahren . . . . . nur 5.-